

## Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) nach 1945

Von Dieter Kaufmann, Halle (Saale)

Mit Tafeln 31—49

### 1. Neubeginn

Das Landesmuseum Halle überstand den 2. Weltkrieg ohne große Beschädigungen und vor allem ohne Verluste an Kulturgut. Dem Tagebuch des Museums (1934—1946) ist für 1945 folgendes zu entnehmen: „15. April und folgende Tage gehen die Kriegsergebnisse über Halle. Sonntag d. 15. April Panzerwarnung, Montag d. 16. April zwischen 9 und 10 Uhr Museum von einem Zug der deutschen Wehrmacht besetzt, gegen 14 Uhr geräumt. Gegen 16 1/2 Uhr amerikanische Patrouille kurze Zeit im Gebäude. Wiederaufnahme der Diensttätigkeit Freitag d. 20. April. Am Museumsgebäude nur ganz unwesentliche Beschädigungen — meist Fensterschäden, ein Blindgänger von leichter Granate durch die Decke im Ausstellungsraum V. Vorläufiger Wiederaufbau der Ausstellungssammlung. Namensänderung: aus ‚Landesanstalt für Volkheitskunde‘ wird ‚Landesmuseum der Provinz Sachsen‘.“

Am 28. Dezember 1945 wurde Prof. Dr. W. Schulz sowohl als Universitätsprofessor als auch als Direktor des Landesmuseums auf Grund seiner Zugehörigkeit zur NSDAP entlassen. Nur wenige Tage später, am 2. Januar 1946, wurde Dr. K.-H. Otto, Halle (Saale), mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors beauftragt (Taf. 31). Er stellte sich das Ziel, zunächst die Voraussetzungen für die Wiedereröffnung der Schausammlung Ur- und Frühgeschichte zu schaffen. Mit einer Führung von 38 Personen durch den Altsteinzeitraum eröffnete K.-H. Otto bereits am 3. März 1946 die Ausstellungsräume (Tagebuch 1934—1946), die zunächst noch vom Gestalterischen her den Charakter einer Studiensammlung hatten (Otto 1949 a, S. 15). In der Übergangszeit wurden die ausgelagerten Bestände zurückgeführt und die gesamte Sammlung neu geordnet, alle nicht mit der Ur- und Frühgeschichte in Zusammenhang stehenden Objekte magaziniert.

„Die Wiederaufnahme der Arbeiten für die Bodendenkmalpflege erforderte die Gewinnung eines neuen Helferkreises im Lande und die Fortsetzung des allgemeinen Forschungsbetriebes die Heranziehung von geeigneten Fachleuten. Der alte wissenschaftliche Mitarbeiterstab stand fast ausnahmslos nicht mehr zur Verfügung“ (Otto 1949 a, S. 9). Mit Wirkung vom 15. Februar bzw. 1. April 1946 waren weitere 6 Wissenschaftler und zusätzlich 5 Mitarbeiter entlassen worden (Tagebuch 1934—1946).

Im Laufe des Jahres 1946 — in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands waren die demokratischen Kräfte unter der Hegemonie der Arbeiterklasse dabei, tiefgreifende antifaschistisch-demokratische Umwälzungen zu vollziehen — konnte in die Phase des Neuaufbaues eingetreten werden. Vor allem sollten die Ausstellungen — in der Schausammlung wurden in den Monaten März bis Juli allein 3061 Besucher gezählt (Tagebuch 1934—1946) — dem breiten Publikum erschlossen werden: Eine Abkehr von der bisher



üblichen kombinierten Ausstellungsweise — sowohl für den Archäologen als auch für den unkundigen Besucher — in Form von Studiensammlungen (einer Anhäufung von Funden, ohne Erläuterung der historischen Zusammenhänge) war unabwendbar geworden (Taf. 32,1). Nach Abschluß dieser Umgestaltung wurde anlässlich der Feier zum 125jährigen Bestehen einer Sammlung ur- und frühgeschichtlicher Bodentalertümer in Halle die Ausstellung des „Landesmuseums für Vorgeschichte“ eröffnet. Mit der Übernahme der alten Bezeichnung erfolgte in Anlehnung an die Landtagsbeschlüsse vom 14. März 1910 und vom 7. März 1914 (Museumsordnung) wieder eine Einengung des Aufgabengebietes auf die Ur- und Frühgeschichte des dem Museum zugewiesenen Arbeitsbereiches (Otto 1949 a, S. 6).

## 2. Leitung, Unterstellung, Struktur und Aufgaben des Landesmuseums für Vorgeschichte

Auch nach der Befreiung lag die Leitung des Landesmuseums für Vorgeschichte in den Händen des Ordinarius für Ur- und Frühgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle — Wittenberg. Diese Personalunion blieb bis zum Jahre 1959 erhalten, obwohl auf Grund der Anforderungen, die im Laufe der Zeit sowohl mit der Leitung des Universitätsinstitutes als auch des Landesmuseums mit seinen vielfältigen Aufgaben stiegen, sich schon bald die Notwendigkeit ergab, beide Aufgabengebiete zu trennen. Wenn auch de jure Prof. Dr. M. Jahn vom 1. September 1946 bis 28. Oktober 1958 als Universitätsprofessor und Leiter des Lehrstuhls für Ur- und Frühgeschichte zugleich Direktor des Landesmuseums war, lag die Leitung des Landesmuseums de facto bis zum Jahre 1959 in den Händen des Kustos und stellvertretenden Direktors. Am 2. Januar 1946 war K.-H. Otto mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors beauftragt worden. Auch nach der Berufung von M. Jahn am 1. September 1946 leitete er bis zu seinem Ausscheiden, K.-H. Otto wechselte Ende Januar 1952 an das Museum für Deutsche Geschichte Berlin, das Landesmuseum, das ihm nicht nur den zeitigen Neubeginn und die Erhaltung des auf die Erforschung der Ur- und Frühgeschichte des Mittelelbe-Saale-Gebietes ausgerichteten Spezialmuseums, sondern auch die Grundsteinlegung für dessen spätere erfolgreiche Arbeit verdankt. Vom 1. Februar 1952 bis 31. Dezember 1958 leitete Dr. H. Behrens als Kustos und stellvertretender Direktor das Landesmuseum für Vorgeschichte. „Nachdem Professor Dr. M. Jahn am 28. Oktober 1958 die ehrenamtliche Leitung des Museums niedergelegt hatte, wurde Dr. H. Behrens mit Wirkung vom 1. Januar 1959 zum hauptamtlichen Direktor und Dr. V. Toepfer mit Wirkung vom 1. Februar 1959 zum stellv. Direktor ernannt“ (Tätigkeitsbericht 1. Halbjahr 1959) (Taf. 33,2). Damit wurde gleichzeitig die Personalunion in der ehrenamtlichen Leitung des Landesmuseums für Vorgeschichte und der hauptamtlichen des Universitätsinstituts, zu dessen Leiter Prof. Dr. F. Schlette berufen worden war, aufgehoben.

Nach Vollendung des 65. Lebensjahres schied V. Toepfer aus dem Amt des stellvertretenden Direktors aus (Taf. 34), das Dr. D. Kaufmann vom 1. April 1974 bis zum 30. Juni 1980 innehatte. Vom 1. Juli bis 31. Dezember 1980 war D. Kaufmann als amtierender Direktor eingesetzt, ehe er mit Wirkung vom 1. Januar 1981 als Direktor des Landesmuseums für Vorgeschichte anstelle des nach Erreichen der Altersgrenze ausscheidenden H. Behrens berufen wurde (Taf. 35,1). Als stellvertretender Direktor fungiert seither Dr. B. Schmidt, der bereits vom 1. Juli bis 31. Dezember 1980 mit der Wahrnehmung der Geschäfte des stellvertretenden Direktors beauftragt war.

Mit den übrigen vier Forschungsstellen für Ur- und Frühgeschichte in Schwerin, Potsdam, Weimar und Dresden gehört das Landesmuseum Halle zu den 14 selbständigen



wissenschaftlichen Museen in der DDR, die direkt dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR unterstellt sind. Von 1945 bis 1950 war das Landesmuseum für Vorgeschichte dem Ministerium für Volksbildung der Regierung der Provinz Sachsen bzw. des Landes Sachsen-Anhalt zugeordnet, ehe es 1950 unmittelbar dem Staatssekretariat für Hochschulwesen der DDR unterstellt wurde (Behrens 1953 a, S. 1). Dies blieb auch nach der Hochschulreform im Jahre 1971 erhalten (Behrens 1973 b, S. 13).

Nach einer Phase der Reorganisation der Forschungs-, Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit konnte im Jahre 1947 auch die praktische Bodendenkmalpflege wieder aufgenommen werden. Einer möglichen institutionellen Loslösung der Bodendenkmalpflege vom Museum trat das Ministerium für Volksbildung der Landesregierung Sachsen-Anhalt in einem Schreiben vom 8. Februar 1950 entgegen: „Die Denkmalpflege kann in ihrem Aufbau und ihrer Durchführung nicht mehr nach den vor 10 Jahren maßgeblichen Gesichtspunkten durchgeführt werden, wo sie ... eine eigene Organisation darstellte.“ Und an anderer Stelle: „Die Bodendenkmalpflege wirkt als Abteilung innerhalb des Landesmuseums für Vorgeschichte. Die Einheit ist gewährleistet durch Personalunion des Landespflegers und Museumsdirektors.“

Die Aufgabenbereiche des Landesmuseums, die er in drei Komplexe gliederte, umriß K.-H. Otto (1949 a, S. 10 f.): Erfassung und Bergung des Quellenmaterials (Bodendenkmalpflege im weitesten Sinne und Landesfundarchiv), die museale Aufbereitung und Aufstellung des Quellenmaterials (darunter verstand er die Ausstellungen, die Sammlungstätigkeit, einschließlich Führung der Kataloge, die einzelnen Werkstätten und die Verwaltung) sowie die wissenschaftliche Auswertung des Quellenmaterials (Forschung, Veröffentlichungen und Vorträge).

Als wichtigstes Aufgabengebiet galt neben der Forschungstätigkeit vornehmlich die Bodendenkmalpflege, deren Organisation und Aufgaben in der „Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer“ vom 28. Mai 1954 festgeschrieben wurden. Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) ist seither verpflichtet, die in seinem Arbeitsgebiet, den Bezirken Halle und Magdeburg, befindlichen Bodendenkmale zu erfassen, zu schützen und gegebenenfalls wissenschaftlich zu untersuchen. Neben dieser Verordnung war dem jeweiligen Direktor der fünf staatlichen Forschungsstellen in der DDR genügend Spielraum gegeben, um Akzente für die Entwicklung der übrigen Aufgabengebiete zu setzen.

In Verbindung mit der Hochschulreform erfolgte zugleich auch eine, wenn auch nicht grundlegende Umstrukturierung am Landesmuseum Halle. Auf vorhandenen Grundlagen aufbauend und entsprechend dem neu erarbeiteten Stellenplan entstanden vier Abteilungen: Bodendenkmalpflege, Forschung, Sammlungen und Archiv sowie Ausstellungen/Werbung/Führungen, und die Arbeitsbereiche Verwaltung/Sekretariat, Bibliothek, Restaurierung, Fotolabor, Graphisches Atelier und allgemeine Werkstatt einschließlich Hausmeister und Heizer.

Nachdem die endgültige Unterstellung der staatlichen Forschungsstellen für Ur- und Frühgeschichte unter das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR im Jahre 1971 bestätigt worden war, wurden die Aufgaben, Struktur und die Leitung des Landesmuseums Halle in einem vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen der DDR, Prof. H.-J. Böhme, bestätigten Statut vom 1. Juli 1975 geregelt. Nach diesen Grundsätzen erfolgt auch die Arbeit des Landesmuseums Halle in den kommenden Jahren.



Statut  
des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale)  
— Forschungsstelle für die Bezirke Halle und Magdeburg —  
vom 1. Juli 1975

Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) — Forschungsstelle für die Bezirke Halle und Magdeburg — ist eine sozialistische Forschungs-, Bildungs- und Kulturstätte. Die Stellung und die Aufgaben der Einrichtung leiten sich aus den Erfordernissen der weiteren Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik ab. Mit seinen Arbeiten zur Entwicklung der marxistisch-leninistischen Ur- und Frühgeschichtsforschung, mit seinen Funktionen auf dem Gebiet des Schutzes und der Erhaltung des kulturellen Erbes der Vergangenheit und mit seinen Leistungen in der Geschichtspropaganda trägt das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) zur politischen, wissenschaftlichen und geistig-kulturellen Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik und zur Stärkung ihres internationalen Ansehens bei.

§ 1

Rechtsstellung und Sitz

- (1) Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) — Forschungsstelle für die Bezirke Halle und Magdeburg — (nachstehend Museum genannt) ist juristische Person und Haushaltsorganisation.
- (2) Sitz und Rechtsstand des Museums ist Halle (Saale).
- (3) Das Museum ist dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen (nachstehend Ministerium genannt) unterstellt.
- (4) Die Sammlungen des Museums bilden ein einheitliches Ganzes. Alle Gegenstände, die seit der Gründung des Museums im Jahre 1883 erworben wurden und inventarisiert sind, gehören, unabhängig vom derzeitigen Aufbewahrungsort zu ihrem Bestand.

§ 2

Aufgaben

- (1) Das Museum ist die staatliche Einrichtung für die Erforschung der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung in ur- und frühgeschichtlicher Zeit auf dem Territorium der Bezirke Halle und Magdeburg. Darüber hinaus leistet das Museum in Abstimmung und Kooperation mit anderen Facheinrichtungen der Deutschen Demokratischen Republik sowie im Rahmen internationaler Forschungsprogramme und -vereinbarungen Beiträge zur allgemeinen und zur internationalen Ur- und Frühgeschichtsforschung.
- (2) Das Museum führt entsprechend den gesetzlichen Verpflichtungen und auf der Grundlage seiner Forschungspläne in den Bezirken Halle und Magdeburg archäologische Ausgrabungen durch.
- (3) Das Museum fördert in seinem Wirkungsbereich die Forschungsaktivitäten anderer Fachinstitutionen der Deutschen Demokratischen Republik. Es unterstützt die wissenschaftliche Arbeit der in Regionalmuseen der Bezirke Halle und Magdeburg tätigen Fachkräfte.
- (4) Auf der Grundlage der geltenden Rechtsvorschriften<sup>1</sup> ist das Museum für die Durchführung der Aufgaben der Bodendenkmalpflege in den Bezirken Halle und Magdeburg verantwortlich. Bei der Wahrnehmung dieser Aufgabe arbeitet das Museum eng mit den Räten der Bezirke, Kreise, Städte und Gemeinden sowie mit ehrenamtlichen Mitarbeitern und anderen interessierten Bürgern aus allen Schichten der Bevölkerung zusammen.

<sup>1</sup> Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer v. 28. 5. 54, GBl. DDR, Nr. 54, S. 547. — Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer — Sicherung bei Baumaßnahmen — v. 28. 5. 54, GBl. DDR, Nr. 54, S. 549. — Anweisung Nr. 79 des Staatssekretariats für Hochschulwesen zur Regelung von Ausgrabungen gemäß § 6 Abs. 4 der Verordnung vom 28. Mai 1954 zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer (GBl. S. 547) vom 13. Februar 1956; in: Sonderdruck Zeitschrift Hochschulbestimmungen, Heft 4/5, Berlin 1956. — Gesetz über die planmäßige Gestaltung der sozialistischen Landeskultur in der Deutschen Demokratischen Republik — Landeskulturgesetz — vom 28. Mai 1970, S. 67.



- (5) Das Museum ist das Zentrum für die Sammlung und Erfassung aller ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer vom Territorium der Bezirke Halle und Magdeburg. Es unterhält wissenschaftliche Sammlungen sowie ein Dokumentations- und Fundarchiv.
- (6) Das Museum stellt auf der Grundlage der geltenden Rechtsvorschriften seine Sammlungs- und Archivbestände zur wissenschaftlichen Benutzung zur Verfügung.
- (7) Das Museum übt die fachliche Aufsicht und Kontrolle über alle unbeweglichen und beweglichen Bodenaltertümer aus, die sich in seinem Wirkungsbereich in Rechtsträgerschaft von gesellschaftlichen und privaten Eigentümern befinden bzw. die zum Bestand von Regional- und Heimatmuseen sowie anderen Sammlungen, einschließlich Privatsammlungen, gehören.
- (8) Das Museum gibt Publikationen heraus, in denen die Ergebnisse der Forschungen und der Bodendenkmalpflege veröffentlicht werden.
- (9) Zur Erfüllung seiner kulturpolitischen Aufgaben gestaltet das Museum Dauer-, Sonder- und Wanderausstellungen. Durch die Ausstellungen sowie durch Führungen, Vorträge, Zirkel, Exkursionen u. a. Formen der Massenarbeit leistet das Museum eine systematische pädagogisch-propagandistische Arbeit zur Vermittlung des marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes und zur sozialistischen Bewußtseinsbildung.
- (10) Das Museum unterstützt die studentische Ausbildung und Erziehung durch die Übernahme von Lehrveranstaltungen sowie durch berufspraktische Betreuung.
- (11) Das Museum pflegt internationale Kontakte, besonders zu wissenschaftlichen Einrichtungen der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder.

### § 3

#### Struktur

- (1) Das Museum gliedert sich seiner Aufgabenstellung entsprechend in Abteilungen, die im Stellenplan, im Strukturplan und im Funktionsplan festgelegt werden. Die Struktur- und Stellenpläne werden nach den hierfür geltenden Rechtsvorschriften aufgestellt und vom Ministerium bestätigt.

### § 4

#### Leitung

- (1) Das Museum wird von einem Direktor auf der Grundlage der geltenden Rechtsvorschriften nach dem Prinzip der Einzelleitung und der kollektiven Beratung geleitet. Der Direktor wird vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen (nachstehend Minister genannt) ernannt bzw. verpflichtet und ist diesem gegenüber verantwortlich.
- (2) Der Direktor ist der Disziplinarvorgesetzte aller Mitarbeiter des Museums.
- (3) Zur Regelung des Arbeitsablaufs und zur Festlegung der Aufgaben, Rechte und Pflichten des Stellvertreters des Direktors, der Abteilungsleiter und der anderen Mitarbeiter erläßt der Direktor auf der Grundlage der geltenden Rechtsvorschriften und im Einvernehmen mit der Betriebsgewerkschaftsleitung die Arbeitsordnung des Museums.
- (4) Der Direktor erläßt für die Benutzung der Bestände und Einrichtungen auf der Grundlage der geltenden Rechtsvorschriften die Benutzerordnung.
- (5) Der Direktor wird durch seinen Stellvertreter im Rahmen des ihm übertragenen Aufgabebereiches vertreten. Bei Abwesenheit des Direktors wird dessen Funktion durch den Stellvertreter des Direktors ausgeübt.

### § 5

#### Wissenschaftlicher Beirat

- (1) Zur Unterstützung der Arbeit des Museums wird ein Wissenschaftlicher Beirat gebildet. Der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirates ist der Direktor des Museums. Die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates werden vom Direktor berufen.
- (2) Der Wissenschaftliche Beirat arbeitet auf der Grundlage einer Arbeitsordnung. Die Arbeitsordnung ist dem Minister zur Bestätigung vorzulegen.

### § 6

#### Vertretung im Rechtsverkehr

- (1) Das Museum wird im Rechtsverkehr durch den Direktor vertreten.
- (2) Im Falle seiner Verhinderung vertritt den Direktor der Stellvertreter oder eine schriftlich von ihm zur Vertretung bevollmächtigte Person.



## § 7

## Einstellungen und Entlassungen

- (1) Der Stellvertreter wird vom Direktor vorgeschlagen und bedarf der Bestätigung des Ministers.
- (2) Die Abteilungsleiter werden vom Direktor ernannt bzw. entpflichtet.
- (3) Für die Begründung, Änderung und Beendigung der Arbeitsrechtsverhältnisse aller Mitarbeiter des Museums ist der Direktor auf der Grundlage der geltenden Rechtsvorschriften verantwortlich.
- (4) Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege werden vom Direktor bestätigt.

## Schlußbestimmungen

Das Statut tritt am 1. Juli 1975 in Kraft.

Änderungen bedürfen der Zustimmung des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen.

Bestätigt durch den Minister  
für Hoch- und Fachschulwesen  
Prof. Böhme

Dr. habil. H. Behrens  
Direktor

Die Unterstellung und die allseitige, ständig steigende materielle Unterstützung durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen geben den Mitarbeitern des Landesmuseums Halle die Gewähr, alle Aufgabenbereiche der Forschungsstelle kontinuierlich zu entwickeln.

Der Überblick über die Entwicklung des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) von 1945 bis 1982 bietet zugleich Gelegenheit zu zeigen, zu welchen Leistungen diese allseitige Unterstützung und Förderung die Mitarbeiter des Landesmuseums Halle befähigt hat.

## 3. Bodendenkmalpflege

Mit dem schon erwähnten Schreiben des Ministeriums für Volksbildung der Landesregierung Sachsen-Anhalt vom 8. Februar 1950 war Bestrebungen entgegengetreten worden, die Bodendenkmalpflege vom Museum zu trennen. Neben der eigentlichen Bodendenkmalpflege Tätigkeit im Lande und dem Neuaufbau eines Kreises ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger galt zunächst auch der Unterstützung der Heimatmuseen große Beachtung. So heißt es in dem zitierten Schreiben: „Aufgabe der Denkmalpflege innerhalb der Heimatmuseen ist der Aufbau und die Aufsicht der Magazine“. K. Schwarz, mit dem Aufbau der Bodendenkmalpflegeorganisation beauftragt, umriß in einem Schreiben vom 10. August 1950 an das Volksbildungsministerium der Landesregierung Sachsen-Anhalt die drei Phasen bei der Reorganisierung der praktischen Bodendenkmalpflegearbeit: Die erste Phase, der organisatorische Teil (Aufbau eines Pflegernetzes), war 1950 beendet. Die zweite Phase, Ausbildung der Pfleger zu selbständiger Arbeit durch Schulungen und Einsatz auf Rettungsgrabungen, sollte nicht vor Ende 1951 abgeschlossen sein. Die dritte Phase, Durchführung von Rettungsgrabungen unter der Leitung ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger und von Forschungs- oder Problemgrabungen unter der Leitung von Archäologen, konnte nie verwirklicht werden, denn Wissenschaftler und ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger können nur gemeinsam die Aufgaben in der Bodendenkmalpflegearbeit lösen.

Die Wiederaufnahme der praktischen Bodendenkmalpflegearbeit erfolgte im Jahre 1947. Durch die Neugliederung der politischen Verwaltungsbezirke war 1945 auch das Arbeitsgebiet der Bodendenkmalpflege am Landesmuseum Halle verändert worden. „Der ehemalige Regierungsbezirk Erfurt mit den Landkreisen Hohenstein, Worbis, Heiligen-



stadt, Mühlhausen, Langensalza, Weißensee, Schleusingen und Ziegenrück sowie den Stadtkreisen Erfurt und Mühlhausen trat zum Lande Thüringen. Das Land Anhalt mit den Landkreisen Ballenstedt, Bernburg, Dessau-Köthen, Zerbst und den Stadtkreisen Bernburg, Dessau, Köthen und Zerbst wurde dem neuen Verwaltungsbereich angegliedert; dergleichen traten die Enklaven Calvörde und der Ostteil des Kreises Blankenburg von Braunschweig, wie die Enklave Allstedt von Thüringen hinzu. Darüber hinaus fanden kleine Grenzausgleiche statt.“ (Schwarz 1949 a, S. 41) Im Ostteil gehörten auch die ehemaligen Kreise Schweinitz, Liebenwerda, Torgau sowie Delitzsch zum Arbeitsgebiet des Landesmuseums (vgl. Schwarz 1949 a, Abb. 1–2), die nach der zweiten Verwaltungsreform im Jahre 1952 dem Bezirk Cottbus (ehemalige Kreise Schweinitz und Liebenwerda = die heutigen Kreise Jessen, Herzberg und Bad Liebenwerda) und dem Bezirk Leipzig (ehemalige Kreise Torgau und Delitzsch = die heutigen Kreise Torgau, Eilenburg und Delitzsch) angegliedert wurden. Somit hatte das Landesmuseum Halle vor der zweiten Verwaltungsreform 1952 insgesamt 33 Land- und 19 Stadtkreise mit 64 Heimatmuseen und Sammlungen auf einer Gesamtfläche von 2 466,742 km<sup>2</sup> zu betreuen, 60,639 km<sup>2</sup> kleiner als vor 1945 (Schwarz 1949 a, S. 41 und Abb. 2). Ein wesentlicher Vorteil für die Bodendenkmalpflegearbeit lag darin, daß nach der Verwaltungsreform im Jahre 1945 das Arbeitsgebiet des Landesmuseums Halle nicht mehr so zerrissen war.

Zunächst war es jedoch aus personellen Gründen im Jahre 1947 noch nicht möglich, das gesamte Arbeitsgebiet zu betreuen. Den zwei Mitarbeitern für den Außendienst, Dr. K. Schwarz und W. Hoffmann, standen im Jahre 1947 ein Fahrrad (Taf. 36,1) und ab Oktober 1947 ein Leichtmotorrad zur Verfügung (Taf. 36,2). Viele Fahrten mußten mit öffentlichen Verkehrsmitteln, insbesondere der Eisenbahn, bewältigt werden (Schwarz 1949 a, S. 54, 57).

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges waren sämtliche Verbindungen zu den ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern abgerissen. Dies mag auch dadurch bedingt gewesen sein, daß ein Großteil der Wissenschaftler auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu ehemaligen faschistischen Organisationen aus dem Dienste des Landesmuseums entlassen worden war. Auch wenn es K. Schwarz in den Jahren 1945 und 1946 zunächst nicht möglich war, im Gelände tätig zu sein, so begann er doch schon im Jahre 1946 mit dem Aufbau eines ehrenamtlichen Helferkreises, der am Ende des Jahres aus 58 und am 31. Dezember 1947 aus 81 ehrenamtlichen Mitarbeitern bestand, unter ihnen solche bekannten Bodendenkmalpfleger wie H. Dunker, Wolmirstedt, W. Götze, Köthen, H. Lies, Magdeburg, O. Schmidt, Zörbig, und W. Schulz, Tauchlitz (Schwarz 1949 a, S. 44). Die Zahl der Pfleger wuchs von Jahr zu Jahr (1949 = 150; 1950 = 270; 1951 = 401; 1952 = 501), bis im Jahre 1954 mit annähernd 600 Pflegern eine Zahl erreicht wurde, die in den folgenden Jahren in etwa konstant blieb. Der erfolgreiche Ausbau eines Pflegernetzes wirkte sich selbstverständlich auch auf die Zahl der Fundmeldungen aus, die von 19 im Jahre 1945 bis auf 607 im Jahre 1949 anstiegen.

Neben dem Aufbau eines Pflegernetzes galt vor allem der Unterstützung der Museen aller Größenordnungen mit ur- und frühgeschichtlichen Beständen besondere Beachtung. Von den 64 Sammlungen (zur Situation Schwarz 1949 a, S. 55), die es zu betreuen galt, waren im Herbst 1949 37 Sammlungen für den öffentlichen Besuch freigegeben (in 26 Museen und Sammlungen waren die Bestände katalogisiert, oder es war mit den Arbeiten dazu begonnen worden: Otto 1949 a, S. 12). In 13 Sammlungen war es möglich, Material aufzunehmen, und nur noch 14 Museen bewahrten ihre Bestände magaziniert auf (Schwarz 1949 a, S. 57, Anm. 7). Auch in den folgenden Jahren wurden alle Museen des Arbeitsgebietes mit Rat und Tat unterstützt. Von 1950 bis 1980, für diesen Zeitraum



liegen uns verlässliche Zahlen vor, wurden die Heimatmuseen in 454 Fällen nicht nur beraten, sondern beim Aufbau ihrer Ausstellungen und Magazine sowie bei Inventarisierungsarbeiten tatkräftig unterstützt.

Die praktische Bodendenkmalpflegearbeit erwies sehr bald, daß das preußische Ausgrabungsgesetz von 1914 den neuen Bedingungen keineswegs genügte. Während die ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger zunächst ihre Tätigkeit auf der Grundlage eines Rundschreibens des Ministeriums für Volksbildung der Regierung der Provinz Sachsen ausübten, wurde eine vom Landesmuseum angeregte und von der Provinzialregierung erlassene Verordnung zum Schutze der durch die Bodenreform enteigneten Bodendenkmale vom 8. Oktober 1945 erlassen (Otto 1949 a, S. 9—12), die folgenden Wortlaut hat:

„Im Eigentum des Großgrundbesitzes der Provinz Sachsen befinden sich vorgeschichtliche Bodendenkmäler, wie Großsteingräber, Grabhügel, Wallanlagen, aufgerichtete Steinmale u. dgl., die bei einer Aufteilung des Bodens im Zusammenhang mit einer intensiveren Bewirtschaftung der Parzelle in ihrem Bestande gefährdet sind. Um diese in den vergangenen Jahren ihrer Zahl nach schon sehr verringerten Denkmäler mit den an ihnen haftenden Sagen, Erzählungen und Erinnerungen wegen ihres heimatgeschichtlichen Wertes und um ihrer wissenschaftlichen Bedeutung willen zu sichern und für die Zukunft zu erhalten, bestimme ich — im Rahmen der Durchführung der Bodenverordnung — folgendes:

1. Im Interesse der Allgemeinheit werden die auf dem Grund und Boden des enteigneten Großgrundbesitzes befindlichen Bodendenkmäler aus der Landzuteilung herausgenommen und in öffentliches Eigentum der Provinz überführt.

2. Eine Liste der in Frage kommenden Bodendenkmäler geht den Landräten und Oberbürgermeistern durch den Direktor des Landesmuseums der Provinz Sachsen, Halle/Saale, sofort zu.

3. Für die pflegliche Erhaltung der in den Listen einzeln mitgeteilten Bodendenkmäler ist in den Städten und Dörfern der Oberbürgermeister bzw. Bürgermeister persönlich verantwortlich. Halle/Saale, den 8. Oktober 1945

Der Präsident der Provinz Sachsen“

Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß zahlreiche Bodendenkmale nicht in öffentliches Eigentum übertragen wurden (Schwarz 1949 a, S. 55). Es zeigte sich immer deutlicher, daß ein neues Gesetz für die Belange der modernen Bodendenkmalpflege erarbeitet werden mußte; ein Entwurf für eine solche gesetzliche Regelung war der Landesregierung übergeben worden.

Schließlich wurde im Rahmen einer vom 26. bis 28. November 1951 veranstalteten Tagung der Denkmalpfleger der DDR eine Redaktionskommission gebildet, die den Entwurf einer Verordnung über den Schutz der Kulturdenkmale in der DDR vorlegen sollte. Von seiten des Landesmuseums Halle erarbeiteten H. Behrens und W. Padberg einen Teil dieses Entwurfs, der im 1. Quartal 1952 an die Staatliche Kommission für Kunstangelegenheiten in Berlin weitergeleitet wurde. Am 28. Mai 1954 wurden schließlich die „Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer“ und die entsprechenden Durchführungsbestimmungen (Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer — Sicherung bei Baumaßnahmen — vom 28. Mai 1954 und Anweisung Nr. 79 des Staatssekretariats für Hochschulwesen zur Regelung von Ausgrabungen gemäß § 6 Abs. 4 der Verordnung vom 28. Mai 1954) erlassen, die nicht nur den Aufbau und die Durchführung der Bodendenkmalpflege in der DDR regeln, sondern auch den Schutz, die Erhaltung und Pflege der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer allseitig gewährleisten.

Nach dem Ausscheiden von K. Schwarz übernahm H. Behrens 1951 für ein Jahr die Leitung der Bodendenkmalpflege. Aus einer nicht datierten Festlegung des stellvertreten-



den Direktors, K.-H. Otto, geht hervor, daß H. Behrens als „Landespfleger für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer“ zugleich die Betreuung des Bezirkes Mitte übernahm. Den Nordteil des Arbeitsgebietes und den gesamten Grabungs- und Bergungsdienst im Lande Sachsen-Anhalt übernahm W. Hoffmann. Noch nicht namentlich benannt werden konnte der Mitarbeiter, der den Südteil des Arbeitsgebietes bodendenkmalpflegerisch zu betreuen hatte. Verstärkt sollte W. Matthias als Mitarbeiter der Restaurierungswerkstatt zu bodendenkmalpflegerischen Rettungsmaßnahmen herangezogen werden.

Mit der zweiten Verwaltungsreform im Jahre 1952 (Gesetz über die weitere Demokratisierung des Aufbaus und der Arbeitsweise in den Ländern der DDR vom 23. 7. 1952), die sich nach Gründung der DDR am 7. Oktober 1949 als notwendig erwies und in deren Ergebnis das Territorium der DDR in Bezirke gegliedert wurde, verkleinerte sich das Arbeitsgebiet des Landesmuseums Halle im wesentlichen durch die Abtrennung der Kreise Jessen, Bad Liebenwerda, Herzberg (zum Bezirk Cottbus), Delitzsch, Eilenburg und Torgau (zum Bezirk Leipzig) um weitere 437,142 km<sup>2</sup>. Damit umfaßt das Arbeitsgebiet des Landesmuseums die beiden Bezirke Halle und Magdeburg mit einer Gesamtfläche von 2 029,6 km<sup>2</sup>.

Mit der Neugliederung des ehemaligen Landes Sachsen-Anhalt in die Bezirke Halle und Magdeburg konnten nunmehr auch die Arbeitsgebiete der leitenden Bodendenkmalpfleger abgegrenzt werden. Als Bezirkspfleger für Bodenaltertümer im Bezirk Magdeburg waren bzw. sind tätig: W. Hoffmann (1952—1958), W. Matthias (1958—1962) und Dr. J. Schneider (ab 1962, zugleich Abteilungsleiter Bodendenkmalpflege seit dem 1. 1. 1981). Als Bezirkspfleger für Bodenaltertümer im Bezirk Halle waren bzw. sind eingesetzt: V. Toepfer (1952—1953), B. Schmidt (1953—1962), W. Matthias (1962—1966), B. Schmidt (1966—1980, zugleich Abteilungsleiter Bodendenkmalpflege 1972—1980) und E. Schröter (ab 1981).

Die Qualifizierung der ehrenamtlichen Pfleger erfolgte nicht nur auf Forschungs- und Rettungsgrabungen des Landesmuseums, sondern auch auf Kreis- und Bezirkstagungen für die Bodendenkmalpfleger. Von 1949 bis 1982 wurden insgesamt 212 Kreis- und 44 Bezirkstagungen sowie 25 Exkursionen bzw. Schulungen mit Pflegern durchgeführt. Die erste Landeskonferenz der Kreispfleger von Sachsen-Anhalt (Nordhälfte) fand am 24. Juni 1951 in Magdeburg statt. Am 1. Juli 1951 versammelten sich die im Südteil des Landes Sachsen-Anhalt tätigen Kreispfleger in Halle. Ab 1952 fanden die Bezirkstagungen für die Kreispfleger der Bezirke Halle und Magdeburg mit nur wenigen Unterbrechungen jährlich statt. Während sich die Kreispfleger des Bezirkes Magdeburg vor allem in Magdeburg (1952, 1953, 1970—1975, 1978—1979 und 1981) und Stendal (1956, 1960, 1976/77) trafen, einmal in Wernigerode (1957), in Wolmirstedt (1955) sowie zweimal in Halberstadt (1963, 1982), wurden die Bezirkstagungen für die Kreispfleger des Bezirkes Halle abwechselnd in den Kreisen des Bezirkes durchgeführt, so in Halle (1952, 1953, 1955, 1965), Sangerhausen (1956), Bitterfeld (1957), Zörbig (1959), Eisleben (1960, 1974), Quedlinburg (1967), Bernburg (1968), Halle-Neustadt (1970), Ballenstedt (1971), Sangerhausen (1972), Merseburg (1973), Wittenberg (1975), Bad Frankenhausen (1976), Burgscheidungen (1977), Meisdorf (1978), Dessau (1979), Weißenfels (1981) und Aschersleben (1982).

Gemeinsame Bezirkstagungen der Kreispfleger beider Bezirke fanden in Haldensleben (1958), in Halle (1961 anlässlich des 75jährigen Bestehens der Bodendenkmalpflegeorganisation in Sachsen-Anhalt), in Magdeburg (1966), in Köthen (1969) und in Halle (1980) statt.

Darüber hinaus erfolgte die Qualifizierung der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger



durch anleitende Beiträge der Bodendenkmalpfleger und Wissenschaftler des Landesmuseums Halle in der Schriftenreihe „Vorgeschichtliche Museumsarbeit und Bodendenkmalpflege“, von der 1950 (begründet im Auftrage des Landesmuseums Halle von K.-H. Otto und K. Schwarz) vier Hefte und für den Jahrgang 1951—1954 zwei Hefte, 1955 und 1956 drei Hefte, 1957 wiederum zwei Hefte und 1958 ein Heft erschienen. Diese Schriftenreihe wurde kurze Zeit nach Erscheinen des nationalen Nachrichtenblattes „Ausgrabungen und Funde“ nicht fortgesetzt.

Mitte der sechziger Jahre wurde dann erneut versucht, eine Schriftenreihe für die regionale Bodendenkmalpflege mit den „Mitteilungen der Bezirksfachausschüsse für Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Halle und Magdeburg“ zu schaffen, die aber leider nach den Heften 1/1964, 2/1965 und 3/1967 ihr Erscheinen einstellen mußte.

Im Laufe des Jahres 1951 wurde die Reorganisation der Bodendenkmalpflege im Lande Sachsen-Anhalt abgeschlossen. In sämtlichen Kreisen des Landes waren im Einvernehmen mit den zuständigen Abteilungen für Kunst und Literatur Kreispfleger ernannt bzw. vorläufig eingesetzt worden. Ende des Jahres betrug die Zahl der Pfleger bereits 401. In Verbindung mit der Vergabe von Ausweisen für ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger entsprechend den Festlegungen der „Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodentalertümer“ vom 28. Mai 1954 wurden annähernd 600 ehrenamtliche Mitarbeiter gezählt. Leider liegen für die folgenden Jahre keine exakten Zahlen vor. Für das Jahr 1965 werden im Tätigkeitsbericht 276 Pfleger im Bezirk Halle und 288 im Bezirk Magdeburg genannt. Drei Jahre später werden am 31. Dezember 1968 312 ehrenamtliche Mitarbeiter im Bezirk Halle und 294 im Bezirk Magdeburg registriert (am 31. 12. 1975 338 Pfleger im Bezirk Halle und 292 im Bezirk Magdeburg). In Verbindung mit der Einführung neuer Ausweise (1975) und dem Umtausch der bisher gültigen Dokumente für die ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger erfolgte im Jahre 1976 eine Überprüfung der Pflegerpersonalien. Es erklärten sich 304 der aktiven Bodendenkmalpfleger bereit (173 im Bezirk Halle und 131 im Bezirk Magdeburg), die Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum Halle fortzusetzen. Seitdem steigt die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter wieder: Am 31. Dezember 1979 = 393 Pfleger (vgl. Kaufmann 1980, S. 712) und am 31. Dezember 1982 = 449 (269 Pfleger im Bezirk Halle und 180 im Bezirk Magdeburg).

Das Landesmuseum Halle verdankt seinen ehrenamtlichen Mitarbeitern nicht nur die Unterstützung bei überregionalen Sonderaufgaben, etwa der Aufnahme aller ur- und frühgeschichtlichen Burganlagen im Lande Sachsen-Anhalt, die entsprechend einem Aufruf der Kommission für Vor- und Frühgeschichte bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und dem Landesmuseum für Vorgeschichte Halle unter Leitung von Dr. P. Grimm in den Jahren 1951 und 1952 durchgeführt wurde, oder die selbständige Übernahme von Rettungsgrabungen (hier seien stellvertretend für viele nur H. Lies, Magdeburg, W. Saal, Merseburg, O. Marschall, Eisleben, genannt), sondern vor allem zwischen 1945 und 1982 31 676 Fundmeldungen, die in den meisten Fällen zugleich Anlaß für z. T. langfristige Rettungs-, ja sogar Forschungsgrabungen boten.

Ein mit den aktivsten Bodendenkmalpflegern begonnenes Unternehmen, nämlich die Kreisaufnahme ur- und frühgeschichtlicher Funde, das vom Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin beispielgebend für die DDR umgesetzt worden ist, konnte zu keinem erfolgreichen Abschluß gebracht werden, obwohl auch hier die Vorarbeiten sehr früh einsetzten. Im Tätigkeitsbericht für das 2. Quartal 1953 heißt es: „Für die in den kommenden Jahren durchzuführende Kreisaufnahme der urgeschichtlichen Bodenfunde wurde vom Landespfleger für kulturgeschichtliche Bodentalertümer in den Bezirken Halle und Magde-



burg ein Merkblatt ausgearbeitet und versandt.“ Und an anderer Stelle schreibt H. Behrens (1955 a, S. 4 f.): „Im Lande Sachsen-Anhalt ist die urgeschichtliche Kreisaufnahme bisher in 9 von insgesamt 43 Kreisen in Angriff genommen worden. Am weitesten fortgeschritten ist die Bearbeitung der Kreise Genthin und Havelberg durch Studienrat B. Wachter (Berlin), Eisleben durch Hauptlehrer i. R. P. Ulrich (Eisleben) und Wolmirstedt durch Museumsleiter H. Dunker (Wolmirstedt).“ Es ist bedauerlich, daß die bis zum Tode der Bearbeiter weit gediehenen Kreisnahmen nicht durch andere ehren- oder hauptamtliche Mitarbeiter abgeschlossen werden konnten (s. hierzu auch Behrens 1959, S. 10).

Waren in den Jahren bis 1957 hauptsächlich nur zwei Mitarbeiter, nämlich die Bezirksbodendenkmalpfleger, zeitweise assistiert von anderen Kollegen des Landesmuseums, hauptamtlich in der Bodendenkmalpflege tätig, von 1957 bis 1967 schließlich zumindest für den Bezirk Halle ein Bezirkspfleger und ein Grabungstechniker, so arbeiteten von 1968 bis 1979 außer dem Bezirkspfleger noch ein Wissenschaftler und ein Grabungstechniker oder zwei Grabungstechniker hauptamtlich in der Bodendenkmalpflege eines Bezirkes. Ab 1980 sind in der Abteilung insgesamt acht Mitarbeiter eingesetzt, für jeden Bezirk ein Bezirkspfleger, ein Wissenschaftler und zwei Restauratoren auf archäologischen Ausgrabungen. Diese Kollegen verbrachten von 1949 bis einschließlich 1982 insgesamt 25 071 Tage im Gelände (hier muß jedoch einschränkend mitgeteilt werden, daß sich unter dieser Zahl auch Gelände- und Außentage der Kollegen verbergen, die zu Besprechungen genutzt oder auf Forschungsgrabungen eingesetzt wurden). In diesem Zeitraum erfolgten über 720 Rettungsgrabungen und Notbergungen sowie 263 komplexe, d. h. großflächige Begehungen und Vermessungen. Zu den Rettungsgrabungen gehören u. a. Tangermünde (Gräberfeld der neolithischen Elb-Havel-Kultur, 1950 bis 1951), Schafstädt (Gräberfelder der neolithischen Schnurkeramik und Glockenbecherkultur, 1950 bis 1962, Bergung der Menhirstatue 1962), Halle-Heide, Grabhügel 6 (neolithisches innenverziertes Steinkammergrab, 1952 bis 1953), Königsau (Pollenprofil mit linienbandkeramischen Funden, 1952), Halle-Domplatz (Stadtkernforschung, 1952), Nebra (jungpaläolithische Station, 1962 und 1969), Volgfelde (jungbronzezeitlicher Urnenfriedhof, 1961 bis 1963), Borstel (Siedlung des 9./10. Jh., 1964), Rübeland (Siedlung der neolithischen Michelsberger Kultur, 1965), Burgkennitz (jungbronzezeitliches Hügelgräberfeld, 1958 bis 1965), Stößen/Gröbitz (Kammacherwerkstatt des 4. Jh., 1965), Petersberg (Mittelpaläolithikum, 1969), Loitsche (spätkaiserzeitliches Gräberfeld, 1972 bis 1975), Dedeleben und Derenburg (Kollektivgräber der Bernburger Kultur, 1974), Schkopau (spätlatènezeitlich-frühkaiserzeitliches Gräberfeld, 1974 bis 1975), Osmarsleben (frühmittelalterliches Gräberfeld, 1977) und Haldensleben II (spätkaiserzeitliches Gräberfeld, 1978 bis 1980).

Über die wichtigsten Fundmeldungen, Rettungsgrabungen und Notbergungen finden sich Angaben in den 30 Fundchroniken, veröffentlicht jeweils in der „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“, beginnend mit dem Beitrag von K.-H. Otto (1949 b, S. 128 bis 149) bis zum Beitrag von W. Nitzschke und H. Stahlhofen (1983, S. 371–379).

Zu den langfristigen Vermessungsarbeiten zählt die Aufnahme sämtlicher Großsteingräber in den Bezirken Halle und Magdeburg in den Jahren 1969 bis 1974 durch G. Wetzel, D. Kaufmann, E. und W. Saal und E. Schröter.

Wesentliche Unterstützung erhielten die Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege (W. Hoffmann, W. Matthias und B. Schmidt) und darüber hinaus temporär für diese Aufgabe eingesetzte Mitarbeiter (H.-H. Müller, E. Schröter, W. Nitzschke) sowie zeitweise im Rahmen der Absolventenförderung der Sektion für Vor- und Frühgeschichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin eingesetzte Kollegen (u. a. K.-D. Jäger, A. Koppe und H.-J. Dölle), aber auch Mitarbeiter aus Museen des Arbeitsgebietes (R. Laser, J. Schneider,



H.-J. Gomolka) bei der Unterschutzstellung vor allem zunächst der sichtbaren Bodendenkmale entsprechend der „Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer“ vom 28. Mai 1954 durch die ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger (u. a. vor allem E. Pörner, Wernigerode, W. Saal, Merseburg) bei der Beschaffung von Katasterplänen oder von Angaben über die Eigentümer/Nutzer der Flurstücke, auf denen sich die Bodendenkmale befinden. Gemeinsam wurde die Lage der Bodendenkmale im Gelände bestimmt, erfolgte eine Bestandsaufnahme aller bis dahin bekannten sichtbaren Bodendenkmale. Diese umfassende Aktion setzte 1955 ein und war auch noch nicht annähernd — trotz Meldung über den vorläufigen Abschluß am Ende des Jahres 1961 — abgeschlossen (Behrens 1963 a, S. 21; 1963 b, S. 1). Diese Arbeiten zogen sich bis in das Jahr 1965 hin, auch darüber hinaus erfolgten vereinzelt Unterschutzstellungen, die sich vor allem in den letzten Jahren immer mehr auf besonders gefährdete und wissenschaftlich bedeutende, oberflächlich nicht sichtbare Bodendenkmale konzentrieren. Zahlen mögen diese Feststellung belegen: H. Behrens (1963 a, S. 21) nannte in Verbindung mit der Meldung über den vorläufigen Abschluß der Unterschutzstellung ortsfester Bodendenkmale folgende Zahlen: 456 Burgwälle und Burghügel, 30 Landwehren, 30 Siedlungen, 1 079 Grabhügel und Grabhügelgruppen, 136 Großsteingräber, 13 Gräberfelder, 34 Monolithe, 130 Steinkreuze, 1 Höhle, 1 Solquelle = insgesamt 1 910 ortsfeste Bodendenkmale.

Am 31. Dezember 1982 waren jedoch folgende Objekte unter staatlichen Schutz gestellt: 159 ur- und frühgeschichtliche Wallburgen und befestigte Siedlungen, 292 mittelalterliche Turmhügel, Wasserburgen und Burgen, 42 Landwehren und Dorfumwallungen, 40 unbefestigte Siedlungen, 1 Höhle und Felsdach, 2 Produktionsstätten und technische Objekte, 151 Großsteingräber, 1 520 Hügelgräber oder Hügelgräberfelder/-gruppen, 16 Flachgräber und -gräberfelder, 35 Steinmale/Menhire (Schälchensteine), 131 Steinkreuze, 2 sonstige Objekte = insgesamt 2 391 Bodendenkmale.

In Verbindung mit der Unterschutzstellung erfolgte eine Benachrichtigung der Eigentümer/Nutzer und der örtlichen Organe, an die eigens dafür vorbereitete Urkunden verschickt wurden, deren Zweitschrift mit der bestätigten Kenntnisnahme des genannten Personenkreises im Archiv der Abteilung Bodendenkmalpflege aufbewahrt wird. Während mit dem Eingang der letzten Urkunden im Bezirk Halle die Drittbenachrichtigung in beiden Bezirken im wesentlichen abgeschlossen ist, wird eine weitere für beide Bezirke vorbereitet. Mit der Benachrichtigung der Eigentümer/Nutzer und der örtlichen Organe über den staatlichen Schutz der Bodendenkmale setzte 1970 im Bezirk Halle und 1977 im Bezirk Magdeburg die Beschilderung der geschützten Bodendenkmale ein, um durch diesen besonderen Hinweis den Schutz dieser Bodenaltertümer noch wirksamer zu gewährleisten.

Formulierte H. Behrens (1968, S. 1): „Die Hauptstützen der Bodendenkmalpflege in den Kreisen sind heute meist die Leiter und Mitarbeiter der Heimatmuseen“, so traf diese Feststellung nur bedingt zu, und zwar nur auf die Leiter und Mitarbeiter der Heimatmuseen, die Ur- und Frühgeschichte studiert hatten oder gerade studierten oder als ehrenamtliche Mitarbeiter des Landesmuseums an der Beschäftigung mit der Ur- und Frühgeschichte ihres Heimatgebietes interessiert waren. Mit der Diskussion über die schließlich erfolgte Profilierung der kleineren bis mittelgroßen Museen in den Bezirken Halle und Magdeburg, die über die Unterstellung unter die örtlichen Organe (Abteilungen Kultur der Räte) dem Ministerium für Kultur zugeordnet sind, begann sich die enge Zusammenarbeit zwischen diesen Museen und dem Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) auf dem Gebiet der Ur- und Frühgeschichte in der Mitte der sechziger Jahre immer mehr



zu lockern. Dazu trug einmal die schon genannte Spezialisierung auf ein das Profil des jeweiligen Museums bestimmendes Fach- und Ausstellungsgebiet und die zu große Zahl an Sonderausstellungen bei, die jährlich erarbeitet werden mußten und in der Regel fast alle Kräfte banden, um nur einige Faktoren zu nennen. Diese Entwicklung läßt sich auch mit Zahlen dokumentieren. In den Jahren 1960 (1 468 Fundmeldungen und 21 Beratungen in Museen), 1961 (1 500 Fundmeldungen und 14 Museumsberatungen), 1962 (1 510 Fundmeldungen und 11 Museumsberatungen) und 1963 (1 538 Fundmeldungen und 21 Museumsberatungen) lagen sowohl die Zahlen für Fundmeldungen auch aus den Kreis- und Heimatmuseen sowie die Beratungen der Museen durch Bodendenkmalpfleger des Landesmuseums Halle relativ hoch, während sie in den folgenden Jahren deutlich absinken (1964 = 914 Fundmeldungen und 6 Museumsberatungen; 1965 = 866 Fundmeldungen und 4 Museumsberatungen; 1966 = 695 Fundmeldungen und 3 Museumsberatungen sowie 1967 = 557 Fundmeldungen und 3 Museumsberatungen). Ohne hier über die Vor- und offensichtlich auch Nachteile einer solchen Profilierung, die in der ersten Hälfte der siebziger Jahre ihren vorläufigen Abschluß fand, rechten zu wollen, ergab sich selbstverständlich für das Landesmuseum Halle, das den Aufbau zahlreicher Heimatmuseen und deren Ausstellungen nach dem Kriege bewirkt und unterstützt und für die Ausbildung von Museumsleitern, Mitarbeitern und Restauratoren/Präparatoren gesorgt hatte, die Notwendigkeit, die Stützen in der Bodendenkmalpflegearbeit noch mehr bei den ehrenamtlichen Mitarbeitern und den Mitarbeitern der Heimatmuseen zu suchen, die aktiv als ausgebildete Prähistoriker tätig sind. H. Behrens (1976 a, S. 207) nannte studierte Prähistoriker in den Museen Köthen, Quedlinburg, Sangerhausen, Halberstadt, Magdeburg und Stendal. Heute (im Jahre 1982) unterstützen folgende Prähistoriker an den Kreis- und Bezirksmuseen die Bodendenkmalpflegearbeit des Landesmuseums Halle: A. Siebrecht, Halberstadt; G. Böttcher, G. Gosch (Dipl.-Pädagoge) und V. Abrolat (Restaurator auf archäologischen Ausgrabungen), Magdeburg; R.-J. Prilloff, Wolmirstedt; R. Radicke, Schönebeck; W. Krause-Kleint, Stendal; R. Leineweber, Salzwedel; C. Rienäcker, Quedlinburg; L. Kröber, Sangerhausen; E. Schmidt und H. Bartels (Restaurator auf archäologischen Ausgrabungen), Köthen; W. Weise (Restaurator auf archäologischen Ausgrabungen), VEG Memleben; und U. Hauer (Restaurator auf archäologischen Ausgrabungen), Haldensleben.

Seinen sichtbaren Ausdruck findet diese Entwicklung, wenn auch zu jenem Zeitpunkt nicht bewußt erkannt, darin, daß erstmalig in den Tätigkeitsberichten ab 1965 ein besonderer Abschnitt der Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Kreisbodendenkmalpflegern gewidmet ist. Wie wichtig und unumgänglich die verstärkte Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern und den Prähistorikern an den Heimatmuseen ist, zeigt sich schon Ende der sechziger Jahre, als ab etwa 1968 verstärkt Standortgenehmigungen für den Bau von Objekten in Industrie und Landwirtschaft (auch Melioration, Straßentrassen, Kiesgrubenaufschlüsse, Wohnungsbau, Gräben für Gas, Wasser und Energie) zu erteilen sowie für die Territorialplanung Kartierungen vorzunehmen sind und sich Begehungen von Trassen für Gas- und Wasserleitungen sowie für den Straßenbau und von Braunkohlentagebauen erforderlich machen. Fast zur gleichen Zeit, am Ende der sechziger und zu Beginn der siebziger Jahre (in den Tätigkeitsberichten des Landesmuseums Halle erstmalig für das Jahr 1970 festgehalten), setzt mit Unterstützung ehrenamtlicher Mitarbeiter eine Entwicklung ein, Schülerarbeitsgemeinschaften unter Anleitung erfahrener ehrenamtlicher oder hauptamtlicher Bodendenkmalpfleger auf Rettungsgrabungen oder bei Flächenbegehungen einzusetzen. Sind es zunächst die Arbeitsgemeinschaften „Junge Historiker“ der POS Stöckheim (seit 1972) unter Leitung des Lehrers und ehren-



amtlichen Bodendenkmalpflegers H. Bock, Jübar, und „Junge Archäologen“ der 2. POS Halle-Neustadt (seit 1968) unter Anleitung des jetzigen Chefrestaurators am Landesmuseum H. Stahlhofen, so wurde in den letzten Jahren die Zusammenarbeit noch enger gestaltet und verstärkt (1978 = 18 AG, 1979 = 21 AG; 1980 = 21 AG; 1981 = 19 AG; 1982 = 24 AG). In den Jahren 1978 (Derenburg), 1980 (Lüdelsen) und 1982 (Hundisburg) wurden unter Leitung des Bezirkspflegers J. Schneider zentral für den Bezirk Magdeburg Bezirkstagungen der Jugendarbeitsgemeinschaften und in den Jahren 1981 (Halle) und 1982 (Thale) unter Leitung des Bezirkspflegers E. Schröter im Bezirk Halle Bezirkstagungen der Jugendarbeitsgemeinschaften durchgeführt. In den letzten drei Jahren (1980 = 3; 1981 = 3 und 1982 = 5) wurden mit z. T. mehreren Arbeitsgemeinschaften zugleich Spezialistenlager auf Rettungs- und Forschungsgrabungen (Quenstedt, Wallstawe, Haldenleben II, Hundisburg, Athensleben, Packebusch, Gommern) durchgeführt.

Abschließend sei noch auf die Fachschulausbildung für „Restauratoren“ in der DDR hingewiesen. Erfolgte in früheren Jahren die Ausbildung in der Regel innerbetrieblich, konnte unter Leitung des Museums für Deutsche Geschichte Berlin nach der Erarbeitung der Lehrpläne für das Fernstudium „Restaurator auf archäologischen Ausgrabungen“ (1976) im Jahre 1977 dieses Fernstudium begonnen werden. Als Konsultationsstützpunkt fungiert das Landesmuseum Halle, die Organisation und praktische Durchführung liegt in den Händen von B. Schmidt. Lehrtätigkeit üben neben B. Schmidt u. a. auch noch sieben weitere Mitarbeiter des Landesmuseums aus. 1978 erhielt H. Stahlhofen die Anerkennung als „Restaurator auf archäologischen Ausgrabungen“, ein Jahr später legte W. Nitzschke die erforderlichen Prüfungen ab. Das vierjährige Fernstudium absolvierten 1981 G. Bode und 1983 M. Paul.

#### 4. Forschungen und Publikationen

Mit den Dissertationen und Arbeiten von N. Niklasson (1925), H. Butschkow (1935), F. Niquet (1937; 1938), H. Priebe (1938), P. Grimm (1937; 1938; 1940) und W. Nowothnig (1937) über verschiedene neolithische Kulturgruppen, überwiegend in den Publikationsreihen der damaligen Landesanstalt für Volkheitskunde veröffentlicht, hatte sich bereits vor dem 2. Weltkrieg eine stärkere Hinwendung zur Erforschung der Jungsteinzeit ergeben, nicht zuletzt begünstigt durch die zahlreichen Hinterlassenschaften aus der Jungsteinzeit im Arbeitsgebiet des Landesmuseums. Diese Bindung der Jungsteinzeitforschung an das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) blieb auch nach dem 2. Weltkrieg erhalten, ja sie verstärkte sich noch. Es ist dies ein Verdienst von H. Behrens, der sich seit Beginn seiner Tätigkeit in Halle immer mehr der Erforschung des Neolithikums im Mittelbe-Saale-Gebiet zuwandte. Hinzu trat im Laufe der fünfziger Jahre die Erforschung der Alt- und Mittelsteinzeit, der sich von Beginn seiner Tätigkeit ab 1. März 1952 V. Toepfer im besonderen Maße annahm.

In den ersten Jahren nach der Befreiung war jedoch zunächst nicht an eine intensive Fortsetzung dieser Forschungsarbeit zu denken, wenn auch in der „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“ eine Kurzfassung der Dissertation von G. Buschendorf (1951, S. 16–27) aus dem Jahre 1948 über „Die Jordansmühler Kultur in Mitteldeutschland“ veröffentlicht wurde.

Unter den Bedingungen des demokratischen Neuaufbaus galt es zunächst, die Ausstellungen für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, die Sammlungen und die Bodendenkmalpflegeorganisation neu aufzubauen sowie die Heimatmuseen zu unterstützen. Aus die-



sem Grunde wies das Ministerium für Volksbildung der Landesregierung Sachsen-Anhalt mit Recht in dem schon zitierten Schreiben vom 8. Februar 1950 in Anbetracht der derzeitigen Lage darauf hin, daß Sonderaufgaben, wie Forschungsgrabungen, zugunsten der vordringlichen Aufgaben in der Bodendenkmalpflege zurückgestellt werden sollten. Diese Forderung muß im Nachhinein auch insofern unterstützt werden, als 1950 gerade begonnen wurde, die Grundlagen für derartige Forschungsgrabungen in finanzieller, technischer und wissenschaftlicher Hinsicht zu schaffen. Dazu kommt, daß auf Erfahrungen auf dem Gebiet der Ausgrabungstätigkeit aus der Vorkriegszeit nicht zurückgegriffen werden konnte, da „der alte wissenschaftliche Mitarbeiterstab . . . fast ausnahmslos nicht mehr zur Verfügung“ stand (Otto 1949 a, S. 9).

Ungeachtet dieser Bedenken formulierte K. Schwarz in seinem Arbeitsplan vom 10. August 1950 für die Bodendenkmalpflege, gerichtet an das Ministerium für Volksbildung der Landesregierung Sachsen-Anhalt in Halle: „In der Resolution der im März 1950 in Halle durchgeführten ersten Tagung der Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der vorgeschichtlichen Landwirtschaft wurde durch Vertreter verschiedenster Wissenschaftsgebiete einstimmig die sofortige Durchführung einer umfangreichen jungsteinzeitlichen Siedlungsgrabung gefordert.“ Und weiter: „Die erste Versuchsgrabung wird im Herbst dieses Jahres beginnen. Hierbei wird eine Klärung der bisher unbekanntenen Siedlungsweise des Großsteingraberkreises erwartet.“

Die „Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Frühgeschichte der Landwirtschaft“ entschied sich auf ihrer Tagung am 28. und 29. März 1950 für die Ausgrabung auf dem Taubenberg bei Wahlitz, Kr. Burg, wo im Jahre 1949 Flächenbegehungen und Probeschnitte der Bodendenkmalpfleger H. Lies und E. Ebert Siedlungsfunde der neolithischen Rössener und Schönfelder Kultur sowie Gräber der Einzelgrabkultur erbracht hatten. Noch im gleichen Jahr und 1950 ergaben Grabungen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Halle—Wittenberg so bemerkenswerte Befunde, daß sich die Arbeitsgemeinschaft von der Ausgrabung dieser Fundstelle wesentliche Hinweise zur Erforschung der frühen Landwirtschaft erhoffte. Die Grabungen unter Leitung von P. Grimm (1950), W. Schulz (1951) und schließlich T. Voigt (1951—1956) wurden vom Landesmuseum in Verbindung mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte und der „Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Frühgeschichte der Landwirtschaft“ seit 1951 unter großzügiger Förderung durch das Staatssekretariat für das Hochschulwesen durchgeführt. Diese für die damalige Zeit vorbildlich durchgeführte Großgrabung befruchtete nicht nur die weitere Forschungstätigkeit in Halle, sondern darüber hinaus in der DDR und zweifelsohne wohl auch über die Grenzen der DDR. Über Entwicklung und Fortgang der Großgrabung Wahlitz hat ausführlich F. Schlette (1970, S. 7—26) informiert. Die Ergebnisse der Ausgrabungen in Wahlitz sind vor allem in den Beiträgen der „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“ 54/1970 und in Verbindung mit den Forschungen der Arbeitsgemeinschaft in den drei Bänden der „Beiträge zur Frühgeschichte der Landwirtschaft“ enthalten, erschienen von 1953 bis 1957 mit Unterstützung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin.

Aus diesem Grunde sollen die Ergebnisse und ihre Auswirkungen in diesem Zusammenhang nicht kommentiert werden. Erstmals war es gelungen, eine der zu jener Zeit größten Forschungsgrabungen im Rahmen der interdisziplinären Zusammenarbeit mit Vertretern der Ur- und Frühgeschichte, der Völkerkunde, Zoologie, Botanik, Geologie, Bodenkunde, Geographie und Agrarwissenschaften erfolgreich durchzuführen. Diese Verbindung zwischen der Ur- und Frühgeschichte und den Naturwissenschaften blieb bis zum heutigen Tage auch für den Fortgang der weiteren Forschungen in Halle bestimmend. Es sollte in



diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, daß die enge Zusammenarbeit zwischen den Naturwissenschaften und der Ur- und Frühgeschichte bereits unter dem Mediziner und Prähistoriker H. Hahne einsetzte und auch von W. Schulz bewußt fortgesetzt worden ist. Es sei nur auf die Rede des neugewählten Mitgliedes der Akademie der Naturforscher „Leopoldina“, W. Schulz, am 21. Februar 1936 im Hörsaal des Landesmuseums hingewiesen (Schulz 1936 a; auch R. Rauch, in: Hallische Nachrichten vom 24. 2. 1936). Allerdings erhielt das Zusammenwirken zwischen Naturwissenschaften und der Ur- und Frühgeschichte vor allem in den letzten Jahrzehnten einen neuen Stellenwert.

Hier sei ohne Wertung der wissenschaftlichen Bedeutung auf die Fortsetzung der Arbeiten zur Erforschung der Metallurgie durch den ehrenamtlichen Mitarbeiter Dr. H. Otto, Leuna, in den fünfziger Jahren und die Durchführung spektralanalytischer Messungen an Bronzen aus dem Mittelelbe-Saale-Gebiet unter Leitung von G. Billig (1960—1966) und unter Mitarbeit von E. Schwarze und R. Wagner (Behrens 1964 b, S. 11) ebenso erinnert wie an die naturwissenschaftlichen Untersuchungen im chemisch-biologischen Kleinelabor des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle durch Privatdozent i. R. E. Schwarze (1957—1964), der über 200 komplexe Untersuchungen, vor allem an organischen Resten aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit (unter einer solchen Untersuchung verbargen sich verschiedentlich bis zu 300 Proben), nicht nur für die Mitarbeiter des Landesmuseums, sondern auch für Wissenschaftler aus allen größeren Museen und Forschungsstellen der DDR sowie für das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, die Universitätsinstitute für Ur- und Frühgeschichte und das Institut für Denkmalpflege Halle ausführte (Behrens 1963 a, S. 24; 1963 b, S. 3 f.). Mit Forschungsarbeiten zu Brennverfahren und zur Technologie urgeschichtlicher Keramik war von 1954 zunächst ehrenamtlich bis zu seinem Tode im Frühjahr 1958 der Bergingenieur i. R. P. Faßhauer beschäftigt. Seine Forschungen, die zu sehr vom Standpunkt des modernen Keramikers ausgingen, sind nicht unwidersprochen geblieben (z. B. Coblenz 1960, S. 227 ff.). Auch archäozoologische Forschungen haben am Landesmuseum Halle eine gute Tradition. Von 1954 bis 1960 untersuchte H.-H. Müller neben seiner Arbeit in der Bodendenkmalpflege Tierknochenmaterial aus ur- und frühgeschichtlichen Grabungsbefunden und nahm Material für seine Dissertation über „Die Haustiere der mitteldeutschen Bandkeramiker“ auf, die 1964 veröffentlicht wurde. Seit dem 15. März 1981 arbeitet der Archäozoologe H. J. Döhle am Landesmuseum Halle, der das umfangreiche Tierknochenmaterial der jungsteinzeitlichen Station von Eilsleben, Kr. Wanzleben, im Rahmen seiner Dissertation untersucht.

Aus der Sicht des Archäologen bearbeitete H. Behrens im Rahmen seiner Habilitationsschrift über „Studien zur Wesensdeutung und historischen Problematik der neolithisch-frühmetallzeitlichen Tierskelettfunde im Raume der Alten Welt“ (1962) urgeschichtliche Tierbestattungen, veröffentlicht in Band 19 der Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 1964.

In diesem Zusammenhang sind auch die Monographien von V. Toepfer „Die Mammutfunde von Pfanterhall im Geiseltal“ (1957) und „Die Tierwelt des Eiszeitalters“ (1963) zu nennen, der sich neben seinen Forschungen über die Altsteinzeit vor allem mit der Erforschung pleistozänen Tierknochenmaterials beschäftigte. Seine Forschungen werden im Zusammenhang mit der Bearbeitung des umfangreichen Fundmaterials der Forschungsgrabung Bilzingsleben, Kr. Artern, von D. Mania fortgeführt.

Das Landesmuseum Halle gilt auf Grund der zahlreichen Studien seiner Mitarbeiter als eines der Zentren für die Erforschung der Alt- und der Jungsteinzeit. Die Forschungen zur Altsteinzeit sind eng verknüpft mit dem Wirken von V. Toepfer (1952—1978), dem



sich H. Hanitzsch (1957—1979), D. Mania (seit 1969) und T. Weber (seit 1976) anschlossen. Diesen Kollegen ist es zu verdanken, daß durch jährliche Begehungen alt- und mittelsteinzeitlicher Fundplätze im Fiener Bruch, bei Gerwisch, Barleben, Breitenbach, Nebra, Saaleck, Wallendorf, Warnstedt, Weddersleben, Aschersleben, Gatersleben, Schadeleben, Wilsleben, Hohenwarthe, Lengefeld, Unterrißdorf, Magdeburg-Salbke und Magdeburg-Neustadt, Bertingen und durch Ausgrabungen auf der mittelpaläolithischen Station Königsaue, Kr. Aschersleben (Mania/Toepfer 1973), den jungpaläolithischen Stationen Nebra (unveröffentlicht) und Groitzsch, Kr. Eilenburg (Hanitzsch 1972), seit 1969 auf dem altpaläolithischen Rastplatz von Bilzingsleben, Kr. Artern (bisher Mania/Toepfer/Vlček 1981 und Mai/Mania/Nötzold/Toepfer/Vlček/Heinrich 1984), sowie der mittelpaläolithischen Fundstelle Petersberg, Saalkreis (Toepfer/Mania 1973, S. 49—69), nicht nur die bekannte Sammlung alt- und mittelsteinzeitlicher Funde des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) vermehrt wurde, sondern durch zahlreiche Studien über diese Fundplätze unser Wissen über den Ablauf menschlichen Wirkens in der Alt- und Mittelsteinzeit erweitert werden konnte.

Darüber hinaus hat T. Weber im Rahmen seiner Dissertation und eines Forschungsauftrages auf der Grundlage einer mit D. Schäfer, Weimar, erarbeiteten Merkmalanalyse alt- und mittelpaläolithische Fundkomplexe in der Sowjetunion, der VR Polen, der ČSSR, der Ungarischen VR sowie in der DDR aufgenommen, um mit Hilfe einer über Computer erfolgenden Aufbereitung des Materials zu neuen Ergebnissen hinsichtlich chronologischer, kultureller und funktionaler Gesichtspunkte zu gelangen.

Mit der Erforschung der Jungsteinzeit haben sich vor allem H. Behrens (1950—1980), W. Matthias (seit 1949), E. Schröter (seit 1960), D. Kaufmann (seit 1966) und D. W. Müller (seit 1974) beschäftigt.

Die Untersuchungen zu Problemen der Jungsteinzeit erwachsen im wesentlichen aus Forschungsgrabungen und aus Materialaufnahmen. Langfristig hat sich in diesem Rahmen eine Hinwendung zu Forschungsgrabungen im Bereich befestigter neolithischer Siedlungen und Plätze ergeben:

1. Ausgrabungen von zwei mittelneolithischen befestigten Siedlungen in der Dölauer Heide bei Halle in den Jahren 1962 bis 1980 unter Leitung von H. Behrens, ausgehend von den Ergebnissen der Untersuchung eines innenverzierten Steinkammergrabes im Hallenser Stadtwald (1953) (vgl. Behrens/Schröter 1980).

2. Ausgrabungen eines Kultplatzes bei Quenstedt, Kr. Hettstedt, mit fünffachem Ringpalisadensystem, möglicherweise der späten Stichbandkeramik, unter Leitung von H. Behrens (1967—1980) und E. Schröter (seit 1981) (vgl. Behrens/Schröter 1980).

3. Ausgrabungen im Bereich befestigter linienbandkeramischer Siedlungen bei Eilsleben, Kr. Wanzleben, seit 1973 unter Leitung von D. Kaufmann.

Auf der Grundlage langjähriger Materialaufnahmen legte W. Matthias im Anschluß an die Teile I (Loewe 1959) und II (Lucas/Fischer 1965) bisher die Teile III bis V (1968; 1974; 1982) der Kataloge über die Schnurkeramik des Mittelelbe-Saale-Gebietes vor. Gegenwärtig bereitet er den letzten Teil der Schnurkeramikataloge vor, der auch Neufunde und Nachträge aus den bereits beschriebenen Gebieten enthalten soll. In Verbindung mit der Aufnahme sämtlicher schnurkeramischer Hinterlassenschaften untersuchte W. Matthias in Zusammenarbeit mit J. Schultze-Motel Getreidekornabdrücke an über 2 000 schnurkeramischen Gefäßen (1967; 1969; 1971). 1976 legte D. Kaufmann eine Monographie über die Stichbandkeramik im Saalegebiet vor. Gegenwärtig nehmen D. Kaufmann Material der neolithischen Rössener Kultur auf dem Gebiet der DDR und D. W. Müller der neolithischen Glockenbecherkultur im Südwesten der DDR auf.



Darüber hinaus unterstützte das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle die Materialaufnahmen an Hinterlassenschaften anderer neolithischer Kulturgruppen in seinem Arbeitsgebiet und förderte durch die Bereitstellung von Bänden der Veröffentlichungsreihe deren Publikation, beispielsweise über die Baalberger Kultur (Preuß 1966), über die Schönfelder Kultur (Wetzel 1979) und über die Tiefstichkeramik (Preuß 1980). Auf der Grundlage zahlreicher Ausgrabungen und Materialstudien (vgl. hierzu auch die Bibliographie zu H. Behrens) veröffentlichte H. Behrens 1973 sein umfassendes Übersichtswerk über die „Jungsteinzeit im Mittelbe-Saale-Gebiet“. Zugunsten einer Aufarbeitung der Grabungsergebnisse auf den jungsteinzeitlichen Siedlungsplätzen von Halle-Heide und Quenstedt (1980) mußte eine von H. Behrens (1964 b, S. 11) lange geplante monographische Bearbeitung der Walternienburger und Bernburger Kulturgruppen zurückgestellt werden.

In Verbindung mit den Forschungen zu Problemen der Alt- und Jungsteinzeit wurden folgende Tagungen und Kolloquien im Landesmuseum Halle durchgeführt:

1967 — internationale Tagung: „Die neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen“ (20 Wissenschaftler aus der DDR, 4 aus dem sozialistischen und 3 aus dem kapitalistischen Ausland; vgl. Behrens/Schlette, Hrsg., 1969).

1967 — 3. Symposion für Steinzeit-Nomenklatur (mit 4 Wissenschaftlern aus der DDR, 2 aus dem sozialistischen und 4 aus dem kapitalistischen Ausland).

1971 — 1. nationales Kolloquium der Neolith-Forscher der DDR (19 Teilnehmer).

1973 — 2. nationales Kolloquium der Neolith-Forscher der DDR (etwa 25 Teilnehmer).

1974 — 3. nationales Kolloquium der Neolith-Forscher der DDR (34 Teilnehmer; vgl. Weber, 1975, S. 732–734).

1975 — I. Bilzingsleben-Kolloquium (21 Wissenschaftler aus der DDR, 6 aus dem sozialistischen sowie 5 aus dem kapitalistischen Ausland; vgl. Ethnogr.-Archäol. Z. 18/1977, S. 1–71; Preuß 1976, S. 705–714).

1977 — internationale Arbeitstagung über „Die Walternienburg-Bernburger Kultur und gleichzeitige Kulturerscheinungen der Trichterbecherkultur bzw. Tiefstichkeramik“ (11 Wissenschaftler aus der DDR, 11 aus dem sozialistischen sowie 9 aus dem kapitalistischen Ausland; Weber 1978 a, S. 527–529; Jschr. mitteldt. Vorgesch. 63, 1981, als Berichtsband).

1977 — 4. nationales Kolloquium der Neolith-Forscher der DDR (41 Teilnehmer; vgl. Weber 1978 b, S. 141–143).

1978 — II. Bilzingsleben-Kolloquium (25 Wissenschaftler aus der DDR und 5 aus dem sozialistischen Ausland; vgl. Weber 1979, S. 566–568; Ethnogr.-Archäol. Z. 20, 1979, S. 577–722; 21, 1980, S. 3–74).

1979 — internationale Arbeitstagung über „Die Schnurkeramik in Mitteleuropa und verwandte Phänomene in den angrenzenden Gebieten“ (11 Wissenschaftler aus der DDR, 9 aus dem sozialistischen sowie 8 aus dem kapitalistischen Ausland; Jschr. mitteldt. Vorgesch. 64, 1981, als Berichtsband).

1980 — 5. nationales Kolloquium der Neolith-Forscher der DDR (50 Teilnehmer; vgl. Weber 1981, S. 536–539).

1981 — III. Bilzingsleben-Kolloquium (39 Wissenschaftler aus der DDR, 6 aus dem sozialistischen sowie 11 aus dem kapitalistischen Ausland; vgl. Ethnogr.-Archäol. Z. 25, 1983; Weber 1982, S. 549–552).

1982 — II. nationale Arbeitstagung der Archäozoologen der DDR (gemeinsam mit der Julius-Kühn-Sammlung der Martin-Luther-Universität Halle—Wittenberg veranstaltet; 25 Teilnehmer).

Neben der profilbestimmenden Forschung auf dem Gebiet der Alt- und Jungsteinzeit galt jedoch auch stets der Erforschung jüngerer Perioden größte Beachtung. Während J. Schneider (Die jüngere Bronzezeit im Bezirk Cottbus, ungedr. Diss. 1965) bronzezeitliche materielle Hinterlassenschaften auswertete, führte B. Schmidt in erster Linie Ausgrabungen auf bronzezeitlichen Siedlungen und Gräberfeldern durch. Zu diesen z. T. langfristigen Ausgrabungen gehören Untersuchungen im Bereich eines Hügelgräberfeldes



der Lausitzer Kultur bei Burgkernitz, Kr. Gräfenhainichen (von 1956 bis 1959 wurden insgesamt 20 Grabhügel und 3 Flachgräber untersucht), Ausgrabungen im Bereich einer befestigten Siedlung der jungbronzezeitlichen Helmsdorfer Gruppe bei Bösenburg, Kr. Eisleben (1960—1963), sowie eines Gräberfeldes mit jungbronzezeitlichen Steinpackungsgräbern der Helmsdorfer Gruppe bei Bösenburg, Kr. Eisleben (von 1966 bis 1975 wurden von B. Schmidt und W. Nitzschke insgesamt 112 Steinpackungsgräber untersucht). Monographische Bearbeitungen über die Westgruppe der Lausitzer Kultur im Gebiet zwischen Fläming, Elbe und Mulde und über die jungbronzezeitliche Helmsdorfer Gruppe werden von B. Schmidt vorbereitet.

W. Matthias beschäftigte sich in zwei umfangreichen Studien mit der frühbronzezeitlichen (1976) und spätbronze-/früh-eisenzeitlichen Salzgewinnung im Mittel-Elbe-Saale-Gebiet (1961). Der Erforschung der materiellen Kultur der Eisenzeit, besonders der Latènezeit, und der Römischen Kaiserzeit hat sich vor allem T. Voigt zugewandt (vgl. die von V. Schneider zusammengestellte Bibliographie in der Jschr. mitteldt. Vorgesch. 62, 1978, S. 9—13). Zeugnis unermüdder Forschungsarbeit über die Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit von B. Schmidt legen nicht nur die zahlreichen Einzelstudien und Materialvorlagen ab (vgl. Schmidt 1982, S. 145—172), sondern vor allem seine Monographie über „Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland“ (1961) und die Materialvorlagen in zwei Katalogbänden (1970; 1976). B. Schmidt setzt seine Materialstudien und Auswertungen im Rahmen eines Forschungsauftrages über die „Römische Kaiserzeit und frühe Völkerwanderungszeit im Mittel-Elbe-Saale-Gebiet“ fort.

Mit der Ausgrabung des völkerwanderungszeitlichen Gräberfeldes bei Deersheim, Kr. Halberstadt, in den Jahren 1964 bis 1971 und der Veröffentlichung durch J. Schneider (1983) ist unser Wissen vor allem über die sozialökonomischen Verhältnisse des 5. und 6. Jahrhunderts im Nordthüringgau wesentlich erweitert worden.

Mit Einzelarbeiten haben schließlich W. Hoffmann (1962) und T. Voigt (1958; 1959) über die frühslawischen Siedler und J. Schneider, vor allem für die Altmark (vgl. Schneider 1982, S. 217—247), sowie B. Schmidt in Verbindung mit der Materialvorlage für das „Corpus archäologischer Quellen des 7.—12. Jhs.“, hrsg. von J. Herrmann und P. Donat, Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR, einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung der westlichen Slawen auf dem Gebiet der DDR geleistet.

In Abstimmung mit dem Landesmuseum Halle führten folgende Institute Forschungsgrabungen im Arbeitsgebiet des Landesmuseums Halle durch (Auswahl):

Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin, Bereich Ur- und Frühgeschichte: Frühslawische Siedlung bei Dessau-Mosigkau (B. Krüger von 1961 bis 1963), Pfalz Tilleda, Kr. Sangerhausen (P. Grimm von 1958 bis 1979), Wüstung Steden bei Tilleda (E. Gringmuth-Dallmer von 1979 bis 1981), Gelände der Pfalz Helfta, Kr. Eisleben (P. Donat von 1977 bis 1981), Stadtkernforschung Magdeburg (E. Nickel von 1948 bis 1969), spätbronzezeitlicher Kultplatz bei Zedau (Ot. von Osterburg), Kr. Osterburg (F. Horst von 1969 bis 1973), sowie im Bereich des slawischen Burgwalles Cösitz, Kr. Köthen (H. Brachmann 1972 und von 1974 bis 1976). Bereich Ur- und Frühgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle—Wittenberg: Nach Sondierungsgrabungen durch Mitarbeiter des Landesmuseums im Bereich einer befestigten Siedlung der neolithischen Bernburger Gruppe auf dem Steinkuhlenberg bei Derenburg, Kr. Wernigerode, Fortsetzung als Forschungsgrabung (F. Schlette von 1960 bis 1966), Untersuchung von Großsteingräbern in der Gemarkung Bebertal I im Haldenslebener Forst (J. Preuß von 1966 bis 1969; vgl. Preuß 1973, S. 127—208).



Bereich Alte Geschichte und Urgeschichte der Karl-Marx-Universität Leipzig: Ausgrabungen im Bereich der slawischen Burgwälle von Grieben, Kr. Tangerhütte (von 1970 bis 1980), und Klietz, Kr. Havelberg (von 1976 bis 1982), unter Leitung von H. A. Knorr und H. Reimer.

Eine lückenlose Statistik über den Besuch ausländischer Wissenschaftler ist am Landesmuseum Halle nicht geführt worden. In der Regel haben sich jedoch die meisten ausländischen Gäste seit 1954 in das Gästebuch des Landesmuseums eingetragen. Danach besuchten von 1954 bis 1982 953 Wissenschaftler das Landesmuseum Halle (609 aus sozialistischen und 344 aus kapitalistischen Staaten, darunter 203 aus der BRD und aus Westberlin). Es konnten Wissenschaftler aus Bulgarien, China, der ČSSR, Jugoslawien, Polen, Rumänien, der UdSSR, Ungarn, Vietnam, Australien, Ägypten, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Indien, Italien, Japan, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, der Schweiz und den USA begrüßt werden. Unter ihnen bekannte Fachvertreter der Ur- und Frühgeschichte:

#### Sozialistisches Ausland:

VR Bulgarien: G. Georgiev, H. Todorova

VR China: Pei Wen Chung

ČSSR: C. Ambros, J. Bouzek, M. Buchvaldek, B. Chropovský, J. Filip, L. Hájek, I. Hásek, L. Jansová, B. Klíma, R. Musil, E. Neustupný, J. Neustupný, M. Novotná, B. Novotný, I. Pavlů, J. Pavůk, R. M. Pernička, R. Pleiner, E. Plesl, E. Pleslová, V. Podborský, J. Poulik, B. Soudský, B. Svoboda, R. Tichý, A. Točík, R. Turek, K. Valoch, S. Vencl, E. Vlček, M. Zápotocká, M. Zápotocký

VR Polen: W. Filipowiak, M. Gedl, M. Godłowska, K. Godłowski, K. Jażdżewski, J. Kostrzewski, J. K. Kozłowski, L. Leciejewicz, J. Machnik, A. Nadolski, Z. Rajewski, T. Wiślański, W. Wojciechowski

SR Rumänien: D. Berciu, E. Comşa, K. Horedt, I. Nestor

UdSSR: V. I. Avdijew, P. M. Doluchanow, L. S. Klejn, G. S. Lebedev, S. A. Semjonow, M. B. Ščukin

Ungarische VR: I. Bona, J. Fitz, F. Fülep, N. Kalicz, I. Lengyel, A. Mozsolics, P. Patay, O. Trogmayer

#### Kapitalistisches Ausland:

BRD: G. Bersu, K. Böhner, G. Bosinski, W. A. von Brunn, K. Brunnacker, T. Capelle, W. Dehn, A. Dieck, H. Drescher, J. Driehaus, R. Eggers, U. Fischer, R. Grahmann, R. Hachmann, T. E. Hävernick, H.-J. Hundt, K. H. Jacob-Friesen, H. Jankuhn, A. Jockenhövel, K. Kersten, W. Kimmig, O. Kleemann, H. Knöll, G. Kossack, J. Lüning, W. Matthes, H. Müller-Karpe, K. Raddatz, A. Rust, W. Schlesinger, H. Schwabedissen, G. Smolla, E. Sprockhoff, C. Strahm, K. W. Struve, K. Tackenberg, W. Taute, R. von Uslar, E. Wahle, K. Weidemann, J. Werner, A. Zippelius

Dänemark: H. Andersen, C. J. Becker, K. Ebbesen, J. Poulsen, J. Skaarup

Finnland: L. E. Aario

Frankreich: B. Chertier, J. F. Deshayes, H. de Lumley, L.-R. Nougier

Großbritannien: D. M. Collins, M. Skinner, C. Stringer

Indien: H. P. Gupta

Italien: P. Biagi

Niederlande: P. J. R. Modderman, J. D. van der Waals, H. T. Waterbolk

Österreich: K. Dinklage, K. Kromer, J. Reitingner, F. Schachermeyer

Schweden: G. Arwidsson, W. Holmqvist, M. P. Malmer, E. Nylen, M. Stenberger, M. Strömberg

Schweiz: H. Müller-Beck

USA: A. Marschack, R. Protsch, H. Suess, M. Wolpoff

Berlin(West): H. Kirchner, A. von Müller

Wissenschaftler des Landesmuseums Halle weilten von 1950 bis 1982 zu 66 Tagungsbesuchen und Studienaufenthalten in sozialistischen Ländern (VR Bulgarien, ČSSR, VR Polen, SR Rumänien, UdSSR und Ungarische VR; erste Reisen im Jahre 1957) und zu



90 Tagungsbesuchen und Studienaufenthalten in kapitalistischen Staaten, darunter BRD (75 Studienreisen), Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Österreich, Schweden und Schweiz. Publikationen: Bereits wenige Jahre nach dem 2. Weltkrieg folgte im Jahre 1949 Band 33 dieser im Jahre 1902 begründeten traditionsreichen Schriftenreihe des Landesmuseums Halle. Seitdem sind von den Direktoren M. Jahn (Bd. 33—42), H. Behrens (Bd. 43—64) und D. Kaufmann (ab Bd. 65), die zugleich als Herausgeber der beiden Publikationsreihen fungieren, in jährlich beinahe ununterbrochener Folge 34 Bände der „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“ betreut worden. Dazu kommt der von W. Schulz erarbeitete Registerband für die Bände 1 bis 32, der im Jahre 1954 erschien. W. Schulz (1954) teilt im Vorwort zu dem Registerband mit, daß die Bezeichnung „Jahresschrift“ in der Zeit zwischen 1902 und 1940 nicht immer zu Recht bestanden hat, denn insbesondere durch die zwei Weltkriege und ihre Folgen sind zwei Brüche in deren Herausgabe zwischen 1911 und 1925 sowie 1940 und 1949 zu verzeichnen. Dank der großzügigen Förderung durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen war es unter den Bedingungen des sozialistischen Aufbaues in der DDR möglich, beinahe jährlich einen Band dieser Jahresschrift herauszugeben.

Erschien auf dem Titelblatt der Bände 33 bis 38 noch eine gesonderte Hervorhebung der institutionell an das Landesmuseum gebundenen Bodendenkmalpflege („Für das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle und die Bodendenkmalpflege des Landes Sachsen-Anhalt“), so wurde ab Band 39, 1955, der Verwaltungsreform von 1952 und der 1954 in Kraft getretenen „Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodentaltertümer“ Rechnung getragen: „Für das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) — Forschungsstelle für die Bezirke Halle und Magdeburg“.

Wurde Band 33, 1949, der „Jahresschrift“ noch vom Gebauer-Schwetzschke-Verlag, Nachf. Jaeger u. Co. K. G., verlegt, übernahm von Band 34 bis 47 der VEB Max Niemeyer Verlag Halle (Saale) die verlagstechnische Bearbeitung. Seit Band 48 betreut der VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin die „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“.

Nach dreizehnjähriger Unterbrechung konnte M. Jahn als Herausgeber Band 14 der „Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle“ ankündigen. Mit der Arbeit von T. Voigt, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Wahlitz, Kr. Burg, wurde die von H. Hahne 1918 begründete Reihe, die zuletzt mit Heft 13, 1942, als „Veröffentlichungen der Landesanstalt für Volkheitskunde zu Halle“ herausgegeben worden war, fortgesetzt. Von 1955 bis 1984 konnten M. Jahn (Bd. 14—16), H. Behrens (Bd. 17—34) und D. Kaufmann (ab Bd. 35) im Auftrage des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) insgesamt 24 Veröffentlichungen herausbringen, die nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ gegenüber den bis 1942 erschienenen 13 Heften den Fortschritt in der Ur- und Frühgeschichtsforschung zu erkennen geben. Von Band 14 bis 18 besorgte der VEB Max Niemeyer Verlag Halle (Saale) die Edition und den Druck dieser Veröffentlichungsreihe, ehe wiederum der VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin mit Datum vom 1. Dezember 1963 die verlagstechnische Betreuung übernahm. Es sei dem Verfasser gestattet, wenn er an dieser Stelle die Gelegenheit nutzt, um dem ehemaligen VEB Max Niemeyer Verlag und dem VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften für die gute und stets reibungslose Zusammenarbeit zu danken und zugleich den Wunsch zu äußern, daß es auch in Zukunft mit Unterstützung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen der DDR und dem VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin gelingen möge, beide Publikationsreihen weiterhin vor allem den Wissenschaftlern der DDR für die schnelle Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse zur Verfügung zu stellen.



Seit dem Jahre 1956 steht den Prähistorikern und Bodendenkmalpflegern der DDR mit dem Nachrichtenblatt für Ur- und Frühgeschichte „Ausgrabungen und Funde“, herausgegeben im Auftrage des Zentralinstitutes für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR, ein Publikationsorgan zur Verfügung, in dem kurze Berichte und Informationen über archäologische Ausgrabungen und Forschungen vorgestellt werden. Dabei übernahm neben dem Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie (früher die Sektion für Vor- und Frühgeschichte bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin) jede Forschungsstelle für Ur- und Frühgeschichte ein Heft des aus sechs Heften bestehenden Jahrganges in redaktionelle Betreuung. Von 1956 bis 1965 gehörten M. Jahn und H. Behrens von 1956 bis 1969 dem Redaktionsbeirat an. Seit 1970 betreut B. Schmidt als verantwortlicher Redakteur das Heft mit Beiträgen aus dem Arbeitsgebiet des Landesmuseums Halle. Es ist vor allem ihm zu verdanken, daß in den letzten Jahren auch verstärkt aktive ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger über ihre Arbeit im Gelände und über ihre Forschungen berichten. Seit 1981 gehört D. Kaufmann dem Redaktionskollegium der „Ausgrabungen und Funde“ an.

## 5. Sammlungen und Archiv

### Sammlungen

Wie eingangs mitgeteilt, war das Gebäude des Landesmuseums am Ende des 2. Weltkrieges kaum beschädigt worden. Somit waren auch keine nennenswerten Schäden an den Sammlungsbeständen des Landesmuseums — abgesehen von geringfügigen Schäden bei ausgelagertem Material — entstanden (vgl. Behrens 1956, S. 205).

Zu den vordringlichsten Aufgaben gehörte neben den Bemühungen, die Ausstellungsräume bald wieder zu eröffnen, die Neuordnung der gesamten Sammlungsbestände. Die Beschränkung auf die Ur- und Frühgeschichte brachte mit sich, daß zunächst die von H. Hahne begründeten Sammlungsbestände, die in den Ausstellungsbereichen Volkskunde, Rassenkunde und Religionsgeschichte aufbewahrt waren, magaziniert wurden. Die ausschließliche Beschäftigung mit den ur- und frühgeschichtlichen Beständen ermöglichte eine Gliederung des umfangreichen Materials in das Fundmagazin, in die Studiensammlung, die ihrerseits wieder chronologisch nach Keramik und Metallen sowie allgemein nach Stein geräten gegliedert war, ferner in die Skelettsammlung sowie in die umfangreiche Sammlung alt- und mittelsteinzeitlicher Artefakte und in die Ausstellungen, in denen ausgewählte Objekte aufbewahrt werden. Diese Grundordnung wurde — abgesehen von Verbesserungen in der Aufstellung und Ordnung — bis heute beibehalten.

Die umfangreichen Sammlungsbestände gehen — wie dem Beitrag von F. Schlette zu entnehmen ist — auf die Sammlung des „Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale“ zurück, die im Jahre 1823 von Naumburg nach Halle gelangte und den Grundstock des Materialbestandes bildet. Verschiedentlich ist das Jahr 1823 irrtümlich als Gründungsjahr des Museums betrachtet worden, ersichtlich beispielsweise aus dem Titelblatt der „Strena Praehistorica“, die K. Schwarz 1948 M. Jahn als Festgabe zu dessen 60. Geburtstag darbrachte (siehe auch Behrens 1956, S. 205 f.). Er widmete diese Festschrift zugleich einer Tagung in Halle im Jahre 1948 „anlässlich des 125jährigen Bestehens des Landesmuseums“. Es hätte heißen müssen: Anlässlich des 125jährigen Bestehens ur- und frühgeschichtlicher Sammlungen in Halle (Saale). 25 Jahre später wurde dieses Versehen berichtigt, als das Landesmuseum Halle „150 Jahre prähistorische Sammlungs- und Forschungstätigkeit in Halle an der



Saale“ beging (Behrens 1973 c, S. 7–10). Auch wenn praktisch erst mit der Gründung des damaligen Provinzialmuseums im Jahre 1884 eine kontinuierliche Bergungs- und Sammlungstätigkeit einsetzte, halten wir zunächst fest, daß mit den 1823 nach Halle gelangten Beständen in den 123 Jahren bis 1945 Einzelfunde und Fundkomplexe unter insgesamt 47 657 Hauptkatalog-Nummern inventarisiert worden waren (als Grundlage nehmen wir die von H. Behrens 1953 a, S. 1, überlieferte Zahl von 50 825 Inventarnummern bis Ende 1952).

Auch wenn wir berücksichtigen, daß in den Jahren vor dem 2. Weltkrieg zahlreiche Fundkomplexe aus z. T. größeren Rettungsgrabungen nicht inventarisiert worden sind, diese Arbeit muß in den kommenden Jahren zusätzlich von den Mitarbeitern des Landesmuseums Halle bewältigt werden, so wird doch ersichtlich, daß mit insgesamt 19 916 Einzelfunde und überwiegend umfangreiche Fundkomplexe vergebenen Hauptkatalognummern in den Jahren 1945 bis 1982 im Vergleich zu der davorliegenden Periode eine wesentliche Zunahme archäologischen Materials und damit zusätzlich weitere Belastungen der Mitarbeiter des Landesmuseums Halle zu verzeichnen sind. Insgesamt umfaßt das inventarisierte ur- und frühgeschichtliche Material Ende 1982 67 573 Hauptkatalog-Nummern.

Bis 1912 wurde das Fundmaterial nach fortlaufenden Nummern inventarisiert, ab 1912 erfolgte die Inventarisierung jahrgangswise nach laufenden Nummern. Diese Inventarisierung ist beibehalten worden. Neben dem Hauptkatalog werden als Nebenkataloge eine Fundort- und eine Zeitenkartei geführt.

Bereits im I. Quartal 1950 waren die Bestände des Fundmagazins bis zum Jahrgang 1939 neu geordnet, im Verlaufe des Jahres 1951 waren diese Ordnungsarbeiten bis einschließlich Jahrgang 1950 abgeschlossen. Zugleich war mit der Überprüfung der Studiensammlung begonnen worden, der Anfang 1950 größere Bestände aus dem Fundmagazin zugeführt worden waren.

Mit dem Bau von Regalen für die Studiensammlung „Eisenzeit und nachfolgende Jahrhunderte“ (IV. Quartal 1950) und der Überprüfung und Ordnung der Studiensammlung Stein- und Bronzezeit (I./II. Quartal 1951) waren schließlich auch die Grundlagen für den erfolgreichen Abschluß der Neuaufrichtung einer Studiensammlung erfolgt. Diese Arbeiten konnten Ende 1951 in der aus vier Sälen bestehenden Studiensammlung abgeschlossen werden. Im III. Quartal 1951 setzte schließlich die Neuordnung der umfangreichen Skelettbestände bis zum Jahrgang 1915 ein, die 1953 beendet werden konnte. Im gleichen Jahr wurde ebenfalls eine Neuordnung der Bronzefunde (1952 begonnen) wie auch der zoologischen Sammlung abgeschlossen, die im Jahre 1950 durch die Übernahme von Haustierskeletten aus dem Zoologischen Museum Halle bereichert worden war. In den Jahren nach 1955 wird der Aufbau der zoologischen Vergleichssammlung fortgesetzt. Noch im Jahre 1953 erfolgte schließlich die Neuordnung der Steingerätesammlung in der Studiensammlung.

Aus den nach 1945 magazinierten Beständen der Volkskunde, Rassenkunde und Religionsgeschichte wurden zwischen 1952 und 1955 als Leihgaben abgegeben (Auswahl): 132 Ordner mit Fotos von Baudenkmalen und Architekturteilen (Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Halle), Hochzeitsschmuck der Halloren (Hallorenmuseum Halle), 14 ethnologische Objekte (Riemer-Museum Wittenberg), 4 ethnologische Objekte (Museum Mersburg), Objekte aus der religionsgeschichtlichen Sammlung (Staatliche Galerie Moritzburg Halle), die ehemaligen Ausstellungsobjekte der Volkskunde und Filmmaterial (Staatliche Museen Berlin, Museum für Volkskunde), ethnologisches Material (Museum für Völkerkunde Leipzig, Restbestände im Jahre 1979; vgl. hierzu Germer 1982, S. 38, 43), histo-



risches Bildmaterial, 32 kolorierte Neuruppiner Bilderbögen (Museum für Deutsche Geschichte Berlin), Akten und Urkunden der früheren Historischen Abteilung der Landesanstalt (Staatliche Galerie Moritzburg Halle), Archiv- und Buchbestände des ehemaligen Sächsisch-Thüringischen Geschichtsvereins (Archiv der Martin-Luther-Universität Halle—Wittenberg), die gesamten Unterlagen des Volkskundeatlases (Institut für Sprachwissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle—Wittenberg) sowie die ehemalige Sammlung Richter mit archäologischen Funden aus dem Gebiet Liebenwerda (Museum Bad Liebenwerda).

1954 wurden als Leihgaben 4000 Klischees der ehemaligen volkskundlichen Abteilung an das Institut für Deutsche Volkskunde der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin abgegeben. 1955 übernahm das Archäologische Institut der Martin-Luther-Universität Halle—Wittenberg 67 Gipsabgüsse als Dauerleihgabe. Im Jahre 1956 erhielt das Museum für Deutsche Geschichte Berlin eine größere Anzahl von Gipsabgüssen historischer Persönlichkeiten (Totenmasken u. a.) aus der Greffschen Sammlung, deren größerer Teil immer noch im Landesmuseum Halle aufbewahrt wird.

Da sich unter der Münzsammlung des Landesmuseums Halle auch zahlreiche Fundmünzen befinden, verblieb die gesamte Münz- und Medaillensammlung im Sammlungsbestand des Landesmuseums Halle. Nach einer Überprüfung der Bestände im Jahre 1955 übernahm im Jahre 1973 der ehrenamtliche Mitarbeiter und Numismatiker Dr. H. Neumeister, Nauendorf, Saalkreis, die Betreuung und Aufarbeitung der gesamten Münzsammlung. Er konnte im Jahre 1981 ein Gesamtverzeichnis sämtlicher Münzen vorlegen. Dieses Verzeichnis wurde inzwischen vervielfältigt und soll in Verbindung mit Fotografien der Münzen, z. Z. in Arbeit, vorgelegt werden. Mit einigen Münzneufunden, so dem Münzfund von Schielo, Kr. Quedlinburg, umfaßt die Münzsammlung Ende 1982 insgesamt 7588 Münzen und 161 Medaillen sowie Gedenkmünzen.

Die Überprüfung und Neuordnung der Sammlungen nach dem Neubeginn 1945 bis Anfang 1952 lag in den Händen von G. Buschendorf (Magazinverwalter zeitweise K. Frentzel, ab 1955 D. Keiling). Im Jahre 1957 übernahm H. Hanitzsch die Betreuung der Sammlungsbestände. Die bestehende Ordnung des Fundmagazins und der einzelnen Teile der Studiensammlung ist in erster Linie sein Verdienst. Unter seiner Leitung wurden folgende Arbeiten im Fundmagazin und in der Studiensammlung durchgeführt:

1957: Ordnung der Steingerätesammlung nach Gerätetypen. Neuaufstellung aller Metallfunde der Studiensammlung nach chronologischer Abfolge.

1958: Beginn der Neuaufstellung der bronze- und eisenzeitlichen Keramik sowie der slawischen und frühdeutschen Funde in der Studiensammlung (Abschluß 1961). Neuordnung altsteinzeitlicher Fundkomplexe nach typologischen Gesichtspunkten.

1959: Neuaufstellung der neolithischen Keramik in der Studiensammlung, gegliedert nach archäologischen Kulturen.

1960: Seit 1959, vor allem jedoch 1960, setzte die Inventarisierung von Fundkomplexen ein, die vor 1939 ausgegraben wurden. Zuvor waren in den Jahren 1955 das Material der Altgrabungen Aken und Klein-Kühnau sowie Artefakte des französischen Altpaläolithikums (1956) inventarisiert worden.

1961: Inventarisierung des Fundmaterials der Grabung Dabrun-Kannabude aus dem Jahre 1935.

1963: Neuordnung der früheisenzeitlichen Keramik in der Studiensammlung. Ordnung der fundortlosen Objekte.

1965/66: Fortsetzung der Neuordnung der alt- und mittelsteinzeitlichen Bestände der Studiensammlung.

1966/67: Umräumarbeiten und Wiederaufstellung in der Studiensammlung, Raum Neolithikum, wegen umfangreicher Bauarbeiten, in deren Verlauf durch eine Zwischendecke zusätzlich



Raum für die Unterbringung der Studiensammlung geschaffen werden konnte. Nach Abschluß der Bauarbeiten wurden die neolithische Keramik und die Metallfunde neu aufgestellt. Die Steingeräte wurden im oberen Raum der Studiensammlung untergebracht. Im gleichen Zeitraum erfolgte die Neuordnung des Fundmagazins bis einschließlich Jahrgang 1917. Im Verlauf dieser Arbeiten und in den folgenden Jahren wurden ständig wissenschaftlich bemerkenswerte Fundkomplexe für die Studiensammlung ausgesondert. — Überführung eines Teils der Funde aus der Wahlitz-Großgrabung (1950—1955) in das Museum Magdeburg (1966). Inventarisierung des Fundkomplexes Halle-Domhof (1966).

1968: Abschluß der Neuaufstellung der späteolithischen Keramik und der Sammlung der Steingeräte in der Studiensammlung. Durchsicht der Bestände aus den Jahren 1918 bis 1950 im Fundmagazin. Aussonderung von Material für die Studiensammlung. — Das listenmäßig erfaßte Fundmaterial der Großgrabung Wahlitz, Kr. Burg (1950—1955), und der Grabungen Volgfelde, Kr. Stendal (jungbronzezeitliche Urnengräber, 1961—1963), sowie Zethlingen, Kr. Kalbe/Milde (spätkaiserzeitliches Urnengräberfeld, 1958—1962), wird in die Museen Magdeburg (Abschluß 1970), Stendal und Salzwedel überführt.

1969: Neuordnung der Skelettsammlung.

1970: Inventarisierung der Bestände des ehemaligen Museums Güsten sowie eines Teils der vom Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar übernommenen Funde aus dem Arbeitsgebiet des Landesmuseums Halle. Anfertigung einer Kartei der im Dachgeschoß untergebrachten Skelettsammlung durch D. Mania (Abschluß 1971). Listenmäßige Erfassung und einheitliche Beschriftung der in der Schausammlung ausgestellten Objekte mit Ausnahme des Saales „Altsteinzeit“.

1971: Inventarisierung des Fundkomplexes Polkern, Kr. Osterburg, sowie der aus dem Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar und dem Landesmuseum für Vorgeschichte in Dresden übernommenen Funde.

1973: Fortsetzung der Neuordnung der Bestände aus den Jahrgängen 1920 bis 1923 im Fundmagazin durch H. Hanitzsch und B. Sieblist. Durch bessere Auslastung der vorhandenen Fundkartons konnte zusätzlich Platz geschaffen werden. In Verbindung mit diesen Arbeiten, die zugleich an Hand des Hauptkataloges erfolgten und bis heute erfolgen, werden Inventarverzeichnisse der Kartons, in denen Funde mit den Inventarnummern 1 bis 14517 aufbewahrt werden, und ab 1912 jahrgangweise angefertigt, so daß ständig ein Überblick über die im Fundmagazin aufbewahrten Einzelfunde und Fundkomplexe vor Beginn einer Materialaufnahme gegeben ist. Neuordnung der bronzezeitlichen Keramik in der Studiensammlung. Unter der Leitung von H. Hanitzsch beginnt B. Sieblist mit der listenmäßigen Erfassung aller Funde der Studiensammlung (Abschluß 1976).

1975: Übernahme der landesmuseumseigenen Funde aus dem Museum Zahna und der Heimatstube Pratau, Kr. Wittenberg. Neuinventarisierung der völkerwanderungszeitlichen Grabfunde von Stößen, Kr. Hohenmölsen. Überprüfung des Fundmagazins bis zum Jahrgang 1926. Beginn der Verpackung der Leichenbrände (Abschluß 1977).

1976: Durchsicht und Kontrolle des Fundmagazins bis Jahrgang 1930.

1979: Inventarisierung der Altkomplexe Rietzmeck, Kr. Roßlau, Großkayna, Kr. Merseburg, Schkaiditz (Ot. von Wetterzeube), Kr. Zeitz, Bad Frankenhausen, Kr. Artern, Ranis, Kr. Pößneck (Ilsenhöhle), und Friedensdorf, Kr. Merseburg. Überprüfung der Jahrgänge 1934 und 1935. Nach Einziehen einer weiteren Zwischendecke und dem Einbau von Metallregalen in der Studiensammlung jüngere Bronzezeit bis Mittelalter werden unter Leitung von B. Sieblist über 3000 bronzezeitliche bis mittelalterliche Gefäße verzettelt und neu aufgestellt. Nach dem Ausscheiden von H. Hanitzsch wird W. Matthias Abteilungsleiter für Sammlungen und Archiv, als Leiterin des Bereiches Sammlung arbeitet B. Sieblist. Listenmäßige Erfassung der Funde aus der Bronze- und Eisenzeit sowie des Mittelalters (Slawen) in der Studiensammlung. Neuordnung der Nachbildungen im Dachgeschoß.

1980: Inventarisierung des umfangreichsten Altkomplexes von Großörner, Kr. Hettstedt, durch T. Weber unter Mitarbeit von K. Wagner und D. Kaufmann (Abschluß 1981) sowie eines Komplexes mittelalterlicher Skelettfunde von Tilleda, Kr. Sangerhausen. Inventur der neolithischen Keramik und der Metallfunde in der Studiensammlung. Überprüfung des Jahrgangs 1936 im Fundmagazin. Anfertigung einer Kartei aller Nachbildungen und Vergleichsobjekte, die nicht aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet stammen (Abschluß 1981). Übergabe des größten Teils der schnurkeramischen Skelette an das Institut für Anthropologie und Humangenetik der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

1981: Inventarisierung der Fundkomplexe Rübeland, Kr. Wernigerode, aus dem Jahre 1966 und



der Grabung Rübeland 1962. Überprüfung der Magazinbestände bis zum Jahrgang 1940. Auf Grund von Neufunden erfolgt eine Umstellung der spätneolithischen Keramik (Glockenbecher und Schönfelder Kultur), der Bernburger Funde aus den Kollektivgräbern Dedeleben, Kr. Halberstadt, und Derenburg, Kr. Wernigerode, sowie des neolithischen Schmucks. Inventur der Funde mit Ausnahme der Bereiche Bronze- und Eisenzeit in der Studiensammlung. Vervollständigung der Inventarlisten der Studiensammlung mit den Zugängen aus den Jahren 1970 bis 1980. Listenmäßige Erfassung aller zu Studienzwecken an den Bereich für Ur- und Frühgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle—Wittenberg übergebenen Funde.

Das Landesmuseum Halle verfügt über 13 Magazinräume (außer den Außendepots) mit einer Bodenfläche von etwa 1175 m<sup>2</sup>, davon umfaßt die Studiensammlung fünf Räume im Mittelstock mit einer Gesamtbodenfläche von etwa 620 m<sup>2</sup>.

Trotz baulicher Veränderung (Einbau von Zwischendecken in den Studiensammlungen) und der Neuverpackung im Fundmagazin sowie der Übernahme von kleineren Außendepots in Halle, Adolfstraße (1968, Einrichtung 1969 bis 1970) und Feuerbachstraße (1971), konnte in Anbetracht des wachsenden Fundanfalls durch Forschungsgrabungen und Bodendenkmalpflegearbeit keine langfristige Lösung für die weitere Unterbringung aller Sammlungsbestände erreicht werden. Aus diesem Grunde wird allein für die über 100 000 Feuersteinartefakte und über zwei Tonnen Tierknochen umfassenden Funde der Forschungsgrabung Bilzingsleben, Kr. Artern, seit dem Jahre 1975 das ehemalige Gutsgebäude Bilzingsleben als Außendepot genutzt und sukzessive ausgebaut.

Seit dem Jahre 1974 hatte sich der Verfasser um die Übernahme und den Ausbau der aus dem Jahre 1585 stammenden Renaissance-Neumühle zwischen der ehemaligen bischöflichen Residenz und der Moritzburg in Halle als Außendepot bemüht. Obwohl im Frühjahr 1976 ein Nutzungsentwurf von U.-P. Böhm an der Hochschule für Architektur in Weimar erfolgreich verteidigt werden konnte, scheiterte dieses Vorhaben. Seitdem (ab 1977) bemüht sich der Verfasser um die Übernahme eines Teiles des Renaissanceschlusses Plötzkau, Kr. Bernburg. Mit Zustimmung und finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen der DDR wurde am 8. Februar 1983 ein Vertrag über die Nutzung des entsprechenden Schloßtraktes zwischen dem Landesmuseum und dem Rat der Gemeinde Plötzkau abgeschlossen.

Als Anhang sei hier eine Liste der seit 1945 übernommenen ehemaligen Privat- und Schulsammlungen angeführt, die durch Geschenke oder Kauf in den Besitz des Landesmuseums Halle gelangt sind (die Angaben fußen vornehmlich auf den Tätigkeitsberichten von 1950 bis 1982, es ist nicht in jedem Falle eine Vollständigkeit der Angaben möglich; vgl. außerdem die Fundchroniken, beginnend mit K.-H. Otto 1949 b, S. 128—145, in der „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“):

Slg. Dr. Bornemann, Halle; Slg. H. Nagel, Naumburg; Slg. Prof. Dr. Weigelt, Halle; Slg. Dr. K. Riehm, Halle; Slg. B. Becker, Beendorf; Schulslg. Schafstädt; Slg. A. Hollnagel, Neustrelitz; Schulslg. Deersheim und Dardesheim; Slg. E. Tiersch, Naumburg; Slg. K. Mahlke, Naumburg; Slg. Dr. H. Böhmel, Ringleben; Slg. F. Fleischhauer, Nachterstedt; Slg. W. Schulz, Tauchlitz; Slg. K. Fueß, Schraplau; Slg. J. Hoyer, Halle; Slg. P. Soldmann, Magdeburg; Slg. H. Kresse, Cauerwitz; Slg. R. Simon, Naumburg; Slg. E. Heinrici, Halle; Slg. G. Münzenberg, Poserna; Slg. F. Klatt, Minsleben; Slg. B. Römer, Darlingerode; Slg. H. Apitz, Grochwitz; Slg. H. Hölzer, Förderstedt; Slg. W. Trog, Seehausen; Slg. Dr. H. Graf, Wernigerode; Slg. Dr. R. Lehmann, Halle; Slg. O. Pfeffer, Lodersleben; Slg. A. Proksch, Oschersleben; Slg. O. Krüger, Dedeleben.

#### Archiv

Die Arbeit des Archivs, in dem die Haupt- und Nebenkarteien des Landesmuseums Halle, die Karteien fremder Museen aus dem Arbeitsgebiet, die Ortsakten und sämtliche Karten-



unterlagen verwaltet werden, hat vornehmlich in den letzten zwanzig Jahren einen enormen Aufschwung genommen.

Zu den Arbeiten, die von den Mitarbeitern des Archivs durchgeführt werden, gehört nicht nur die Bearbeitung und ständige Erweiterung der Ortsakten durch die Einarbeitung der Grabungsberichte der Mitarbeiter des Landesmuseums Halle oder der über 31 676 Fundmeldungen seit 1945, sondern auch die maschinenschriftliche Übertragung der Fundberichte und Karteien, das Führen der Kartei der ehrenamtlichen Mitarbeiter sowie die Vorbereitung von Bezirkstagungen der Kreispfleger und schriftliche Arbeiten (Versand der Urkunden u. a.) in Verbindung mit der Unterschutzstellung von Bodendenkmalen (begonnen 1956) ebenso wie die Inventarisierung und Betreuung aller Karteien sowie der Karteien über Ur- und Frühgeschichtsbestände in den Museen aus den Bezirken Halle und Magdeburg.

Von 1945 bis 1954 betreute D. Keiling, die Tochter des bekannten Hallenser Bildhauers H. Keiling, der auch einige Plastiken (Germanendarstellungen) für das Landesmuseum Halle hergestellt hat (vgl. zuletzt Schuttwolf 1981, S. 20), unter der Leitung von K. Schwarz und zeitweise von H. Behrens das Archiv. Von 1947 bis 1967 arbeitete A. Welsch mit W. Hoffmann (1958—1970) im Archiv, dem wir die Aufarbeitung des überwiegenden Teils der Ortsakten aus dem Bezirk Magdeburg verdanken. W. Hoffmann numerierte die Fundplätze der Gemarkungen durch, kartierte sie auf einem Meßtischblattausschnitt, der jeder Ortsakte beigegeben ist, und fügte jeder Gemarkungsakte eine Liste mit Angabe der Fundplätze und den Seiten der Ortsakte hinzu, auf denen Funde, nach Zeiten gekennzeichnet, von den jeweiligen Fundstellen erwähnt werden. Auch in den letzten Jahren ist die kreisweise Bearbeitung der Ortsakten in dieser Form fortgesetzt worden. 1980 wurden die Ortsakten der Kreise Wernigerode, Wanzleben, Wolmirstedt, Tangerhütte und Zerbst überarbeitet, im Jahre 1981 folgten die Unterlagen aus den Kreisen Osterburg (und 1982) und Staßfurt, 1982 schließlich die Kreise Gräfenhainichen und Salzwedel. Nach W. Hoffmann übernahm im Jahre 1970 T. Voigt die Aufsicht über das Archiv, anschließend D. Mania (1973—1974). Seit 1975 leitet W. Matthias das Archiv, das er seit 1979 zugleich mit dem Bereich Sammlungen als Abteilungsleiter betreut.

Die Ortsakten des ehemaligen Landesfundarchivs wurden nach der Verwaltungsreform im Jahre 1952 umbeschriftet und nach Kreisen und Bezirken geordnet im Jahre 1953 neu aufgestellt.

Bestandsrevisionen der Ortsakten wurden in den Jahren 1963, 1967, 1970, 1973, 1975 (in Verbindung mit einer Inventur der geologischen und historischen Meßtischblätter) und im Jahre 1978 durchgeführt. Im Jahre 1970 gehörten 1 289 Gemarkungsakten aus dem Bezirk Halle und 1 110 Gemarkungsakten aus dem Bezirk Magdeburg zum Archivbestand.

Von Anbeginn werden nach Erscheinen der Publikationen die Fundchroniken aus den „Jahresschriften“ und die Katalogangaben aus den „Veröffentlichungen“ in die Ortsakten übertragen. Mit der Übernahme der Karteien der Kreismuseen und Heimatstuben aus dem Arbeitsgebiet, diese Arbeit ist nach gutem Erfolg auf Grund auch der Museumsprofilierungen leider nicht konsequent fortgeführt worden, werden in der Regel gleichzeitig Fund- und Fundortangaben in die Gemarkungsakten eingearbeitet: Museumsunterlagen Oschersleben und Köthen (1950), Museum Naumburg (1952—1954), Weißenfels (1952 bis 1953), Osterburg/Seehausen (1954—1955), Magdeburg (1956), Abschriften der Akten des Museums Köthen (1957), Zerbst (1959), Bildmaterial von Funden aus dem Museum Egeln, Kr. Staßfurt (1961), Museum Salzwedel (1962), Haldensleben, Wittenberg, Stendal, Osterburg (1968), Bildmaterial (1969) und Katalog (1975) aus dem Museum Ummendorf sowie Fundangaben des ehemaligen Museums Gardelegen (1975—1976) und des



Museums Schönebeck (1975—1976). Im Jahre 1968 wurden Fotokopien der Katalogunterlagen des Museums für Ur- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin angefertigt, in denen Funde aus dem Arbeitsgebiet des Landesmuseums Halle vermerkt sind. Dazu kommt die Übernahme der Fundunterlagen des ehemaligen Kreispflegers M. König, Zerbst (1968—1969), der Sammlung Münzenberg, Poserna (1975), der Sammlung W. Schulz, Tauchlitz (1976) sowie des Nachlasses von W. Hoffmann (1975—1978). 1981 erhielt das Landesmuseum Halle den Nachlaß E. Wahle und N. Niklasson (letzterer übergeben von P. Grimm), die ebenso noch aufzuarbeiten sind wie die Materialsammlung zur Rössener Kultur, die F. Niquet im Jahre 1982 mit seiner 71 Großnegative umfassenden Bilddokumentation des Gräberfeldes von Rössen, Kr. Merseburg, dem Landesmuseum Halle überließ. Die umfangreiche Materialsammlung von H. Butschkow über die bandkeramischen Funde im Mittelbe-Saale-Gebiet ist dem Landesmuseum Halle bereits früher übereignet worden. Mit den Materialsammlungen ehemaliger Mitarbeiter des Landesmuseums Halle werden auch sämtliche druckreifen Zeichnungen und Fotografien aufbewahrt, die als Klischeevorlagen gedient haben. Diese Abbildungsvorlagen werden seit 1975 nach Jahrgängen aufbewahrt und stehen jedem Wissenschaftler des Hauses zur Wiederverwendung zur Verfügung. Wenn weiter oben die Übernahme von Angaben aus den Karteien der Heimatmuseen in die Ortsakten erwähnt wurde, so muß zugleich festgestellt werden, daß aus folgenden Museen leider nicht bis auf den neuesten Stand gehaltene Fundkarteien aufbewahrt werden: Arneburg, Burg (jetzt Museum Magdeburg), Delitzsch, Dessau, Egeln, Eilenburg, Eisleben, Halberstadt, Haldensleben, Havelberg, Hettstedt, Landsberg, Magdeburg, Merseburg, Mühlberg, Naumburg, Osterburg, Osterwieck, Quedlinburg, Querfurt, Salzwedel, Sangerhausen, Schönebeck, Seehausen, Stendal, Tangerhütte/Tangermünde, Thale (jetzt Museum Quedlinburg), Ummendorf, Wernigerode, Wittenberg, Zeitz, Zerbst und Zörbig.

In den Jahren 1964 und 1965 führte U. Leuken-Steiner im Auftrage des Landesmuseums Halle Inventarisierungsarbeiten in den Museen Dessau, Güsten, der Heimatstube Groß Rosenburg, Kr. Schönebeck, in Ummendorf, Kr. Wanzleben, und in Wittenberg sowie der Privatsammlung G. Herbig, Bülzig, Kr. Wittenberg, durch. Duplikate dieser Museumskarteien gelangten ebenfalls in den Archivbestand des Landesmuseums Halle.

1957 erfolgte eine Überprüfung der Hauptkartei, der sich in den Jahren 1970 und 1971 eine Vollständigkeitskontrolle der Jahrgänge 1912 bis 1964 der Hauptkartei anschloß. In den Jahren 1959 und 1960 wurden die Altfunde von HK.-Nr. 1—14 517 (vor Jahrgang 1912) in die Ortskartei übertragen. Einer Inventarisierung des alten Kartenmaterials (1959) folgte im Jahre 1974 die Anfertigung eines alphabetischen Verzeichnisses aller Grabungspläne. 1976 wurden schließlich weitere 42 Feldwannenbücher und Kopien von Karten inventarisiert. Nach einer Revision der Kartenbestände (1979) erwarb das Landesmuseum Halle 1981 Meßtischblätter mit bodenkundlichen Eintragungen für die Bezirke Halle und Magdeburg sowie zwei Serien (386 Stück) von Meßtischblättern für beide Bezirke. Seit 1977 sind den Ortsakten Benutzernachweisblätter beigelegt, so daß ein ständiger Nachweis über die Benutzung der Gemarkungsakten und deren Kontrolle möglich ist.

In den letzten Jahren überprüften und vervollständigten die Mitarbeiter des Archivs vorrangig die Kartei der noch nicht in den Bestand des Landesmuseums übernommenen Privat- und Schulsammlungen im Arbeitsgebiet des Landesmuseums Halle. Während die für den Bezirk Magdeburg 1979 fertiggestellt werden konnte, wurde die entsprechende Kartei für den Bezirk Halle im Jahre 1982 abgeschlossen.

1981 erarbeitete W. Matthias eine Übersicht über alle im Archiv des Landesmuseums



Halle aufbewahrten Luftbildaufnahmen. Im gleichen Jahr konnte im Umgang des Mittelstockes eine abgeschlossene Abteilung für das Archiv geschaffen werden, in der neben Kartenschränken vor allem die hauseigenen Nebenkarteien und die Karteien der Kreis-museen und der Heimatstuben aus dem Arbeitsgebiet aufgestellt sind.

## 6. Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit

Die Ausstellungen des Landesmuseums Halle waren als erster Teil des Hauses am 3. März 1946 der Öffentlichkeit freigegeben worden. Damit wurde zugleich die erste Etappe in der Ausstellungstätigkeit des Landesmuseums in Angriff genommen; ihr sollten drei weitere folgen. Diese erste Etappe und den Übergang zur zweiten charakterisiert K.-H. Otto (1949 a, S. 15): „Die Ausstellungsweise war bisher ein Kompromiß zwischen den Anforderungen, die an eine Studiensammlung für Fachleute und besonders interessierte Laien sowie an eine Schau für den Besucherkreis gestellt werden müssen. Die Notlösung war zunächst auch noch bei der Wiedereröffnung im März 1946 beibehalten worden. Jetzt aber besteht die Möglichkeit, die Schausammlung ganz den Bedürfnissen des breiten Publikums entsprechend einzurichten. Es wird dabei so verfahren, daß der Besucher Verständnis für die kulturgeschichtliche Bedeutung der einzelnen Fundgegenstände und der wichtigsten Fundkomplexe gewinnt und die großen Zusammenhänge der Kulturerscheinungen sehen lernt“. Nach diesen Vorstellungen umgestaltet, konnte schließlich 30 Jahre nach der Inbesitznahme des Museums und anläßlich einer Feierstunde zum 125jährigen Bestehen der Sammlung ur- und frühgeschichtlicher Hinterlassenschaften in Halle (Saale) am Freitag, dem 8. Oktober 1948, die Schausammlung und zugleich die Sonderausstellung „Die Frau im Leben der Vorzeit“ eröffnet werden (Taf. 37,1). Die dritte Etappe der Ausstellungstätigkeit schloß sich in den Jahren 1955 bis 1966 an, als die einzelnen Ausstellungsräume „Methodik“ (1959), „Menschwerdung“ (1965) (Taf. 38,2), Paläolithikum (Konzeption Toepfer 1958), Neolithikum (Konzeption Behrens 1957), „Neolithische Keramik“ (1966 — Kabinett-Ausstellung, Taf. 38,1), Bronzezeit (Konzeption Kunter/Billig 1956/1965, Taf. 39), Eisenzeit (Konzeption Voigt 1956) und Frühgeschichte (Konzeption Voigt 1958) umgestaltet wurden. Zwischen die dritte und vierte Etappe der Ausstellungstätigkeit im Landesmuseum Halle nach 1945 ist als Übergang die Ausstellung „Frühgeschichte“ (Konzeption B. Schmidt, Gestaltung A. Stender) aus dem Jahre 1968 und die Gestaltung des Ausstellungsraumes „Eisenzeit“ (Konzeption T. Voigt, Gestaltung A. Stender) aus dem Jahre 1969 einzuordnen (Taf. 40,1).

Mit dem Neuaufbau des Ausstellungsraumes „Bronzezeit“ (Konzeption D. Kaufmann, Gestaltung E. Weber) im Jahre 1973 wurde die vierte Etappe eingeleitet. Erstmals ist versucht worden, die Konzeption der Ausstellung entsprechend den Räumlichkeiten umzusetzen. Dieses Vorhaben ist trotz Verkleidung der älteren Vitrinenschränke und Nutzung ihrer nicht bis an die Decke reichenden Wandfläche nicht konsequent durchgesetzt worden. Inhaltlich sind neben den wirtschaftlichen Grundlagen, vor allem die Bronzemetallurgie, auch Aussagen zu archäologisch-kulturellen und sozialökonomischen Verhältnissen, zum Austausch und zu religiösen Äußerungen dargestellt worden. Während die Angaben zu den ausgestellten Funden seitlich angebracht sind, sind die Texte und die bildlichen Darstellungen so beschaffen, daß der Besucher in der Lage ist, sich ohne fachkundige Führung über die kulturellen und sozialökonomischen Verhältnisse in der Bronzezeit zu informieren. Erst mit der zweiten Ausstellung, der Gestaltung des Raumes „Paläolithikum“ (Konzeption D. Mania, Gestaltung E. Weber) im Jahre 1976, wurde die Absicht, den gesamten



Raum in seiner Länge und Höhe in die gestalterische Umsetzung der Konzeption einzu beziehen, voll verwirklicht. Blieb das im Jahre 1955 unter Leitung von O. Hanske aufgestellte Skelett eines Mammuts aus der Grube Pfännerhall bei Bedra, Kr. Merseburg, als Blickfang in der Raummitte, zeigt eine Wandfläche des Ausstellungsraumes mit einer überdimensionalen Klimakurve Originalreste und graphisch gestaltete Tiere der einzelnen Vegetationszonen. Diese Klimakurve von 550000 bis 5000 v. u. Z. ist in Kontext mit Artefakten überwiegend aus Stein, Knochen und Geweih zu sehen. Auf der gegenüberliegenden Seite sind die alten Ausstellungsvitrinen verkleidet. Über ihnen befinden sich reproduzierte Malereien aus der Höhle von Lascaux/Frankreich. In den Vitrinen, die als Mittelpunkt Nachbildungen der bisher auf dem Territorium der DDR geborgenen altsteinzeitlichen Menschenreste zeigen, sind die wirtschaftlichen Grundlagen, die soziale Struktur, Aussagen zur Lebensweise und zum Kult des altsteinzeitlichen Menschen u. a. dargestellt.

In gleicher Weise werden die im Aufbau befindlichen Ausstellungsräume „Menschwerdung“ (Konzeption D. Mania, Gestaltung E. Weber), Abschluß 1983, und „Neolithikum“ (Konzeption D. W. Müller unter Mitarbeit von W. Matthias, Gestaltung E. Weber), Abschluß 1984, gestaltet. Mit der Neugestaltung dieser Ausstellungsräume ist nicht nur auf der Grundlage des historischen und dialektischen Materialismus versucht worden, wissenschaftliche Forschungsergebnisse für den Besucher aufzubereiten, sondern es ist zugleich gelungen, diese Ausstellungen mit den zur Verfügung stehenden Vitrinen und Mitteln für den Besucher modern zu gestalten.

Die ständige Ausstellung „Ur- und Frühgeschichte des Mittelbe-Saale-Gebietes“ ist in acht Räumen des Oberstocks auf einer Gesamtfläche von 1197 m<sup>2</sup>, „Halle vor 961“ im Lichthof des Erdgeschosses auf 279 m<sup>2</sup> Grundfläche ausgestellt. Daneben steht ein Rundsaal mit einer Grundfläche von 57 m<sup>2</sup> für Sonderausstellungen zur Verfügung.

In der Regel betreute jeweils der stellvertretende Direktor die Ausstellungen: K.-H. Otto (1945–1952), H. Behrens und F. Kunter (1952–1958), V. Toepfer (1959–1970), D. Kaufmann (1971–1977; ab 1972 zugleich Abteilungsleiter Ausstellungen/Führungen/Werbung) und schließlich Abteilungsleiter D. W. Müller (seit 1977).

Soweit aus den maschinenschriftlichen Tätigkeitsberichten ersichtlich, entstanden im Landesmuseum Halle zudem noch zahlreiche Sonder- und Wanderausstellungen, die bis 1961 vorwiegend im Lichthof des Erdgeschosses, seit 1961 im Rundsaal der Ausstellung im Oberstock, gezeigt wurden: „Die Frau im Leben der Vorzeit“ (Sonderausstellung 1948, Taf. 37,1), „Technik und Fortschritt in der Vorzeit“ (Wanderausstellung 1949, Taf. 37,2), „Fünf Jahre Forschungs- und Volksbildungsarbeit des Landesmuseums“ (Sonderausstellung 1950), Überarbeitung der Freilichtschau „Vorgeschichtliche Grabsitten“ im Garten des Landesmuseums (1950), „5 000 Jahre Kupfergewinnung in Mitteldeutschland“ (Wanderausstellung mit und für die VVB Mansfeld, 1950), „5 000 Jahre mitteldeutsche Kupfergewinnung in Vorzeit — Mittelalter und Gegenwart“ (ständige Schau 1950–1960), „Die Ausgrabungen bei Wahlitz 1951“ (Sonder- und Wanderausstellung 1951–1952), „Aus der gesamtwissenschaftlichen Forschungsarbeit des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle/S.“ (Sonderausstellung 1952–1954), „Ausgrabung eines innenverzierten Steinkammergrabes in der Dölauer Heide bei Halle (Saale)“ (Sonderausstellung 1954, Taf. 41,2), „Ahnen der Menschheit“ (Ausstellung der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse 1956), „100 Jahre Neandertaler“ (Vitrine 1956), „Mitteldeutsche und westeuropäische Altsteinzeitkulturen“ (Sonderausstellung 1956), „10 Jahre Forschungs- und Volksbildungsarbeit des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 1949–1959“ (Sonderausstellung 1959, Taf. 41,1), „Halle vor 961“ (ständige Ausstellung im Lichthof, Konzep-



tion V. Toepfer, Gestaltung M. Rothe, E. Weber, L. Scherffig, seit 1961, Taf. 42), „Aus der Vorgeschichte der Landwirtschaft“ (Sonderausstellung 1962), „Neufunde 1960–1963“ (Sonderausstellung 1963), „10 Jahre Verordnung zum Schutze der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer“ (Sonderausstellung 1964), „Ausgrabungen im Bereich der Rübeler Höhlen“ (Sonderausstellung 1966), „20 Jahre Landesmuseum Halle“ (Sonderausstellung von B. Löffler-Sieblist 1969), „Germanen – Slawen – Deutsche“ (Sonder- und Wanderausstellung 1970–1973), „Keramikarbeiten von Hans Rothe, Halle (Saale)“ (Sonderausstellung 1973), „15. Münzen- und Medaillen-Ausstellung“ (Ausstellung des Kulturbundes Halle, Fachgruppe Numismatik 1973), „Aus der Arbeit des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) – 150 Jahre Sammlungen des Landesmuseums“ (Sonderausstellung im Druckhaus der „Freiheit“ Halle 1973), „1949–1974 – 25 Jahre archäologische Forschungen“ (Sonderausstellung 1974, Taf. 40,2), „Von der Eiszeitkunst bis zum Hiddenseeschmuck“ (Übernahme der nationalen Ausstellung, 1. Juni–18. August 1974 im Lichthof, 7 200 Besucher), „Die Ausgrabungen im spätrömischen Kastell Iatrus (heute Krivina/Nordbulgarien)“ (Übernahme einer Sonderausstellung der Akademie der Wissenschaften der DDR und der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, 22. Oktober–8. Dezember 1975, 4 345 Besucher), „Steinzeitbesiedlung und Naherholung“ (Sonderausstellung seit 1979), „Historische Zinnfiguren“ (Ausstellung des Kulturbundes 1980), „Archäologische Motive auf Briefmarken“ (Sonderausstellung 1981), „Geldzeichen und Medaillen“ (Ausstellung des Kulturbundes, Fachgruppe Numismatik 1981).

Zwischen 1958 und 1981 wurden darüber hinaus 18 Vitrinen vornehmlich in Treppenaufgängen des Landesmuseums, 27 Vitrinen und Schaufenster von Buchhandlungen sowie in 13 Orten außerhalb von Halle Vitrinen oder kleinere Ausstellungen zu Themen der Ur- und Frühgeschichte gestaltet. Dazu kommt die jährlich ein- oder mehrmalige Gestaltung der Mauervitrine am Gebäude des Landesmuseums, die im Jahre 1972 als Werbefenster nach außen eingebaut wurde.

Neben der Ausstellungstätigkeit im eigenen Gebäude und im Arbeitsgebiet haben sich Mitarbeiter des Landesmuseums Halle auch an nationalen Ausstellungen beteiligt. Anlässlich des II. Internationalen Kongresses für Slawische Archäologie in Berlin im Jahre 1970 gestaltete das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle zusammen mit den Forschungsstellen in Schwerin, Potsdam, Weimar und Dresden sowie dem Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR die nationale Ausstellung „Germanen – Slawen – Deutsche“ (Konzeption des Hallenser Ausstellungsteiles: B. Schmidt, J. Schneider, Gestaltung: E. Weber, A. Stender).

An der Erarbeitung der nationalen Ausstellungen „Von der Eiszeitkunst bis zum Hiddenseeschmuck“ (1973 im Museum für Deutsche Geschichte Berlin) und „30 Jahre archäologische Forschungen in der DDR“ (1979 im Museum für Deutsche Geschichte Berlin), im Beisein des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen der DDR, Prof. H.-J. Böhme, anlässlich des 25. Jahrestages der Veröffentlichung der „Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer“ vom 28. 5. 1954 eröffnet, war D. Kaufmann jeweils für den Ausstellungsbeitrag des Landesmuseums Halle sowie die Abschnitte „Neolithikum“ für Drehbuch und Faltblatt verantwortlich. Außerdem beteiligte sich das Landesmuseum Halle in den letzten Jahren mit Leihgaben an Ausstellungen in der DDR („Bilzingsleben und Markkleeberg“, 1981 im Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden) und im Ausland („5 000 Jahre Feuersteinbergbau“, 1981 in Bochum/BRD, und „Die ersten Menschen Europas“, 1981 in Paris).

Von 1945 bis einschließlich 1982 besuchten 957 458 in- und ausländische Bürger die Ausstellungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale). In den vergangenen



Jahren konnten jährlich zwischen 25 000 und 30 000 Besucher registriert werden. Sollte sich diese Entwicklung fortsetzen, kann im Jubiläumsjahr 1984 der einmillionste Besucher in den Ausstellungen des Landesmuseums Halle begrüßt werden. Der 500 000. Besucher der Schausammlung im Jahre 1964 war ein Schüler aus Merseburg (Behrens 1968, S. 6). Zu den prominenten Besuchern gehörten der Botschafter der UdSSR in der DDR, Semjonow (1951), und der Volkskammerpräsident und Vorsitzende der CDU in der DDR, G. Götting (1976).

Bis zum Jahre 1968 war der Besuch der Ausstellungen des Landesmuseums Halle kostenlos. Mit der Erhebung von Eintrittsgeldern (0,50 M/Einzelbesucher; 0,25 M/Rentner, Studenten, Schüler; 0,10 M/Gruppenbesucher) ab 16. April 1968 ging die Besucherzahl nur leicht gegenüber dem Vorjahr zurück und stieg dann in den folgenden Jahren stark an. Im Jahre 1977 wurden im Interesse der Museumsbesucher die Öffnungszeiten auf 10.00 bis 16.00 Uhr, außer montags, festgelegt (vorher 10.00–13.00 und 15.00–17.00 Uhr).

Mit dem Ansteigen der Besucherzahlen wurden seit 1973 verstärkt Bemühungen unternommen, das Angebot an Museumssouvenirs zu verbessern und zu erweitern. Neben Broschüren und Faltblättern sind Ansichtskarten, Miniaturnachbildungen des Reitersteins von Hornhausen und Nachbildungen einer radialverzierten Schale der spätneolithischen Schönfelder Kultur von Hohlstedt, Kr. Sangerhausen, im Angebot. Seit 1973 werden mit in Thüringer Werkstätten gefertigten Prägestöcken nachgebildete Schmuckstücke der Völkerwanderungszeit aus Metall (Brakteat von Obermöllern, Kr. Naumburg; Thüringer Zangenkopffibel von Obermöllern, Kr. Naumburg; Vogelfibel von Oberwerschen, Kr. Hohenmölsen) verkauft, dazu zwei aus jeweils 10 Farbdiaspositiven bestehende Serien (1977 und 1979).

Zu den populärwissenschaftlichen Schriften, die entweder als Museumsführer oder zur näheren Erläuterung bestimmter Fundgattungen dienen, gehören (Faltblätter und Museumsplakate sind nur summarisch aufgeführt): „Führer durch die Schausammlung des Landesmuseums für Vorgeschichte“, Halle 1948 (K.-H. Otto), „5 Jahre Forschungs- und Volksbildungsarbeit des Landesmuseums 1945–1949“ (Faltblatt von K.-H. Otto 1950 a), „5 000 Jahre Kupfergewinnung in Mitteldeutschland“ (K.-H. Otto 1950 b), „Aus der gesamtwissenschaftlichen Forschungsarbeit des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle/S.“ (H. Behrens 1952/53), „Archäologische Kostbarkeiten im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle“ (Bildheft, Autorenkollektiv 1958), Faltblatt (1958), „Halle vor 961“ (Ausstellungsführer von V. Toepfer 1962), „Goldfunde im Landesmuseum Halle“ (H. Behrens 1962), „Jungsteinzeitfunde aus dem mitteldeutschen Raum“ (H. Behrens 1965), „Geheimnisse der Jahrtausende“ (W. Nitzschke, B. Schmidt, E. Schröter 1966), Plakat (1966), Faltblatt (1968), „Ein Gang durch Jahrtausende“ (Museumsführer, D. Kaufmann 1974), Plakat (anlässlich des 125jährigen Bestehens ur- und frühgeschichtlicher Sammlungen 1973), Faltblatt (1973), Faltblatt (1978), Plakat (Museum 1978), Plakat (Schützt unsere Bodendenkmäler 1978), Faltblatt (zur Ausstellung „Steinzeitbesiedlung und Naherholung – Siedlungen und Gräber aus der Jungsteinzeit, 3000–2000 v. u. Z., in der Dölauer Heide“ 1979), „Brückenschlag über Jahrtausende“ (Museumsführer, D. W. Müller 1984).

Nicht nur mit Faltblättern, Plakaten und populärwissenschaftlichen Schriften wurden die Ergebnisse der Ur- und Frühgeschichtsforschung am Landesmuseum Halle popularisiert, sondern auch durch die bald nach dem Weltkriege einsetzenden öffentlichen acht- bis neunmal im Jahr stattfindenden Abendvorträge, die allen interessierten Besuchern bei freiem Eintritt zugänglich sind und seit 1960 im jährlichen Wechsel vom Landesmuseum und dem Wissenschaftsbereich für Ur- und Frühgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle—Wittenberg vorbereitet werden, sowie durch die seit 1952 veranstal-



teten Sonntagsführungen von Wissenschaftlern zu ausgewählten Themen. Dazu sind ebenso die Werbung mit Lichtbildern in Halleschen Filmtheatern (1951, Taf. 43, 1955), wie auch beispielsweise ein Malwettbewerb „Schüler gestalten Lebensbilder aus der Ur- und Frühgeschichte“ (1973) und die Herausgabe von vier Briefmarken mit archäologischen Motiven (dazu Ersttagsbrief und Sonderstempel) aus dem Bestand des Landesmuseums im Jahre 1970 (vgl. Behrens 1976 b, S. 363–364) zu rechnen. Nicht zuletzt sei auf die zahlreichen Vorträge im In- und Ausland hingewiesen. (Leider sind dazu keine exakten Unterlagen vorhanden: trotzdem konnten für den Zeitraum 1950 bis 1982 etwa 1400 Vorträge der Mitarbeiter des Landesmuseums Halle registriert werden.)

## 7. Die Arbeitsbereiche Foto, Restaurierung, Graphik und Bibliothek

### Fotoatelier

Die Leitung des Fotoateliers lag bis 1960 in den bewährten Händen von C. Schütz, die nach Übernahme des Fotoateliers durch C. (Knospé)Nuglisch im Jahre 1960 bis zu ihrem 45. Dienstjahr 1964 im Fotoatelier mitarbeitete. Am 1. Januar 1966 übernahm der Meister für Reprografie, L. Bieler, den Bereich Foto. Die Mitarbeiter des Fotoateliers arbeiten in erster Linie für die Herstellung von Dokumentationsfotos für Grabungs- und Fundberichte und für die verschiedensten Karteien des Landesmuseums, ferner für Publikationen und für Ausstellungen. Außerdem werden Farbdiaspositive von Funden für Vortragszwecke angefertigt. Der Leiter des Fotoateliers trägt dafür Sorge, daß jedem Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege und für jede Forschungsgrabung jeweils eine Spiegelreflexkamera für Schwarz-Weiß-Kleinbild bzw. 6 × 6-Aufnahmen sowie eine Spiegelreflexkamera für Farbdiaspositive nebst erforderlichem Filmmaterial zur Verfügung gestellt werden. Sowohl diese Filme als auch die im Fotoatelier hergestellten Groß- und Kleinbildnegative sowie Diaspositive sind im Fotoatelier inventarisiert. Dazu werden eine nach Fundorten geordnete Negativkartei, eine Bildkartei und eine Dubletten-Bildkartei (mit Fotografien von Funden aus dem Landesmuseum und den Museen der Bezirke Halle und Magdeburg), eine Paßbildkartei aller Mitarbeiter (1980 angelegt) und eine Kartei der Schwarz-Weiß- und Farbdiaspositive geführt. Vor allem die in den fünfziger Jahren im Archiv von A. Welsch begonnene und gemeinsam mit P. Körner betreute Bildkartei, im Jahre 1968 in chronologischer Abfolge geordnet, wird seit dem Jahre 1970 von A. Kaufmann im Fotoatelier ständig erweitert. Dabei werden nicht nur je nach Arbeitsanfall Abzüge von Altnegativen, sondern kontinuierlich von neu fotografierten Funden in diese Bildkartei übernommen, die als Nebenkartei des Hauptkataloges im Archiv zu betrachten ist.

Neben Aufnahmen im Ausstellungsbereich und Fotografien von neu ergrabenem Material und von Altfunden werden gegenwärtig planmäßig besondere Bestände, beispielsweise die Münzsammlung und die Sammlung von Vergleichsfunden, fotografiert.

Der Archivbestand des Fotoateliers umfaßte im Jahre 1960 (eine ältere Vergleichszahl liegt leider nicht vor): 38 245 großformatige Negative, 498 Kleinbilddfilme und 2 106 Diaspositive. Am 31. Dezember 1982 wurden 45 920 großformatige Negative, 3 871 Farbdiaspositive, 4 386 Schwarz-Weiß-Diaspositive und 1 112 Kleinbilddfilme registriert. Diese Zahlen vermitteln jedoch nur bedingt einen Eindruck von der Arbeitsintensität des Fotoateliers, da ja Fotoabzüge, Diaspositive und Negative für Grabungsdokumentationen, für Veröffentlichungen, für fremde Institutionen nicht im Fotoatelier inventarisiert werden. Weitere Zahlen vermitteln ein anderes, wenn auch nur unscharfes Bild von dem Arbeitseinsatz der Mitarbeiter im Fotoatelier seit dem Jahre 1952 (ältere Zahlen liegen hier nicht vor!): Es



wurden 19 457 großformatige Aufnahmen und Reproduktionen, 8 948 kleinformatige Aufnahmen, 246 898 Vergrößerungen, Abzüge und Reflexkopien sowie 12 668 Farb- und Schwarz-Weiß-Diapositive gefertigt, um nur einige Beispiele zu nennen.

#### Restaurierung

Die Mitarbeiter der Restaurierungswerkstatt hatten von Beginn an neben den Bodendenkmalpflegern wesentlichen Einfluß auf die Reorganisation des Museumswesens in der Provinz Sachsen bzw. im Land Sachsen-Anhalt und auch nach der Verwaltungsreform 1952 in den Bezirken Halle und Magdeburg. Der Umfang dieser Arbeit ist nicht zu ermessen, wenn hier angeführt wird, daß zwischen 1951 und 1982 zahlreiche Aufträge für 81 Museen und Institute der DDR und für 15 Einrichtungen im Ausland ausgeführt wurden, darunter für die größten Heimat- und Kreismuseen in den Bezirken Halle und Magdeburg häufig mehrere Aufträge in einem Jahr. Im gleichen Zeitraum erhielten 188 Mitarbeiter anderer Museen und Institutionen der DDR, überwiegend der Museen aus dem Arbeitsgebiet des Landesmuseums Halle, jeweils eine mehrwöchige Ausbildung auf dem Gebiet der Restaurierung ur- und frühgeschichtlichen Kulturgutes.

Da es in diesem Zusammenhang nicht möglich ist, auch nur annähernd einen Überblick über die Arbeiten der Restaurierungswerkstatt zu vermitteln, kann nur anhand von Zahlen und einiger Beispiele die Arbeitsintensität der Mitarbeiter in der Restaurierungswerkstatt veranschaulicht werden: Von 1958 bis 1982 (für den Zeitraum von 1945 bis 1957 liegen leider keine exakten Zahlen vor) wurden 6 265 Aufträge unterschiedlichen Umfangs ausgeführt. Von 1961 bis 1967 fertigten Mitarbeiter der Werkstatt 1 764 Nachbildungen (Reiterstein von Hornhausen in miniature und Schale der Schönfelder Kultur von Hohlstedt, Kr. Sangerhausen) und von 1970 bis 1982 10 306 Nachbildungen für den Verkauf.

Einige bemerkenswerte Stationen aus der Entwicklung der Restaurierungswerkstatt:

1950: Abschluß der Neuordnung der Gipsformenbestände.

1952: Ordnung der Formen für Nachbildungen und Modelle. Erster Erfahrungsaustausch der Restauratoren der Museen Halle, Dresden, Weimar, Magdeburg und Halberstadt im Landesmuseum Halle.

1954/55: Bau eines Wohnhauses der Jungsteinzeit im Ausstellungsraum „Neolithikum“. Aufbau eines Töpferofens im Gartengrundstück des Landesmuseums und erste Brennversuche durch den noch ehrenamtlichen Mitarbeiter P. Faßhauer. — Präparation, Konservierung und Montage des Mammutskeletts von Pfännerhall, Kr. Merseburg, unter Leitung von O. Hanske.

1956: Technologische Versuche zur Salzsiederei und Forschungen über die Textil- und Mattenkeramik durch P. Faßhauer. Einführung eines Isolierverfahrens mit Silikonfetten bei der Herstellung von Gipsformen und -abgüssen. Versuche zur Giphärtung mit „Vinalit D 50“ in Zusammenarbeit mit den Chemischen Werken Buna-Schkopau. Ausbau des Imprägnier- und Konservierungsverfahrens auf Silikonbasis. Vorarbeiten zur Konservierung großer Sandsteinfliguren unter zusätzlicher Vakuumanwendung im Labor.

1957: Versuche zur Weiterentwicklung neuer Konservierungs- und Imprägnierverfahren auf der Basis von Hochpolymeren der Kieselsäure, vor allem der Silikone (P. Faßhauer).

1959: Nachbildung des Hortfundes von Calbe/Saale.

1961: Praktische Versuche des Bronzegusses. Es ist bemerkenswert, daß ab 1961 die Zahl der Restaurierungsarbeiten für Heimat- und Kreismuseen, vor allem aus den Bezirken Halle und Magdeburg, zurückgeht. Diese Feststellung deckt sich beinahe zeitlich mit dem Nachlassen der Zusammenarbeit zwischen diesen Museen und dem Landesmuseum auf dem Gebiet der Bodendenkmalpflege.

1963: Experimente mit dem neuen Epoxidharz „Epilox“ aus dem VEB Chemische Werke Leuna.

1964: Erstmalige Abformung von Getreidekornabdrücken, vor allem an schnurkeramischen Gefäßen mit dem gummielastischen Abformmaterial „Naftoflex“. Anfertigung von Metallnachbildungen der Bronzeschwerter von Kehmstedt.

1968: Restaurierung und Anfertigung von Nachbildungen der Bronzeschilde von Herzsprung im



Vakuumtiefziehverfahren mit PVC-Folie durch G. Fricke (vgl. Fricke/Zumpe 1978, S. 258–261). Entwicklung neuer Tön- und Färbeverfahren bei Nachbildungen aus Gips und den verschiedenen Kunststoffen (Kaloplast, Epoxid- und Polyesterharzen).

1969: Erstmals erfolgte das Abgießen (Nachbildung) eines 45 cm hohen Bronzeimers provinzialrömischer Provenienz von Bornitz mit dem Dentalkunststoff Kaloplast. In Verbindung mit dem Aufbau des Ausstellungsraumes „Eisenzeit bis frühromische Kaiserzeit“ wurden neue Technologien auf dem Gebiet des Modellbaus entwickelt.

1970: Erarbeitung neuer Technologien auf dem Gebiet der Galvanoplastik für Flachreliefs und Hohlkörperkopien.

1973: Für die nationale Ausstellung „Von der Eiszeitkunst bis zum Hiddenseeschmuck“ in Berlin fertigen die Mitarbeiter der Restaurierungswerkstatt Nachbildungen der Goldfunde von Dieskau, der Goldschale von Krottorf, einer Hausurne, des Menhirs von Schafstädt, des Reitersteins von Hornhausen und von Goldbrakteaten.

1974: Erste Nachbildungen des Hinterhauptbeines vom Schädel eines Homo erectus von Bilzingsleben. — B. Fischer entwickelt eine neue Technologie für die Nachbildung von Feuersteingeräten aus Kaloplast. Die Innentönung dieser Nachbildungen erfolgt spiegelverkehrt auf einer dünnen, neutralfarbenen, durchsichtigen Schicht aus Kaloplast in einer zweiteiligen Silikonkautschukform, die anschließend mit Kaloplast gefüllt und zusammengeklebt wird. Der Vorteil dieser imitierten Feuersteingeräte besteht darin, daß sie ohne jede äußere Farbschicht eine glatte und glänzende Oberfläche besitzen, die der echter Feuersteine sehr ähnlich ist.

1975: Mitarbeit bei der Neugestaltung des Ausstellungsraumes „Altsteinzeit“, u. a. Bearbeitung und Montage des 3,20 m langen Elefantenstoßzahnes von Bilzingsleben.

1977: Einrichtung eines neuen Formenmagazins im Keller des nordöstlichen Anbaus sowie Neuordnung der Formenbestände und deren Katalogisierung (diese Arbeiten werden 1979 abgeschlossen). G. Fricke und U. Sieblist absolvieren einen mehrwöchigen Röntgenlehrgang am Zentralinstitut für Schweißtechnik Halle (Saale).

1978: Nutzung von selbstgefertigten Röntgenaufnahmen für Dokumentations- und Forschungszwecke. Versuche zur Einbettung von korrosionsgefährdeten Metallfunden in verschiedenen Polyesterharzen in Zusammenarbeit mit dem Anwendungstechnischen Versuchslabor des VEB Chemische Werke Buna.

1979: Für die nationale Ausstellung „30 Jahre archäologische Forschungen in der DDR“ in Berlin werden u. a. folgende Arbeiten ausgeführt: Modell eines handkeramischen Hauses im Maßstab 1:50 und einer Travertinplatte von Bilzingsleben. Für die Sonderausstellung „Steinzeitbesiedlung und Naherholung“ wird ein Höhenrelief der Dölauer Heide bei Halle mit Verlauf der Fortifikationsanlagen und der Lage der Hügelgräber angefertigt. Nachbildung des Silberlöffels aus dem völkerwanderungszeitlichen Gräberfeld von Deersheim.

1980: Als praktische Abschlußarbeit seines vierjährigen Fachschulfernstudiums „Restaurator für ur- und frühgeschichtliches Kulturgut“ fertigt U. Sieblist in Verbindung mit einer Dokumentationsarbeit eine materialgerechte Nachbildung des völkerwanderungszeitlichen Spangenhelmes von Stößen. Als Abschlußarbeit erarbeitet C. Bage eine Studie über die Nutzung von Lochkartensystemen bei der Restaurierung von Metallfunden.

1981: Anfertigung von 31 Nachbildungen völkerwanderungszeitlicher und mittelalterlicher Edelmetallfunde (Beginn 1980), darunter Fibeln, ein Anhänger und ein Hostienteller. Kopie eines hallstattzeitlichen Gürtelbleches nach einem Original von Luppenau, Kr. Merseburg. Bearbeitung der mit dem „Opferaltar“ aus einer Siedlungsgrube der neolithischen Bernburger Kultur bei Quenstedt geborgenen Funde.

1982: Bau eines Kellers für Lösungsmittel im Gartengrundstück, Abbau des maßstabgerechten „Jungsteinzeithauses“ in der Ausstellung und Aufbau der Giebelpartie eines Jungsteinzeithauses durch Tischler O. Gusinde und Restaurator U. Sieblist.

1983: Abschluß der 1981 begonnenen Arbeiten an einer Kopie der völkerwanderungszeitlichen „Goldtrense“ von Großbörner (U. Sieblist in Zusammenarbeit mit G. Fricke).

Zu den Mitarbeitern der Restaurierungswerkstatt gehörten im Zeitraum 1946 bis 1949 unter Leitung von Grabungstechniker W. Hoffmann ein Präparator, ein Laborant, ein Modellbauer und ein Tischler (Otto 1949 a, S. 10). 1952 übernahm W. Matthias die Leitung der Restaurierungswerkstatt, in der zeitweise drei weitere Mitarbeiter beschäftigt waren. Von 1956 leitete O. Hanske die Restaurierungswerkstatt. An seine Stelle trat 1960 G. Fricke, der nunmehr seit über zwanzig Jahren der Restaurierungswerkstatt vorsteht.



Bis 1976 erfolgte die Ausbildung der Restauratoren für ur- und frühgeschichtliches Kulturgut betriebsintern im Landesmuseum Halle. Verschiedene Mitarbeiter der Restaurierungswerkstatt wurden zu Qualifizierungslehrgängen oder zu einer regelrechten langfristigen Ausbildung in der von J. Ersfeld geleiteten Restaurierungswerkstatt des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens nach Weimar delegiert. 1976 setzte schließlich das Fachschulfernstudium „Restaurator für ur- und frühgeschichtliches Kulturgut“ am Museum für Deutsche Geschichte Berlin und dem Konsultationsstützpunkt Weimar ein. Bereits 1977 legte G. Fricke als Leiter der Restaurierungswerkstatt und auf Grund langjähriger Erfahrungen eine Prüfung ab, die er erfolgreich als „Restaurator für ur- und frühgeschichtliches Kulturgut“ abschloß. 1980 beendeten U. Sieblist und C. Bagege als Teilnehmer der ersten Matrikel und 1982 M. Adolf mit guten und sehr guten Ergebnissen das vierjährige Fachschulstudium.

Unter der Leitung von G. Fricke ist die Restaurierungswerkstatt des Landesmuseums Halle sukzessive ausgebaut und mit moderner Technik ausgestattet worden (Taf. 44,1). Dazu gehört der Bau einer Vakuum-Tränk- und Farbspritzanlage (1962), die Anschaffung eines Azetylen-Schweißgerätes (1963), der Bau einer Galvano-Anlage (1965), der Kauf eines Stereo-Arbeitsmikroskops (1966), eines Kleinschweißtransformators und Trockenschrankes (1970), eines Kleinröntgengerätes (1975) sowie eines großen Industriestaubsaugers für den Einbau einer Absauganlage (1976) ebenso wie die Aufstellung von sechs neuen Arbeitstischen mit Zubehör (1977), eines fünfteiligen Laborschrankes (1978) und eines dreiteiligen Werkzeugschrankes mit einem Arbeitsplatz für den Technik-Motor (1980), um stellvertretend für andere Neuanschaffungen nur einige Beispiele zu nennen.

Von den Mitarbeitern der Restaurierungswerkstatt werden neben der Bearbeitung der jeweils ausgegrabenen Fundkomplexe auf Forschungsgrabungen und bei bodendenkmalpflegerischen Rettungsmaßnahmen sowie der Restaurierung und Konservierung von Funden, die für Ausstellungszwecke genutzt werden sollen, ständig Altbestände restauriert, Metallfunde regelmäßig kontrolliert und konserviert, so daß in geringerem Maße als früher Bodenfunde aus den Kreis- und Heimatmuseen der Bezirke Halle und Magdeburg bearbeitet werden können. Aus diesem Grunde werden diese Museen nach wie vor beim Aufbau eigener Restaurierungskapazitäten unterstützt, indem sich Mitarbeiter dieser Museen bei mehrwöchigen Studienaufenthalten in der Restaurierungswerkstatt des Landesmuseums Halle theoretische und praktische Kenntnisse und Fertigkeiten aneignen können.

#### Graphisches Atelier

Die Arbeit der Mitarbeiterinnen des graphischen Ateliers spiegelt sich in erster Linie in den Abbildungen der wissenschaftlichen Publikationen des Landesmuseums Halle und seinen Ausstellungen wider. Darüber hinaus ist es dem Landesmuseum Halle möglich, für die Anfertigung von Zeichnungen für Publikationen im Ergebnis langfristiger Forschungsunternehmen mit freischaffenden wissenschaftlichen Zeichnern auf Honorarbasis zusammenzuarbeiten. Stellvertretend für alle anderen freischaffenden Zeichner, die nach 1945 für das Landesmuseum Halle tätig geworden sind, seien B. Tautenhahn, Weimar (seit 1956), E. Fiedler, Magdeburg (seit 1974), und G. Reckzügel, Calbe/Saale (seit 1966), genannt, die neben den Mitarbeitern des graphischen Ateliers für die qualitätsgerechte Ausstattung der Publikationen des Landesmuseums Halle sorgen.

Ausweislich des von K.-H. Otto (1949 a, S. 10) veröffentlichten Mitarbeiterspiegels war in den Jahren nach 1945 eine Graphikerin am Landesmuseum beschäftigt. An ihre Stelle trat M. Rothe (1951–1960), die sowohl als Zeichnerin als auch als Ausstellungsgestalterin tätig war. Zunächst ab 1958 im Rahmen des Forschungsauftrages „Paläolithikum und



Mesolithikum Mitteldeutschlands“ (V. Toepfer, H. Hanitzsch) tätig, übernimmt E. Weber 1960 die Planstelle einer Zeichnerin. Nach erfolgreichem Abschluß einer Ausbildung an der Spezialschule für künstlerisches Volksschaffen (Malerei und Graphik) in Halle im Jahre 1967 wird ihr in den folgenden Jahren schließlich die Ausstellungsgestaltung am Landesmuseum Halle übertragen. Seit 1959 arbeitet mit Unterbrechung I. Bieler als Zeichnerin am Landesmuseum Halle. Zwischenzeitlich waren von 1961 bis 1964 L. Scherfig und von 1964 bis 1971 A. Stender als Ausstellungsgestalterinnen tätig.

#### Bibliothek

Besonders deutlich läßt sich der große Aufschwung der Ur- und Frühgeschichtsforschung in Halle (Saale) seit 1945 an der Entwicklung der Bibliothek des Landesmuseums Halle ablesen. Sie bezieht ihre Bestände vornehmlich aus dem Tausch der Publikationen der Forschungsstelle mit in- und ausländischen Institutionen; daneben selbstverständlich auch durch den Ankauf aus dem Ausland gegen Verrechnung von Devisen, die vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR dankenswerterweise jährlich zur Verfügung gestellt werden.

Nach dem Kriege setzte der Tausch mit in- und ausländischen Tauschpartnern nach Erscheinen der „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“, Band 33 im Jahre 1949, nur zögernd ein. Zu diesem Zeitpunkt verfügte die Bibliothek über einen Bestand von 9 661 Bänden (bereits 1946 waren 471 Bände an die Deutsche Bücherei Leipzig abgegeben worden; später 1960, 1961 und 1968 übernahmen die Universitätsbibliothek Halle, die Deutsche Bücherei Leipzig und die Deutsche Staatsbibliothek Berlin, Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände, weitere 1 400 Bände aus dem Altbestand ohne Bezug auf Ur- und Frühgeschichte). Im I. Quartal 1950 tauschte das Landesmuseum Publikationen mit 21 in- und ausländischen Institutionen. Doch bereits im III. Quartal 1950 waren zu 89 in- und ausländischen Partnerinstituten Tauschbeziehungen aufgenommen worden. Seitdem hat sich die Zahl der Tauschpartner auf fünf Kontinenten ständig erhöht. Im Jahre 1982 stand die Bibliothek des Landesmuseums mit 397 in- und ausländischen wissenschaftlichen Einrichtungen aus 41 Staaten im Buchaustausch. Erhielt das Landesmuseum Halle 1950 durch Tausch, Kauf und Geschenk 179 Bücher, Broschüren und Sonderdrucke, so liegt diese Zahl in den letzten Jahren zwischen 800 und 900 Zugängen. Von 1950 bis 1982 hat die Bibliothek des Landesmuseums Halle, vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR als Sammelschwerpunkt-Bibliothek für Ur- und Frühgeschichte bestätigt (Behrens 1968, S. 5), einen Zuwachs von 23 704 Bänden zu verzeichnen, d. h. fast das 2,5fache des Bestandes von 1949. Damit enthielt die Bibliothek des Landesmuseums Halle am 31. Dezember 1982 insgesamt 32 436 Bände = 14 784 Titel.

Lag die Leitung der Bibliothek 1949 (vgl. Otto 1949 a, S. 10) noch in den Händen von D. Keiling, die zugleich Archiv- und Katalogverwalterin war, so gelang es, eine Planstelle für einen Bibliothekar zu schaffen. Als Bibliothekarin war von 1952 bis 1959 H. Pioletzki tätig, ehe dann nach einer Überbrückung von einigen Monaten durch die ehemalige Sekretärin R. Ebermann (1959) V. Schneider im gleichen Jahre die Leitung der Bibliothek übernahm. Nach erfolgten Qualifikationen auf einem Lehrgang für Bibliothekare (1968) und nach einem Externstudium an der Fachschule für Bibliothekare in Leipzig (1973) wurde V. Schneider durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen im Jahre 1975 der Titel „Oberbibliothekar“ zuerkannt.



## 8. Materielle und personelle Entwicklung

Wie aus der Zusammenstellung des Mitarbeiterkreises für die Jahre 1948/49 bei K.-H. Otto (1949 a, S. 10) hervorgeht, standen dem Direktor und dem stellvertretenden Direktor außer den Büroangestellten D. Steinthal (bis 1951) und A. Welsch (1947—1967, zuletzt als Mitarbeiterin im Archiv) keine weiteren Mitarbeiter für verwaltungstechnische Arbeiten zur Verfügung. Das brachte eine zusätzliche Belastung für die wissenschaftlichen Assistenten mit sich. So wurde mit der Einstellung von O. Mainz als Büroleiter ab 1. Januar 1951 versucht, die Wissenschaftler zu entlasten. Nach halbjähriger Tätigkeit von O. Mainz arbeitete bis Ende 1952 Dr. F. Kunter vorübergehend als Verwaltungsleiter. Seine Tätigkeit führte „zur Entlastung der wissenschaftlichen Mitarbeiter auf administrativen Gebieten“ und „zu einer strafferen innerbetrieblichen Organisation“ (Tätigkeitsbericht für das III. Quartal 1951). Nach Einarbeitung von K. Hensel als Verwaltungsleiter Anfang 1953, der dieses verantwortungsvolle Amt mit seinem reifen Erfahrungsschatz über drei Jahrzehnte ausübt, übernahm Dr. F. Kunter die Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten.

Bis dahin waren sämtliche Haushaltsbuchungen für das Landesmuseum durch die zuständige Abteilung der Martin-Luther-Universität erfolgt. Im Tätigkeitsbericht für das 1. Halbjahr 1954 heißt es dazu: „Auf Anweisung des Staatssekretariats für Hochschulwesen, Abt. Haushalt, wurde die Universität angewiesen, die bisher für das Landesmuseum vorgenommenen Buchungen nicht mehr durchzuführen und diese dem Landesmuseum selbst zu übertragen. Die dazu erforderliche selbständige Buchführung wurde den Anweisungen entsprechend eingerichtet.“ Zu Beginn dieser Neuregelung hatte der Verwaltungsleiter des Landesmuseums Halle zudem verwaltungstechnische Arbeiten für das am 1. Januar 1953 geschaffene Museum für Ur- und Frühgeschichte Potsdam zu erledigen, dessen wissenschaftlicher Leiter für Bodendenkmalpflege (Dr. S. Kramer) und Sachbearbeiter (für Archiv und Verwaltung C. Schulz) im Stellenplan 1953 des Landesmuseums Halle verankert waren. Damit wurde der Aufbau des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam im Jahre 1953 auch durch das Landesmuseum Halle gefördert (s. hierzu Kramer 1962, S. 13).

Seit 1962 werden die ständig steigenden Anforderungen an den Bereich Haushaltswirtschaft nur von zwei Mitarbeitern bewältigt.

Es ist wiederum dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen für die materielle Unterstützung und für die personelle Entwicklung als Grundlage für die so erfolgreiche Arbeit in Bodendenkmalpflege, Forschung, Sammlung/Archiv und Ausstellungen am Landesmuseum Halle zu danken. Seit der Gründung der DDR im Jahre 1949 stiegen die Haushaltsausgaben um mehr als das Zehnfache. Diese Entwicklung kann an einigen Beispielen nachvollzogen werden: In seinem „Bericht über die Bodendenkmalpflege in Sachsen-Anhalt für das Jahr 1947“ schreibt K. Schwarz (1949 a, S. 57), daß den Mitarbeitern in der Bodendenkmalpflege als Transportmittel im Jahre 1947 außer der Eisenbahn ein Fahrrad und ein Leichtmotorrad zur Verfügung standen (Taf. 36, 1—2).

Am 3. Juli 1952 erhielt das Landesmuseum Halle schließlich mit dem IFA F 8 (bis 1965) einen Personenkraftwagen zugewiesen (Taf. 45, 1). Als Fahrer fungierte W. Rödel, der im Jahre 1953 von H. Wiegner abgelöst wurde. In den folgenden Jahren konnte der Fuhrpark durch zwei weitere Fahrräder, einen PKW-Anhänger (1953), ein Moped (1958), PKW „Pobeda“ (1959—1970, Taf. 45, 2), ein Moped (1959, Taf. 46, 1), PKW Kombi „Wartburg-Camping“ (1965—1977; von 1977 bis 1980 als Transportfahrzeug auf der Forschungsgrabung Eilsleben, Taf. 46, 2), PKW Kombi „Wartburg-Tourist“ (1970—1981; seit 1981 als Transportfahrzeug auf der Forschungsgrabung Eilsleben, Taf. 47, 1), ein Moped



„Jawa 50“ (1970), einen PKW-Anhänger (1971), PKW „Moskwitsch 434“ (seit 1974, Taf. 47,2), ein Moped „Moustang“ (1975), PKW Kombi „Moskwitsch“ (seit 1977, Taf. 48,1) und PKW „Skoda 120 L“ (seit 1981, Taf. 48,2) erweitert werden.

Für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Bodendenkmalpflege trug der Kauf eines einachsigen Grabungs- bzw. Wohnwagens (1958, Taf. 49,2), eines einachsigen Wohn- und Gerätewagen-Anhängers (1971), eines zweiachsigen Wohnwagens mit Kühlschrank (Forschungsgrabung Bilzingsleben 1975, Taf. 49,1), eines zweiachsigen und eines einachsigen Grabungswagens (1976) und eines zweiachsigen Grabungswagens mit Kühlschrank (1978) wesentlich bei.

Den Typ des Museumsbaus, vor allem im 19. Jahrhundert hat A. Lichtwark (1904, S. 115 ff.) definiert: „Wie die Dinge lagen, ist uns in Deutschland im Museumsbau die Nachahmung fremder Vorbilder erspart geblieben. Hier, wie im Theaterbau, hat sich unsere Architektur im wesentlichen selbständig an die Lösung ihrer Aufgaben machen können. Daß sie zunächst scheitern mußte, erscheint uns jetzt als selbstverständlich. Als die ersten Neubauten entstanden — im zweiten Jahrzehnt —, gab es noch keine Museumsverwaltungen, war keine Museumspraxis vorhanden, war keine Seele da, die sich den Körper hatte bauen können. Niemand konnte den Baumeister auf irgendwelche Bedürfnisse hinweisen, denn es gab nur ein einziges, die Unterbringung des Materials. Dem entsprach der älteste europäische Museumstypus, der heute noch nicht überwunden ist, der des Speichers. Und für die erste Zeit genügte er. Denn die Verwaltung bestand aus einem Direktor oder Konservator, dessen Aufgabe es war, die Sammlungen zu ordnen und — in selteneren Fällen — auszubauen. Was als die wesentliche Aufgabe des Museumsleiters angesehen wurde, erklärt am besten der Titel Konservator, den wohl heute niemand einführen würde. Zu Anfang bezeichnete er den eigentlichen Inhalt und Umfang einer seither so viel umfassender entwickelten Tätigkeit. Sammlungssäle, ein Direktorzimmer, vielleicht eines für den Restaurator, das war außer Packräumen im Keller der ganze Organismus, um den es sich handeln konnte. Denn so wenig es eine Museumsverwaltung gab, als der fürstliche Besitz der Obhut des Staates anheimfiel, so wenig gab es zunächst Besucher. . . . Es wäre schon ein Gewinn gewesen, wenn man bei dem ältesten Typus des Speichers mit monumentaler Fassade geblieben wäre. Aber selbst dieser bescheidenste Typus einer Nutzform wurde verlassen. Gegen die Bauten Klenzels in München und Schinkels in Berlin sind die Neubauten der Dresdner und Wiener Galerie Rückschritte, denn wie bei aller Architektur trat auch beim Museum die Fassade als wichtigster Teil des Bauwerks ihre Herrschaft an. Was dabei herausgekommen ist, würde von einer gesunden Zeit als Karikatur auf eine wirkliche Baukunst empfunden werden. Die Museen sind so weit gekommen, daß sie nicht einmal als Speicher etwas taugen.“

Selbstverständlich trifft diese Aussage A. Lichtwarks nicht in allen Details auf den Neubau des seinerzeit ersten großen Museumsbaus für Vorgeschichte in Deutschland zu, des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle (Saale), erbaut zwischen 1911 und 1913. Ohne Zweifel würde man dem Baumeister W. Kreis Unrecht tun, wollte man das Gebäude des Landesmuseums Halle nur vom heutigen Standpunkt der Zweckmäßigkeit betrachten. Für die damalige Zeit ist das Landesmuseum Halle durchaus nicht nur als Repräsentativbau, sondern dem Stand der Vorgeschichtswissenschaft entsprechend als ausreichend zu betrachten. Bedauerlich bleibt trotzdem, daß auch aus mangelnder Weitsicht für die Entwicklung der Forschung ein den heutigen Anforderungen keineswegs entsprechender Museumsbau entstand, der gegenwärtig neben Ausstellungen, Sammlung, Bibliothek, Archiv und Werkstätten sowie Laboren vor allem Arbeits-, Verwaltungs- und Sozialräume beherbergt. Daß diese Einschätzung durchaus berechtigt ist, läßt sich selbst aus Feststellungen von H. Hahne



(1935, S. 43, 45; auf S. 59 spricht er in Verbindung mit seiner religionsgeschichtlichen Sammlung sogar von „entsetzlichem Raummangel“) und von W. Schulz (1936 b, S. 146 = „... zwingt die Raumnot im Gebäude zu mancherlei Beschränkung, ...“) entnehmen. In dem maschinenschriftlichen Manuskript „Hahnes Hinterlassenschaft im Museum 1935 bis 1945“ (1969) formulierte W. Schulz an einer Stelle: „... (doch wo war Raum im Museum?)“. Diese Zweckmäßigkeit war also a priori keineswegs gegeben, so daß im Laufe der Zeit durch Einbau von Trennwänden und Zwischendecken in den über 5 m hohen Räumen neue räumliche Bedingungen für die sich wandelnden Funktionen der einzelnen musealen und bodendenkmalpflegerischen Bereiche geschaffen werden mußten. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, war das monumentale, großflächige Gebäude des Landesmuseums Halle von vornherein mit seinen drei Etagen und einem zu großen Dachgeschoß unzulänglich. So gesehen, gilt die von A. Lichtwark getroffene Einschätzung auch für das Landesmuseum Halle.

Immerhin bot und bietet das Gebäude unter Wahrung des äußeren Bildes, das Haus steht unter Denkmalschutz, und auch weitgehend der Innengestaltung (vor allem Ausstellungen und Lichthof sowie Dachgeschoß) die Möglichkeit, durch sparsame bauliche Veränderungen, den heutigen Anforderungen so weit wie möglich anzupassen. Zunächst galt es, weitere Arbeitsräume zu schaffen. Diese Aufgabe wurde in der Regel mit dem Ausbau der Studiensammlung im Mittelstock verbunden. Das Erdgeschoß bot sich weniger an, da neben dem Wissenschaftsbereich für Ur- und Frühgeschichte, dem Hörsaal, einem großen Ausstellungsraum im Lichthof mit Säulenumgang, dem Werkstattbereich (Schlosser- und Tischlerwerkstatt, Taf. 44,2), der Restaurierungswerkstatt diese Etage in erster Linie dem Fundmagazin und der Studiensammlung Altsteinzeit vorbehalten ist.

Eine horizontale Erweiterung im ersten Stock, der zu einem Teil im Anbau und dem Gartengebäude vom Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Halle, genutzt wird, ist nur in der im westlichen Gebäudetrakt liegenden Studiensammlung möglich, da der östliche Teil des Mittelstocks von allen Verwaltungsräumen eingenommen wird und der zentrale Raum, der Lichthof, nur unter Beseitigung der Innenarchitektur verändert werden könnte. So wurde durch Einbau einer Zwischendecke in der Studiensammlung „Neolithikum“ (1966/67 unter Leitung von V. Toepfer) nicht nur zusätzlicher Platz für die Studiensammlung (Steingerätesammlung, Spätneolithikum, Inventar der Kollektivgräber Dedeleben und Derenburg u. a.) geschaffen. Ein Drittel des Raumes auf der Zwischendecke wurde zur Erweiterung der Bibliothek genutzt (1967), im westlichen Teil des unteren Saales ein Arbeitsraum für zwei Mitarbeiter der Sammlung (1967) abgetrennt.

Der provisorischen Lösung, innerhalb der Studiensammlung „Eisenzeit bis Mittelalter“ im Westteil des Gebäudes zwei Räume für die Bodendenkmalpflege, Bezirk Magdeburg, mit Holzdecke und einen Raum für das graphische Atelier herauszutrennen (1961), folgte in den Jahren 1977 bis 1979 unter Leitung von D. Kaufmann der Einbau einer Zwischendecke und die Erweiterung um zwei zusätzliche Räume (Mehrzweckraum, u. a. als Besprechungs- und Arzttraum, sowie Dienstzimmer für zwei Mitarbeiter der Abt. Forschung). Nach Ankauf einer kompletten Stahlregalausstattung (1978) konnten auf der Zwischendecke die Studiensammlung Bronzezeit und frühe Eisenzeit/Latènezeit aufgestellt und im unteren Raum Funde der Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und des Mittelalters aufbewahrt werden. Weitere bauliche Veränderungen unter der Leitung von V. Toepfer erfolgten durch Abtrennung des Arbeitszimmers der Abt. Forschung (Rundzimmer) und der Verwaltung (heute Dienstzimmer des stellv. Direktors), indem eine Trennwand und separate Eingänge geschaffen wurden (1961), in der Werkstatt (feste Trennwände 1962, vgl. Taf. 44,2), im Fotoatelier (Umbau und Erneuerung der Dunkelkammern 1968) sowie durch



den Einbau eines neuen Lastenaufzuges zur Hofseite (1970). Es ist nicht zuletzt auch dem Einsatz von V. Toepfer zu danken, daß außer der im Jahre 1936 errichteten ersten Garage neben dem „Gartenhaus“ des Institutes für Denkmalpflege an der Grundstücksseite zur Triftstraße eine zweite (1960) und schließlich eine dritte und vierte Garage (1966—1969) sowie eine Autoreparaturgrube errichtet wurden.

In Verbindung mit dem Aufbau einer ständigen Ausstellung „Halle vor 961“ wurde eine dreistufige impluviumartige Vertiefung im Lichthof des Erdgeschosses verfüllt (1960, vgl. Taf. 41,2 und 42).

Unter Leitung von D. Kaufmann wurde durch Einbau eines Kassenfensters und einer Wandvitrine der Museumseingang neu gestaltet (1973) und eine Mauervitrine neben dem nordöstlichen Anbau eingelassen (1972), zur Sicherung des Fundmagazins im westlichen Teil des Haupteingangsbereiches eine feste Trennwand gezogen (1974). Feste Trennwände und der Einbau von zwei Mauervitrinen sicherten schließlich den Ausstellungsraum im Erdgeschoß (1975), ebenso wie im vorderen Werkstattbereich die Schlosser- und Tischlerwerkstatt feste Trennwände erhielten (1975). Abschließend sei hierzu der Ausbau (1982/83) eines im Jahre 1954 geschaffenen Lösungsmittelkellers im Gartengrundstück des Landesmuseums Halle genannt.

Daneben konnte auch die technische Ausstattung der Abteilung Bodendenkmalpflege und des Museums wesentlich modernisiert und erweitert werden. Selbstverständlich können hier nur einige Investitionen stellvertretend für viele andere genannt werden: Telefonanlage II/15 (1964, Einbau 1965), Elektroaggregate (1968, 1982) und Handschraper (1966, 1972), verschiedene Zelte für Ausgrabungen (1971, 1972, 1973, 1975, 1976, 1978 und 1980), 8 Vitrinen für Sonderausstellungen (1972), elektrische und mechanische Schreibmaschinen (1972, 1973, 1974, 1978, 1979, 1980, 1981), Vervielfältigungs- und Vergrößerungsgeräte (1973, 1981) sowie 16 Spiegelreflexkameras (1975, 1977, 1981), 3 Förderbänder (2 × 3 m und 5 m mit Elektro- und Benzinantrieb, 1973 und 1974), eine Motorkettensäge (1973), eine Dickten-Hobelmaschine (1974), eine Grabungshütte für die Forschungsgrabung Bilzingsleben (1977) sowie ein Panzerschrank (1980).

Das Gebäude des Landesmuseums Halle ist nicht nur durch die eigenwillige Architektur (s. hierzu den Beitrag von P. Findeisen), sondern auch durch die expressionistischen Wandgemälde im Treppenaufgang und im Vorraum des Oberstocks zu den Ausstellungen bekannt geworden (vgl. den Beitrag von I. Schulze). Diese Wandgemälde, über die zuletzt W. Nauhaus (1981, S. 29 f.) berichtete, haben auch nach der Wiedereröffnung des Museums eine wechselvolle Geschichte erlebt. Im Tätigkeitsbericht für das II. Quartal 1951 heißt es: „Es mehren sich die Stimmen der Museumsbesucher, die . . . die expressionistischen Wandmalereien im Haupttreppenaufgang des Landesmuseums beanstanden.“ Im Tätigkeitsbericht für das IV. Quartal 1951 lesen wir: „Die Planung betr. der Gestaltung des Treppenhauses zum Zwecke der Verkleidung der expressionistischen Malereien liegt vor, und die Vorarbeiten dazu sind bereits im Gange. Und zwar ist vorgesehen, die Wände mit einer Stoffbespannung, die ein Schriftband tragen soll, zu versehen.“ Und im Tätigkeitsbericht für das II. Quartal 1952 schreibt H. Behrens: „Im Treppenhaus wurden die formalistischen Wandmalereien mit Leinwand verkleidet und auf diese Worte von Goethe gesetzt“ (vgl. dazu Taf. 41,1). Diese Wandmalereien wurden im Jahre 1964 freigelegt, restauriert und der Öffentlichkeit endlich wieder zugänglich gemacht. Daneben existierten im eigentlichen Treppenaufgang weitere Wandmalereien: „Bilder der Weltesche, dem Treppenlauf entsprechend aufgestaffelt, begleiteten den Betrachter zum Oberstock: urzeitlich bizarre, kristallartig erstarrte, aus immer gleichem Formprinzip immer neu gestaltete Gebilde. Thiersch hatte sie eigenhändig gemalt; sie sind verloren“ (Nauhaus 1981, S. 30). Dazu ist



im Tätigkeitsbericht für das IV. Quartal 1952 vermerkt worden: „Im Treppenaufgang zur Schausammlung wurde auf Wunsch der Besucher ein Treppengeländer angebracht. Die Beseitigung der formalistischen Wandmalereien im Treppenhaus zur Schausammlung wurde durch Neuanstrich abgeschlossen.“

Die seit Ende der sechziger Jahre bestehende Raumnot, vor allem in den Bereichen Sammlung, Archiv und Bibliothek, konnte nur vorübergehend durch die Übernahme kleinerer Außendepots im Stadtgebiet von Halle in der Adolfstraße (1968) und in der Feuerbachstraße (1971) gebessert werden. Aus diesem Grunde ist eine größere Hebelschubanlage (1979) für das umfangreiche Fundmaterial der Forschungsgrabung Bilzingsleben in der dortigen Außenstelle im ehemaligen Gutsgebäude eingebaut worden. Auf die Bemühungen des Landesmuseums um die Einrichtung eines Zentraldepots für ur- und frühgeschichtliche Funde aus den Bezirken Halle und Magdeburg ist bereits an anderer Stelle hingewiesen worden.

Im Vergleich zur Vorkriegszeit vollzog sich die personelle Entwicklung am Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) nach 1945 dank der Förderung durch die Regierung der DDR rasch und kontinuierlich. 1948 verfügte das Landesmuseum Halle über 24 Mitarbeiter (Otto 1949 a, S. 10), am 31. Dezember 1952 über 26 Mitarbeiter (Behrens 1953 a, S. 12 f.), Ende 1954 schon über 30 Mitarbeiter (Behrens 1955 a, S. 8 f.), am 31. Dezember 1957 und 31. Dezember 1959 jeweils über 31 Mitarbeiter (Behrens 1959, S. 20 f.; 1961, S. 14) und schließlich am 31. Dezember 1961 über 36 Mitarbeiter (Behrens 1963 a, S. 28). Diese positive Entwicklung setzte sich bis heute geradlinig fort.

Diesem Kapitel sei als Anhang eine Übersicht über alle Mitarbeiter des Landesmuseums Halle angefügt (ohne Praktikanten und Absolventen im Rahmen der Akademieförderung, die jeweils nur für einige Monate am Landesmuseum arbeiteten), die länger als ein Jahr am Landesmuseum Halle beschäftigt waren (die Reihenfolge wird vom Zeitpunkt des Eintritts in den Dienst des Landesmuseums bestimmt; bei gegenwärtig noch beschäftigten Mitarbeitern — es sind hier nur die Wissenschaftler und einige Fachkräfte genannt —, ist die Jahreszahl in der zweiten Spalte ausgespart; bei den Tätigkeitsmerkmalen ist jeweils die zuletzt ausgeübte Tätigkeit aufgeführt):

Name, Vorname	Tätigkeit	von/bis
Keiling, Dorothea	Magazinverwalterin	1914—1959
Schütz, Charlotte	Fotografin	1919—1964
Frentzel, Kurt	technischer Mitarbeiter	1938—1974
Horn, Martha	Reinigungskraft	1941—1957
Laue, Willy	Hilfsaufseher	1941—1951
Dr. Otto, Karl-Heinz	stellv. Direktor	1945—1952
Dr. Schwarz, K.	Wissenschaftler	1946—1951
Dr. Buschendorf, Gisela	Wissenschaftler	1946—1952
Hoffmann, Wilhelm	technischer Assistent	1946—1970
Schreiber, Gustav	Hausmeister	1946—1954
Dr. Mildenerberger, G.	Wissenschaftler	1947—1949
Bösel, Ernst	Hilfsaufseher	1947—1954
Welsch, Annemarie	Archivverwalterin	1947—1967
Gebser, Joachim	Präparator	1948—1951
Schmidt, Ida	Reinigungskraft	1948—1955
Struve, Franz	Aufscher	1948—1956
Ebert, Heinz	Präparator	1949—1952
Matthias, Waldemar	Wissenschaftler	1949
Dr. habil. Behrens, Hermann	Direktor	1950—1980
Edler, Gisela	Praktikantin	1950—1953



Name, Vorname	Tätigkeit	von/bis
Knepper, Paul	Aufseher	1950—1954
Schmidt, Hermann	Aufseher	1950—1962
Ebermann, Rosemarie	Sekretärin	1951—1959
Dr. Kunter, Fritz	Wissenschaftler	1951—1957
Mainz, Charlotte	Sekretärin	1951—1968
Dr. Padberg, Wolfgang	Wissenschaftler	1951—1953
Rothe, Margret	Graphikerin	1951—1960
Schulze, Franz	Aufseher	1951—1961
Hurfert, Peter	Präparator	1952—1954
Marzahn, Agnes	Reinigungskraft	1952—1962
Pielezki, Hildegard	Bibliothekarin	1952—1959
Rödel, Walter	Kraftfahrer	1952—1953
Dr. Toepfer, Volker	stellv. Direktor	1952—1978
Dr. Voigt, Theodor	Wissenschaftler	1952—1974
Hensel, Kurt	Verwaltungsleiter	1953
Dr. Schmidt, Berthold	stellv. Direktor	1953
Ulrich, Paul	Sammlungsassistent	1953—1956
Wiegner, Hermann	Kraftfahrer	1953—1976
Günther, Hans	Praktikant	1954—1955
Handrock, Walter	Aufseher	1954—1964
Hanske, Otto	Präparator/Laborleiter	1954—1960
Kupke, Gustav	Hausmeister	1954—1963
(Leuken)Steiner, Ute	Sammlungsassistentin	1954—1956
		und
		1964—1966
Dr. Müller, Hanns-Hermann	Wissenschaftler	1954—1960
Schohardt, Sigrud	Präparatorin	1954—1961
Seyler, Fritz	Aufseher	1954—1956
Höpfner, Gertrud	Reinigungskraft	1955—1961
Faßhauer, Paul	Präparator	1956—1958
König, Wilhelm	Heizer	1956—1958
Glogner, Emma	Reinigungskraft	1957—1962
Hanitzsch, Helmut	Wissenschaftler	1957—1979
(Knospe)Nuglisch, Christa	Fotografin	1957—1966
Kunze, Franz	Aufseher	1957—1963
Nitzschke, Waldemar	Chefrestaurator (Grabung)	1957
Schwarze, Ernst	wiss.-techn. Assistent	1957—1964
Simon, Klaus	Praktikant	1957—1958
Brand, Ulrike	Präparatoren-Lehrling	1958—1960
Burow, Hedda	Präparatoren-Lehrling	1959—1962
Graf, Ursula	Bibliothekshilfe	1959—1960
(Kafka)Fricke, Christa	Sekretärin/Techn. Redakteur	1959
Kirsten, Oswald	Heizer	1959—1963
Körner, Paul	techn. Hilfskraft	1959—1967
Schneider, Veronika	Bibliothekarin	1959
Theuerkauf, Charlotte	Reinigungskraft	1959—1961
Thriene, Martha	Reinigungskraft	1959—1961
(Bicker)Geupel, Frauke	Praktikantin	1960—1961
Dr. Billig, Gerhard	Wissenschaftler	1960—1966
Fricke, Günter	Laborleiter/Chefrestaurator	1960
Jerichow, Elke	Praktikantin	1960—1961
Ohme, Friedrich	Tischler	1960—1969
Schröter, Erhard	Wissenschaftler	1960
Jacob, Albert	techn. Hilfskraft (Labor)	1961—1968
Lindenberg, Lucie	Hilfspräparatorin	1961—1964
Scherffig, Lieselotte	Graphikerin	1961—1964
Dr. Schneider, Johannes	Wissenschaftler	1961



Name, Vorname	Tätigkeit	von/bis
Weiland, Arthur	Aufseher	1961—1964
Wiechert, Brunhilde	Reinigungskraft	1961—1964
Borrmann, Rosa	Reinigungskraft	1962—1966
Brandt, Max	Magazinverwalter	1962—1972
Goedecke, Käthe	Reinigungskraft	1962—1974
Hertrampf, Paul	Aufseher	1962—1975
(Hirsch)Weiland, Ingrid	Buchhalterin	1962—1964
Kath, Helene	Reinigungskraft	1962—1965
Gabriel, Katrin	Grabungstechniker	1963—1965
Schmidt, Kurt	Aufseher	1963—1970
Schulze, Franz	Hausmeister	1963—1965
Seeligmüller, Peter	Laborhilfskraft	1963—1965
Wagner, Rosemarie	techn. Assistent	1963—1967
Fonfara, Kurt	Aufseher	1964—1968
Höfchen, Ernst	Aufseher	1964—1969
Rechenberger, Brita	techn. Assistent	1964—1965
Reuter, Horst	Präparator	1964—1968
Stender, Astrid	Graphikerin	1964—1971
Winkler, Fritz	Aufseher	1964—1968
Großer, Hellmuth	Hausmeister	1965—1969
Krause, Alfred	Aufseher	1965—1968
Henze, Martha	Reinigungskraft	1966—1973
Dr. Kaufmann, Dieter	Direktor	1966
Kuka, Auguste	Reinigungskraft	1966—1971
Oerding, Regina	Sekretärin	1966—1967
Berger, Peter	Grabungstechniker-Lehrling	1967—1969
Bünnig, Wolfgang	Grabungstechniker-Lehrling	1967—1970
Kirchner, Gisela	Archiv-Helferin	1967—1970
Kunze, Ingeborg	Praktikantin (Präp.-Werkst.)	1967—1970
Meffert, Ingrid	Buchhalterin	1967—1969
Müller, Karl	Aufseher	1967—1969
Pohl, Konrad	Aufseher	1967—1972
Krems, Heidemarie	Lehrling (Fotowerkst.)	1968—1970
(BöBiger)Leineweber, Rosemarie	Praktikantin	1969—1970
Kresse, Horst	Praktikant	1969—1970
(Löffler)Sieblist, Barbara	Wissenschaftler	1969
Dr. habil. Mania, Dietrich	Wissenschaftler	1969
Meier, Fritz	Tischler	1969—1973
Palluch, Helene	Aufseherin	1969—1980
Rösner, Angelika	Praktikantin	1970—1972
Stahlhofen, Heribert	Chefrestaurator (Grabung)	1970
Vogel, Adolf	Tischler	1970—1972
Brammertz, Mario	Grabungstechniker-Lehrling	1971—1974
Schotte, Gertrud	Reinigungskraft	1971—1973
Gorgs, Alfred	Aufseher	1972—1977
Grüber, Hans	Heizer	1972—1974
Grüber, Johanna	Hausmeisterin	1972—1975
Hoppe, Gertrud	Buchhalterin	1972—1977
John, Ruth	Bibliotheksfacharbeiter	1972—1982
Sperllich, Anton	Aufseher/Pförtner	1972—1974
Wehlert, Kurt	Maler	1972—1975
Bieler, Uwe	Fotograf	1974—1977
Hagemeier, Georg	Pförtner	1974—1981
Dr. Müller, Detlef	Wissenschaftler	1974
Walther, Wulf	Praktikant	1974—1975
Harnau, Günter	Heizer	1975—1982
Harnau, Helga	Hausmeisterin	1975—1980



Name, Vorname	Tätigkeit	von/bis
Lindner, Lieselotte	Aufseherin/KassiererIn	1976—1980
Rüster, Brigitte	Wissenschaftler	1976
Scharff, Burkhard	Kraftfahrer	1976—1977
Weber, Thomas	Wissenschaftler	1976
Albert, Winfried	techn. Hilfskraft	1977—1978
Oelschläger, Gerhard	Aufseher	1977—1980
Berdan, Heinz	Kraftfahrer	1978—1982
Kallauch, Andreas	techn. Mitarbeiter (Grabung)	1978—1981
Fritz, Sabine	techn. Hilfskraft	1979—1981
Stock, Michael	techn. Hilfskraft	1979—1980
Bender, Ruth	Aufseherin	1980—1983
Wagner, Karin	Wissenschaftler	1980
Döhle, Hans-Jürgen	Wissenschaftler	1981
Gottsmann, Bettina	techn. Hilfskraft	1981—1983
Kaesebieter, Ruth	Pförtnerin	1981—1983
Welz, Irmgard	Mitarb. in der Verwaltung	1981—1982
Lobenstein, Hans-Ullrich	Heizer	1982—1983

## 9. Arbeits- und Lebensbedingungen

Die Beschäftigung mit der Ur- und Frühgeschichte im weitesten Sinne ist in vielen Fällen nicht nur für den Archäologen Beruf und Berufung zugleich, sondern auch für viele Mitarbeiter des Landesmuseums Halle, das zudem seinen Mitarbeitern seit der Gründung der DDR überaus günstige Arbeits- und Lebensbedingungen bot. Dabei muß die Bezahlung nicht in jedem Falle ausschlaggebend sein, denn recht lange Zeit lagen die Gehälter sowohl der Wissenschaftler als auch der technischen Mitarbeiter sowie des Verwaltungspersonals unter denen vergleichbarer Bereiche, etwa der Universitäten und der Hochschulen.

Eine Aufzählung der Mitarbeiter, die länger als 25 Jahre am Landesmuseum Halle tätig waren bzw. sind, stützt vorstehende Feststellung: Dorothea Keiling (45 Jahre), Charlotte Schütz (45 Jahre), Kurt Frentzel (36 Jahre), Waldemar Matthias (35 Jahre), Berthold Schmidt (31 Jahre), Kurt Hensel (31 Jahre), Hermann Behrens (30 Jahre), Arno Brömme (27 Jahre), Waldemar Nitzschke (27 Jahre), Volker Toepfer (26 Jahre), Christa Fricke (25 Jahre), Veronika Schneider (25 Jahre) und Elisabeth Weber (25 Jahre).

Natürlich hatten auch zahlreiche Festlegungen und Regelungen im DDR-Maßstab ihre Auswirkungen auf die Arbeits- und Lebensbedingungen der Mitarbeiter des Landesmuseums Halle. Hier sollen nur einige stellvertretend für die vielen sozialpolitischen Maßnahmen in der DDR in den letzten 20 Jahren genannt werden: Die Einführung der 5-Tage-Woche (1967); die Erweiterung des Jahresurlaubs aller Werktätigen der DDR auf der Grundlage der „Verordnung über den Erholungsurlaub“ vom 28. September 1978 seit 1979; die Verwendung des jährlich wachsenden Prämienfonds am Landesmuseum Halle für die Auszeichnung hervorragender Leistungen der Mitarbeiter anlässlich des Internationalen Frauentages (8. März), am 1. Mai und am Jahrestag der DDR (7. Oktober) sowie des Kultur- und Sozialfonds, der dem Landesmuseum Halle seit 1974 für die Ausrichtung von Betriebsfeiern, beispielsweise zu den genannten Anlässen, oder für die Durchführung von Betriebsexkursionen aller Mitarbeiter jährlich entsprechend der Mitarbeiterzahl vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen zugewiesen wird.

Seit dem Beginn der fünfziger Jahre werden am Landesmuseum Halle regelmäßig mo-



natliche Dienstbesprechungen aller Mitarbeiter und Leitungssitzungen der Abteilungs- und Bereichsleiter zur kollektiven Vorbereitung von Entscheidungen der Betriebsleitung durchgeführt. In ordentlichen Gewerkschaftsversammlungen, aber auch in Dienstbesprechungen beraten die Mitarbeiter Probleme der Gewerkschaftsarbeit, der Arbeits- und Lebensbedingungen und der Erfüllung des Jahresplanes. Die Zusammenarbeit zwischen der Betriebsleitung und der Betriebsgewerkschaftsleitung ist seit 1965 außer in den jährlichen Arbeitsplänen in Betriebskollektivverträgen (BKV) (früher Gemeinsame Arbeitsprogramme und schließlich Betriebliche Vereinbarungen) geregelt, in denen Initiativen der Mitarbeiter im Arbeitsprozeß, Festlegungen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, zur Kulturarbeit und Bildung und zur Verwendung des Kultur- und Sozialfonds sowie zur Förderung der Frauen, ferner in den Anlagen u. a. Festlegungen zur Verwendung des Prämienfonds, zur Arbeitszeit, zum Urlaub und zur Vergütung von Arbeiterschwerenissen sowie Bereitstellung von Arbeitsschutz- und Arbeitsschonkleidung getroffen werden.

Neben dem Jahresarbeitsplan und dem Betriebskollektivvertrag ist im Jahre 1979 eine allgemeine für alle Mitarbeiter verbindliche Arbeitsordnung des Landesmuseums Halle erarbeitet worden, der u. a. auch 16 Arbeits- und Benutzerordnungen der einzelnen Abteilungen und Bereiche aus dem Jahre 1976 als Anhang beigegeben sind. Die Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen beschränken sich nicht nur auf die Schaffung von neuen Arbeitsräumen und deren Ausstattung mit modernem Mobiliar (vor allem in den Jahren zwischen 1976 und 1979), auf die Schaffung von sanitären Anlagen (Einbau eines Wannenbades im Jahre 1970 für Mitarbeiter, die im Außendienst tätig sind) oder auf die Erleichterung der Arbeitsbedingungen der Bodendenkmalpfleger im Gelände (Einsatz von moderner Technik, Grabungswagen und Grabungsunterkünften), sondern auch auf die Lebensbedingungen der Mitarbeiter. Seit 1976 ist das Landesmuseum Halle Mitglied einer Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft in Halle. Dadurch konnten für einige Familien günstigere Wohnbedingungen geschaffen werden.

Seit Beginn der fünfziger Jahre (zunächst über entsprechende Kucheneinrichtungen vor allem des Rates des Bezirkes und zuletzt verschiedener Mensen der Martin-Luther-Universität Halle—Wittenberg) ist es den Mitarbeitern des Landesmuseums ermöglicht worden, ein staatlich subventioniertes Mittagessen zu einem Preis von 0,90 M pro Essen einzunehmen.

Die medizinische Betreuung der Mitarbeiter hatte bis 1981 ohne Entgelt der ehrenamtliche Mitarbeiter des Landesmuseums Halle und bekannte Salzforscher, Sanitätsrat Dr. med. Karl Riehm, Träger der Leibniz-Medaille, übernommen (Taf. 33,1). Seit 1982 erfolgt nach Vereinbarung mit dem Bezirkskrankenhaus Halle einmal wöchentlich für eine Stunde die medizinische Betreuung durch die Fachärztin Dr. Heike Fritsche.

Zahlreiche Mitarbeiter des Landesmuseums erhielten die Möglichkeit, sich wissenschaftlich zu graduieren, eine Fachschulausbildung zu absolvieren oder die Facharbeiterprüfung abzulegen. Hier seien die Qualifizierungen auf Hoch- und Fachschulebene genannt: Ur- und Frühgeschichte, Habilitation: H. Behrens (1962), Promotion: B. Schmidt (1955), J. Schneider (1965), D. Kaufmann (1973), D. W. Müller (1976). Hochschulabschluß im Externstudium: B. Sieblist (1977) und E. Schröter (1979). Naturwissenschaften, Habilitation: D. Mania (1970), Fachschulausbildung: Bibliothekswesen (V. Schneider 1973), Restaurator für ur- und frühgeschichtliches Kulturgut (G. Fricke, 1977, U. Sieblist und C. Bagge, 1980, M. Adolf, 1982), Restaurator auf archäologischen Ausgrabungen (H. Stahlhofen, 1978, W. Nitzschke, 1979, G. Bode, 1981, M. Paul, 1983).

Bereits zu Beginn der fünfziger Jahre wurden Exkursionen für die Wissenschaftler und



technischen Mitarbeiter zu Ausgrabungen anderer wissenschaftlicher Einrichtungen in der DDR durchgeführt, aber auch Exkursionen mit allen Mitarbeitern, die verschiedentlich in die Einrichtungen der benachbarten Forschungsstellen führten oder als Gedankenaustausch mit den Mitarbeitern der anderen Forschungsstellen genutzt wurden. Mit Einführung des Kultur- und Sozialfonds erfolgte die Finanzierung dieser Betriebsexkursionen aus diesem Fonds (WE = Wissenschaftlerexkursion; BE = Betriebsexkursion; es ist leider nicht mehr möglich, alle Exkursionen, die in der Regel jährlich stattfanden, aufzuführen): 1946 (Grillenbergr, BE), 1950 (Kyffhäuser und Questenberg, BE), 1951 (Burgwall Teterow und Höhlenausgrabung bei Bad Frankenhausen, WE, Coswig und Wörlitz, BE), 1952 (Dornburg und Jena, BE), 1953 (Döbris und Ranis, WE, Weimar, BE), 1954 (Spreewald, WE), 1955 (Harz, BE), 1956 (Dresden, WE; Naumburg und Freyburg/U., BE), 1958 (Rudelsburg-Schönburg-Schulpforta, BE), 1959 (Dornburger Schlösser, BE), 1960 (Moritzburg, BE), 1961 (Erfurt — IGA und Weimar, BE), 1962 (Dampferfahrt nach Wettin, BE), 1963 (Bleilochtsperre, BE), 1964 (Drei Gleichen und Wartburg, BE), 1965 (Masserberg und Questenberg, BE), 1966 (Potsdam, BE), 1967 (Klausdorf am Mellensee, BE), 1968 (Masserberg und Berlin — Brecht-Theater, BE), 1969 (Schwerin, BE), 1970 (Harz und Harzvorland, BE), 1971 (Dornburger Schlösser, BE), 1972 (Weimar und Dresden, VIII. Kunstausstellung, BE), 1973 (Gotha und Berlin, Besuch der Nationalen Ausstellung „Von der Eiszeitkunst bis zum Hiddenseeschmuck, BE), 1974 (Vogtland, BE, und Schwerin, Quenstedt, Bilzingsleben, WE), 1975 (Sonneberg und Questenberg, BE), 1976 (Eichsfeld, Heiligenstadt und Mühlhausen, BE), 1977 (Muldetal mit Gnanstein, Rochlitz u. a., BE), 1978 (Prag über Dresden und Freiberg, BE), 1979 (Querfurt und Schulpforta, BE), 1980 (Altmark, BE), 1981 (Wörlitzer Park, BE), 1982 (Freyburg/U. und Questenberg, BE) und 1983 (Dresden, Greiz, Rudolstadt, BE).

Jährlich erhält die Betriebsgewerkschaftsleitung des Landesmuseums Halle FDGB-Ferienreisen für die Urlaubssaison, aber auch für die Vor- und Nachsaison, in alle Gebiete der DDR.

Unter der Leitung des Verfassers hat sich das Landesmuseum Halle bemüht, ein betriebs-eigenes Ferienobjekt auszubauen. Es gelang, im Jahre 1976 nach über einjährigen Verhandlungen ein Einfamiliengrundstück in Questenberg, Kr. Sangerhausen (Südharz), zu erwerben, das von 1977 bis 1982 mit Unterstützung fast aller Mitarbeiter, besonders der Restaurierungswerkstatt, und zahlreicher ehrenamtlicher Mitarbeiter des Landesmuseums Halle rekonstruiert und eingerichtet werden konnte. Am 12. Oktober 1982 erfolgte anläßlich einer Betriebsexkursion nach Questenberg die Einweihung dieses modern gestalteten, mit allen sanitären Einrichtungen versehenen Ferienobjektes, das jeweils eine sechsköpfige Familie aufnehmen kann. Gegen ein geringes Entgelt, um die Wartungs- und die Verschleißkosten bei kleinerem Mobiliar, Geschirr u. a. m. zu sichern, steht allen Mitarbeitern dieses kleine Betriebsferienobjekt in Questenberg, Schulberg 41, unweit des bekannten hölzernen Rolands, seit dem 1. Januar 1983 zu Erholungszwecken zur Verfügung (Taf. 35,2).

Für die Gäste des Landesmuseums Halle wurde die Möglichkeit geschaffen, bei kurzen Studienaufenthalten oder nach den öffentlichen Abendvorträgen in einem Zweibett-Gästezimmer (seit 1971) im Erdgeschoß des nordöstlichen Anbaus neben der Hausmeisterwohnung zu übernachten.

Abschließend sei der Vollständigkeit halber erwähnt, daß zahlreiche Mitarbeiter in den vergangenen Jahrzehnten nicht nur mit Geldprämien für herausragende Leistungen ausgezeichnet worden sind, sondern daß darüber hinaus auch 27 Mitarbeiter als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt wurden (aufgeführt sind nur diejenigen Mitarbeiter, die



in den letzten 10 Jahren am Landesmuseum tätig waren), darunter folgende Kollegen mehrmals: H. Behrens (1953/1957), L. Bieler (1971/1979), A. Brömme (1972/1978), C. Fricke (1966/1975/1979), G. Fricke (1970/1980), O. Gusinde (1975/1981), K. Hensel (1962/1977), D. Kaufmann (1973/1977), W. Matthias (1954/1976/1979), W. Nitzschke (1970/1978), B. Schmidt (1971/1974), V. Schneider (1967/1981), E. Schröter (1971/1980), H. Stahlhofen (1976/1978), V. Toepfer (1954/1961) und E. Weber (1964/1975/1983).

Anläßlich der Festveranstaltung zum 20jährigen Bestehen der „Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung ur- und frühgeschichtlicher Bodentalertümer“ vom 28. 5. 1954 wurden im Jahre 1974 D. Mania (für seine Verdienste bei der Ausgrabung einer Homo-erectus-Fundstelle bei Bilzingsleben) und B. Schmidt anläßlich des 25jährigen Bestehens der Verordnung 1979 (für seine Verdienste um die Bodendenkmalpflege im Arbeitsgebiet des Landesmuseums Halle) vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen der DDR als „Verdienter Aktivist“ ausgezeichnet. Für ihren Anteil an der Entwicklung der Ur- und Frühgeschichtsforschung in der DDR wurden V. Toepfer (1969) und H. Hanitzsch (1974) mit der „Verdienstmedaille der DDR“ geehrt. In diesem Zusammenhang sind auch Auszeichnungen von E. Schröter und H. Stahlhofen mit der „Johannes-R.-Becher-Medaille“ in Silber bzw. Bronze durch den Kulturbund der DDR (1981) und von H. Stahlhofen mit der „Medaille der DDR für künstlerisches Volksschaffen und herausragende Kulturarbeit“, verliehen durch die Stadt Halle-Neustadt (1982), ebenso zu nennen wie die Ehrung der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger und Mitarbeiter des Landesmuseums Halle mit der Leibniz-Medaille durch die Akademie der Wissenschaften der DDR: K. Riehm, Halle/Saale (1960, Taf. 33, I), H. Lies, Magdeburg (1962), W. Saal, Merseburg (1974) und O. Marschall, Eisleben (1978), für ihre Verdienste um die Popularisierung der Ur- und Frühgeschichtsforschung, die sie sich in ihrer jahrzehntelangen Bodendenkmalpflegearbeit erworben haben.

Mit diesem Bericht ist versucht worden, die Entwicklung des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) nach 1945 darzustellen. Dieser Bericht, so ausführlich er stellenweise erscheinen mag, muß lückenhaft bleiben. Trotzdem konnte deutlich gemacht werden, daß die kontinuierliche Entwicklung des Landesmuseums Halle nach 1945 die erfolgreichste Periode, geprägt von einem raschen und allseitigen Aufschwung aller Abteilungen und Bereiche, in seiner hundertjährigen Geschichte darstellt, die es vor allem der steten Förderung und Unterstützung durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR verdankt. So ist dieser Bericht nicht nur als eine Rechenschaftslegung, sondern zugleich auch als Dank an das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR gedacht.

#### Literaturverzeichnis

- Archivalien des Landesmuseums Halle, Mappen 41–72, 75–79.  
 Autorenkollektiv, Archäologische Kostbarkeiten im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/Saale. Halle 1958.  
 Bagge, C., Projekt für die Einführung einer Sichtlochkartenkartei in der Restaurierungswerkstatt des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale). Halle 1980. Fachschul-Abschlußarbeit, Fachrichtung Restaurierung (MS).  
 Behrens, H., Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1951 im Lande Sachsen-Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 36, 1952, S. 283–295.  
 Behrens, H., Aus der gesamtwissenschaftlichen Forschungsarbeit des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle/Saale. Halle 1952/53.



- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als Stätte der Forschung und der Volksbildung in den Jahren 1950—1952. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 37, 1953 a, S. 1—13.
- Behrens, H., Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1952 im Lande Sachsen-Anhalt. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 37, 1953 b, S. 323—333.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als Forschungs- und Volksbildungsstätte in den Jahren 1953 und 1954. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 39, 1955 a, S. 1—9.
- Behrens, H., Die wichtigsten Fundmeldungen des Jahres 1953 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 39, 1955 b, S. 194—212.
- Behrens, H., Die Entwicklung des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1945 bis 1955. *Ausgr. und Funde* 1, 1956, S. 205—208.
- Behrens, H., Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/Saale. Forschungsstelle für die Bezirke Halle und Magdeburg. *Ausgr. und Funde* 3, 1958, S. 343—345.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als Forschungs- und Volksbildungsstätte in den Jahren 1955 bis 1957. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 43, 1959, S. 9—21.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als Forschungs- und Volksbildungsstätte in den Jahren 1958 und 1959. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 45, 1961, S. 7—14.
- Behrens, H., Ur- und frühgeschichtliche Goldfunde im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (S.). Halle 1962.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als Forschungs- und Volksbildungsstätte in den Jahren 1960 und 1961. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 47, 1963 a, S. 21—28.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) im Jahre 1962. *Ausgr. und Funde* 8, 1963 b, S. 1—4.
- Behrens, H., Die neolithisch-frühmetallzeitlichen Tierskelettfunde der Alten Welt. Berlin 1964 a.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) im Jahre 1963. *Ausgr. und Funde* 9, 1964 b, S. 9—13.
- Behrens, H., Jungsteinzeitfunde aus dem mitteldeutschen Raum. Halle 1965.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1964—1966. *Ausgr. und Funde* 13, 1968, S. 1—7.
- Behrens, H., Die Jungsteinzeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Berlin 1973 a.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1967—1971. *Ausgr. und Funde* 18, 1973 b, S. 6—13.
- Behrens, H., 150 Jahre prähistorische Sammlungs- und Forschungstätigkeit in Halle an der Saale. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 57, 1973 c, S. 7—10.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1972—1975. *Ausgr. und Funde* 21, 1976 a, S. 207—211.
- Behrens, H., Sonderbriefmarken der DDR mit Motiven nach hervorragenden Fundobjekten des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale). *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 59, 1976 b, S. 363.
- Behrens, H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1976 bis 1980. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 65, 1982, S. 9—16.
- Behrens, H. und E. Schröter, Siedlungen und Gräber der Trichterbecherkultur und Schnurkeramik bei Halle (Saale). Berlin 1980.
- Buschendorf, G., Zur Frage der Jordansmühler Kultur in Mitteldeutschland. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 35, 1951, S. 16—27.
- Butschkow, H., Die bandkeramischen Stilarten Mitteldeutschlands. *Jshr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder* 23, 1935.
- Coblenz, W., Gefäßherstellung der Lausitzer Kultur und die Frage der Formschüssel. *Arb.- und Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpfl.* Dresden 7, 1960, S. 227—234.
- Die neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen. Hrsg. v. H. Behrens und F. Schlette. Berlin 1969.
- Fricke, G. und R. Zumppe, Die Restaurierung und Nachbildung der Bronzeschilde von Herzsprunge, Kreis Wittstock. *Neue Mus.-Kunde* 21, 1978, S. 258—261.
- Germer, E., Völkerkundliche Museen und Sammlungen in der Deutschen Demokratischen Republik. *Abh. und Ber. Staatl. Mus. Völkerkunde* Dresden 39, 1982, S. 7—53.
- Grimm, P., Die Saalberger Kultur in Mitteldeutschland. *Mannus* 29, 1937, S. 155—187.
- Grimm, P., Die Salzrüder Kultur in Mitteldeutschland. *Jshr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder* 29, 1938, S. 1—104.
- Grimm, P., Zur inneren Gliederung der mitteldeutschen Jungsteinzeit. *Mannus* 32, 1940, S. 379 bis 408.



- Hahne, H., Die Landesanstalt für Vorgeschichte zu Halle als Stätte der Forschung, Lehre und Erziehung. Dt. Mitte 5, 1935, S. 37—60.
- Hanitzsch, H., Groitzsch bei Eilenburg. Schlag- und Siedlungsplätze der späten Altsteinzeit. Berlin 1972.
- Hoffmann, W., Vorgeschichtliche Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 35, 1951, S. 215—228.
- Hoffmann, W., Frühslawische Brandgräber im mittleren Elbgebiet. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 46, 1962, S. 325—344.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1962. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 49, 1965, S. 235—258.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1963—1964. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 50, 1966, S. 325—344.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1965. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 51, 1967, S. 337—351.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Neufunde aus dem Jahre 1966. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 52, 1968, S. 337—355.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Neufunde aus dem Jahre 1967. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 55, 1971 a, S. 297—308.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Neufunde aus dem Jahre 1968. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 55, 1971 b, S. 309—324.
- Hoffmann, W., Ausgewählte Neufunde aus dem Jahre 1969. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 56, 1972, S. 237—248.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1954 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 39, 1955, S. 214—239.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1955 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 40, 1956, S. 285—321.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1956 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 43, 1959, S. 304—332.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Wichtige Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1957. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 44, 1960, S. 328—338.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Wichtige Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1958. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 45, 1961, S. 278—298.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Ausgewählte Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1961. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 49, 1965, S. 219—234.
- Kaufmann, D., Ein Gang durch Jahrtausende. Wegweiser durch die Schausammlung. Berlin 1971.
- Kaufmann, D., Wirtschaft und Kultur der Stichbandkeramiker im Saalegebiet. Berlin 1976.
- Kaufmann, D., Hermann Behrens zum 65. Geburtstag. Ethnogr.-Archäol. Z. 21, 1980, S. 711—713.
- Kramer, S., Die Entwicklung der Bodendenkmalpflege in Brandenburg. Veröff. Mus. Ur- und Frühgesch. Potsdam 1, 1962, S. 5—15.
- Lichtwark, A., (Rede über Museumsbauten, gehalten am 22. 9. 1903 auf der 12. Konferenz der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen). In: Schr. Centralst. Arbeiter-Wohlfahrtseinr. Nr. 25, Berlin 1904, S. 115—121.
- Loewe, G., Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik, Teil 1: Thüringen. Halle 1959.
- Lucas, H. und U. Fischer, Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik, Teil 2: Saalemündungsgebiet. Berlin 1965.
- Mai, D. H. u. a., Bilzingsleben II, Homo erectus — seine Kultur und seine Umwelt. Berlin 1983.
- Mania, D. u. a., Die Stellung des Fundortes Bilzingsleben in der frühen Altsteinzeit Europas als Beitrag zur Entwicklung der Hominiden und ihrer materiellen Kultur. Ethnogr.-Archäol. Z. 48, 1977, S. 1—71.
- Mania, D. u. a., Homo erectus — seine Kultur und Umwelt. Ethnogr.-Archäol. Z. 20, 1979, S. 577 bis 584.
- Mania, D. u. a., Zur Ökologie und Zeitstellung des Travertinkomplexes von Bilzingsleben auf Grund paläontologischer Untersuchungen. Ethnogr.-Archäol. Z. 21, 1980, S. 3—74.
- Mania, D. und V. Toepfer, Königsau. Gliederung, Ökologie und mittelpaläolithische Funde der letzten Eiszeit. Berlin 1973.
- Mania, D., V. Toepfer und E. Vlček, Bilzingsleben I, Homo erectus — seine Kultur und seine Umwelt. Berlin 1980.



- Matthias, W., Das mitteldeutsche Briquetage — Formen, Verbreitung und Verwendung. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 45, 1961, S. 119—225.
- Matthias, W., Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik, Teil 3: Nordharzgebiet. Berlin 1968.
- Matthias, W., Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik, Teil 4: Südharz-Unstrut-Gebiet. Berlin 1974.
- Matthias, W., Die Salzproduktion — ein bedeutender Faktor in der Wirtschaft der frühbronzezeitlichen Bevölkerung an der mittleren Saale. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 60, 1976, S. 373—394.
- Matthias, W., Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik, Teil 5: Mittleres Saalegebiet. Berlin 1982.
- Matthias, W. und B. Schmidt, Wichtige Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1959. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 46, 1962, S. 351—377.
- Matthias, W. und B. Schmidt, Wichtige Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1960. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 47, 1963, S. 401—423.
- Matthias, W. und J. Schultze-Motel, Kulturpflanzenabdrücke an schnurkeramischen Gefäßen aus Mitteledeutschland. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 51, 1967, S. 119—158.
- Matthias, W. und J. Schultze-Motel, Kulturpflanzenabdrücke an schnurkeramischen Gefäßen aus Mitteledeutschland, Teil II. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 53, 1969, S. 309—344.
- Matthias, W. und J. Schultze-Motel, Kulturpflanzenabdrücke an Gefäßen der Schnurkeramik und der Aunjetitzer Kultur aus Mitteledeutschland. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 55, 1971, S. 113—134.
- Müller, D. W., Brückenschlag über Jahrtausende. Berlin 1984.
- Müller, H.-H., Die Haustiere der mitteldeutschen Bandkeramiker. Schr. Sektion Vor- und Frühgesch. 17, 1964.
- Nauhaus, W., Die Burg Giebichenstein. Geschichte einer deutschen Kunstschule 1915—1933. Leipzig 1981.
- Niklasson, N., Studien über die Walternienburg-Bernburger Kultur I. Jshr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder 13, 1925.
- Niquet, F., Die Rössener Kultur in Mitteledeutschland. Jshr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder 26, 1937.
- Niquet, F., Das Gräberfeld von Rössen, Kreis Merseburg. Halle 1938.
- Nitzschke, W., B. Schmidt und E. Schröter, Geheimnisse der Jahrtausende. Halle 1966.
- Nitzschke, W. und H. Stahlhofen, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1972/73. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 59, 1975, S. 343—361.
- Nitzschke, W. und H. Stahlhofen, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1974/75. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 61, 1977, S. 105—117.
- Nitzschke, W. und H. Stahlhofen, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1975/76. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 62, 1978, S. 221—233.
- Nitzschke, W. und H. Stahlhofen, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1976/77. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 63, 1981, S. 195—207.
- Nitzschke, W. und H. Stahlhofen, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1978/79. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, S. 265—279.
- Nitzschke, W. und H. Stahlhofen, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1980/81. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 66, 1983, S. 371—379.
- Nowothnig, W., Die Schönfelder Gruppe. Jshr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder 25, 1937.
- Otto, K.-H., Führer durch die Schausammlung des Landesmuseums für Vorgeschichte. Halle 1948.
- Otto, K.-H., Das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle und seine Aufgaben. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 33, 1949 a, S. 5—47.
- Otto, K.-H., Vorgeschichtliche Neufunde in Sachsen-Anhalt und Erwerbungen des Landesmuseums Halle in den Jahren 1942—1946. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 33, 1949 b, S. 128—145.
- Otto, K.-H., Technik und Fortschritt in der Vorzeit. Halle 1949 c.
- Otto, K.-H., Fünf Jahre Forschungs- und Volksbildungsarbeit des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle/Saale 1945—1949. Halle 1950 a.
- Otto, K.-H., 5000 Jahre Kupfergewinnung in Mitteledeutschland. Wanderausstellung der VVB-R-Mansfeld 1950 b.
- Preuß, J., Die Baalberger Gruppe in Mitteledeutschland. Berlin 1966.
- Preuß, J., Megalithgräber mit Altiefstichkeramik im Haldenslebener Forst. In: Neolith. Studien II, Berlin 1973, S. 127—208.



- Preuß, J., Die Stellung des Fundortes Bilzingsleben in der frühen Altsteinzeit Europas als Beitrag zur Entwicklung der Hominiden und ihrer materiellen Kultur. *Ethnogr.-Archäol. Z.* 17, 1976, S. 705–714.
- Preuß, J., Die altmärkische Gruppe der Tiefstichkeramik. Berlin 1980.
- Priebe, H., Die Westgruppe der Kugelamphoren. *Jshr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder* 28, 1938.
- Rauch, R., Vorgeschichte und Naturwissenschaft. In: *Hallische Nachr.* vom 24. 2. 1936.
- Schlette, F., Ursprung, Zielsetzung und Ergebnisse des Forschungsunternehmens Wahlitz. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 54, 1970, S. 7–26.
- Schmidt, B., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Text. Halle 1961.
- Schmidt, B., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Südteil). Berlin 1970.
- Schmidt, B., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Nord- und Ostteil). Berlin 1976.
- Schmidt, B., Stand und Aufgaben der Frühgeschichtsforschung im Mittelbe-Saale-Gebiet. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 65, 1982, S. 145–172.
- Schmidt, B. und J. Schneider, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1969/70. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 57, 1973, S. 211–230.
- Schmidt, B. und J. Schneider, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1971/72. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 58, 1974, S. 321–342.
- Schmidt-Thielbeer, E., Das Gräberfeld von Wahlitz, Kr. Burg. Berlin 1967.
- Schneider, J., Die jüngere Bronzezeit im Bezirk Cottbus. Diss. Halle 1965 (MS).
- Schneider, J., Vom Faustkeil bis zur Kaiserpfalz. 25 Jahre Bodendenkmalpflege im Bezirk Magdeburg. Magdeburg 1980.
- Schneider, J., Zum Stand der Frühmittelalterforschung in der Altmark und im Elb-Havel-Winkel. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 65, 1982, S. 217–247.
- Schneider, J., Deersheim. Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld im Nordharzvorland. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 66, 1983, S. 75–358.
- Schneider, V., Verzeichnis der Schriften von Theodor Voigt. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 62, 1978, S. 9–13.
- Schulz, W., Zusammenwirken der Vorgeschichte mit der Naturwissenschaft in der Arbeit der Landesanstalt für Volkheitskunde. *SD aus: Nova Acta Leopoldina NF* 3, Nr. 17, 1936 a.
- Schulz, W., Die Landesanstalt für Volkheitskunde zu Halle. In: *Germanenerbe* 1, 1936 b, S. 144 bis 146.
- Schulz, W., Register der Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte für die Bände 1 bis 32. Halle 1954.
- Schulz, W., Hahnes Hinterlassenschaft im Museum 1935–1945. *Archiv Landesmus. Halle* 1969 (MS).
- Schuttwolf, A., Hallesche Plastik im 20. Jahrhundert. *Phil. Diss. Halle* 1981 (MS).
- Schwarz, K., Bericht über die Bodendenkmalpflege in Sachsen-Anhalt für das Jahr 1947. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 33, 1949 a, S. 41–57.
- Schwarz, K., Die vorgeschichtlichen Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt während des Jahres 1947. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 33, 1949 b, S. 146–156.
- Schwarz, K., Die vorgeschichtlichen Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt während der Jahre 1948 und 1949. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 34, 1950, S. 204–232.
- Sieblst, U., Die Anfertigung der rekonstruierten Nachbildung des vergoldeten Spangenhelmes von Stößen, Kr. Hohenmölsen. Halle 1980. *Fachschul-Abschlußarbeit, Fachrichtung Restaurierung* (MS).
- Stephan, E., Die ältere Bronzezeit in der Altmark. Halle 1956.
- Tagebuch des Museums Halle 1934 bis 1946.
- Tätigkeitsberichte des Landesmuseums Halle 1950 bis 1982 (MS).
- Toepfer, V., Kupfergewinnung in Mitteldeutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Halle 1953.
- Toepfer, V., Die Mammutfunde von Pfännerhall im Geiseltal. Halle 1957.
- Toepfer, V., Halle vor 961. Halle 1962.
- Toepfer, V., Die Tierwelt des Eiszeitalters. Leipzig 1963.
- Toepfer, V. und D. Mania, Paläolithische Funde vom Petersberg nördlich von Halle (Saale). *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 57, 1973, S. 49–69.
- Voigt, T., Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Wahlitz, Kr. Burg. Halle 1955.
- Voigt, T., Die frühesten Slawen. *Ausgr. und Funde* 3, 1958, S. 284–287.



- Voigt, T., Zur Herkunftsfrage der Brandgräbergruppe mit slawischem Kulturgut vom 6.—8. Jahrhundert im Elbe-Saale-Gebiet. *Præhist. Z.* 37, 1959, S. 157—168.
- Weber, T., Aktuelle Forschungsprobleme des Neolithikums. Drittes Kolloquium, Halle (Saale) 1974. *Ethnogr.-Archäol. Z.* 16, 1975, S. 732—734.
- Weber, T., Arbeitstagung über die Walternienburg-Bernburger Kultur und gleichzeitige Kulturerscheinungen der Trichterbecherkultur bzw. Tiefstichkeramik, Halle (Saale) 1977. *Ethnogr.-Archäol. Z.* 19, 1978 a, S. 527—529.
- Weber, T., 4. Kolloquium der Jungsteinzeitforscher der DDR, Halle (S) 1977. *Ethnogr.-Archäol. Z.* 19, 1978 b, S. 141—143.
- Weber, T., *Homo erectus* — seine Kultur und Umwelt. II. Bilzingsleben-Kolloquium, Halle/S. 1978. *Ethnogr.-Archäol. Z.* 20, 1979, S. 566—568.
- Weber, T., 5. Kolloquium der Jungsteinzeitforscher der DDR, Halle (Saale) 1980. *Ethnogr.-Archäol. Z.* 22, 1981, S. 536—539.
- Weber, T., *Homo erectus* — seine Kultur und Umwelt. III. Bilzingsleben-Kolloquium, Halle (Saale) und Bilzingsleben 1981. *Ethnogr.-Archäol. Z.* 23, 1982, S. 549—552.
- Wetzell, G., Die Schönfelder Kultur. Berlin 1979.

Anschrift: Dr. D. Kaufmann, Landesmuseum für Vorgeschichte, DDR — 4020 Halle (Saale), Richard-Wagner-Str. 9—10.